

**Schriftliche Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades im Fachbereich
Erziehungswissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen**

**Die pädagogische Diskussion im Streit um Karl May
- Eine Dokumentation -**

vorgelegt von Harald Zühlsdorf

Referent: Prof. Dr. Erich Dauzenroth

Lich, im Juni 1985

Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort.....	3
II. Einleitung.....	5
III. Leben, Werk und Wirkung Karl Mays.....	10
III.1. Das Leben.....	10
III.2. Das Werk als Spiegel seines Lebens.....	17
III.3. Karl Mays pädagogische Intentionen und sein Sendungsbewußtsein.....	19
III.4. Die Massenwirkung Karl Mays.....	26
IV. Abriß über die Entwicklung des Jugendbuchs und des Deutschunterrichts.....	29
V. Die pädagogische Diskussion um Karl May.....	34
V.1. Die Stellung der Kunsterziehungsbewegung zu Karl May.....	34
V.2. Zeitgenössische Stellungnahmen und Beurteilungen der Reformpädagogen.....	37
V.3. Nationalsozialismus und Karl May.....	54
V.4. Die Karl-May-Diskussion nach 1945.....	62
V.5. Tiefenpsychologische Ansätze.....	80
V.6. Karl May in der Schule.....	86
VI. Schluß: Karl May als Erzieher.....	88
VII. Literatur.....	94

I. Vorwort

(1) Die Beschäftigung mit Karl May als Gegenstand einer erziehungswissenschaftlichen Arbeit mag auf den ersten Blick nicht so recht einleuchtend erscheinen. Seine Helden Winnetou und Old Shatterhand kennt wohl fast jeder und viele haben seine Bücher in ihrer Jugendzeit gelesen. Manch einer wird sich noch mit ein wenig Mühe an den Bandwurmnamen des Hadschi Halef Omar erinnern, der immer treu an der Seite seines „Sihdi“ Kara Ben Nemsi ritt. Dabei wird jedoch kaum einer an Karl May als Erzieher denken, und daß einer, dessen Werke allgemein der Trivilliteratur zugerechnet werden, im Rahmen einer Forschung Interesse findet, die sich mit Literaturwissenschaft, Psychologie, Soziologie, Pädagogik und sogar mit Medizin befaßt, mag bei manchem Erstaunen hervorrufen.

Wer sich nun etwas stärker mit Karl Mays Werk befaßt, besonders mit den Bänden, die er in seinem letzten Lebensabschnitt geschrieben hat, wird feststellen, daß dort nicht nur simpelste Indianer- und Araberabenteuer erzählt werden. Das Eintreten für Minderheiten, ein alles überragender Friedensgedanke und die Bekehrung des Schurken zum Guten und zum Reinen sind Dinge, die einem jugendlichen Karl-May-Leser beim Verschlingen dieser Lektüre vielleicht gar nicht bewußt werden. Man nehme nur einmal Band 33 der Gesammelten Werke (GW) „Winnetous Erben“ in die Hand und mache sich klar, was Karl May mit seiner Figur des Winnetou sagen will: Dieser Indianer ist nicht nur Apatschenhäuptling und abenteuerverzehrender Weggefährte Old Shatterhands, sondern stellt eine sich vom „Gewaltmenschen“ zum „Edelmenschen“ wandelnde Figur dar, die die religiösen, ethisch-moralischen und erzieherischen Tendenzen in Mays Werk erkennen läßt.

(2) Wenn man sich weiterhin im klaren darüber ist, daß Karl May der meistgelesene Schriftsteller deutscher Zunge ist und mit einer Gesamtauflage von nahezu 70 Millionen Bänden noch weit vor Hermann Hesse liegt,¹ dann wird man schwerlich abstreiten können, daß die Karl-May-Lektüre einen großen Einfluß auf weite Kreise der Jugendlichen hat, denn jene stellen einen Großteil der Lesergemeinde Karl Mays. Immerhin werden die deutschen Leser auf über 175 Millionen geschätzt,² und Mays Werke werden zumindest ins Französische, Holländische, Tschechische, Schwedische, Ungarische, Englische, Slowakische, Rumänische, Polnische, Slowenische, Kroatische, Serbische, Italienische, Litauische, Portugiesische, Dänische, Spanische, Finnische, Norwegische, Georgische, Bulgarische übersetzt. Weiterhin erscheinen Teile vom Werk in Volapük und Blindenschrift,³ und in Amerika erschienen „The Collected Works

1 Siehe: Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft (Mitt.KMG) 54 (1982), S. 46 und bei J. WEHNERT: Zur abenteuerlichen Textgeschichte Karl Mays. In: H. SCHMIEDT: Karl May. Ffm 1983, S. 310

2 Vgl. Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft (JbKMG) 1978, S. 276

3 Siehe.: E. KAINZ: Das Problem der Massenwirkung Karl Mays. Diss. Wien 1949, S. 64 ff und 103 ff

of Karl May“. Dem US-Publikum wird May vorgestellt als *der deutsche Bestsellerautor von mystischen und abenteuerlichen Romanen, dessen Pazifismus Einstein und Hesse beeinflusste*.¹

Außerdem wird Karl May noch in anderer Weise vermarktet, so in Comicform, als Spielkarten oder in Spielfilmen mit Stars wie Lex Barker und Pierre Brice, die immer wieder als Wiederholungen im Fernsehen zu sehen sind. Hier präsentiert sich eine Massenvermarktung, (3) die mit dem eigentlichen Karl May nichts mehr zu tun hat.

Eine Beschäftigung mit Karl May verlangt natürlich außer der Kenntnis seines Werkes auch die Beschäftigung mit der Sekundärliteratur, die reichhaltig vorhanden ist. Es fand sich eine Fülle von weit über 700 Texten, von denen ca. die Hälfte auf ihren Belang geprüft wurden und davon ungefähr ein Drittel Eingang in die vorliegende Arbeit fand, die somit eine Dokumentation der pädagogischen Diskussion um Karl May bis zum letzten Viertel des Zwanzigsten Jahrhunderts liefert.

Auf der Suche nach Sekundärliteratur zu Karl May gerät man auf ein Feld, das schier unerschöpflich zu sein scheint, und die Sichtung und Auswertung der Materialien nimmt somit zwangsläufig eine Menge Zeit in Anspruch.

Zu danken ist der Karl-May-Gesellschaft (KMG), die zu den größten literarischen Gesellschaften in Deutschland zählt und die eine ernste wissenschaftliche Karl-May-Forschung betreibt. Die KMG gibt seit ihrer Gründung 1969 jährlich Jahrbücher und mehrmals jährlich Mitteilungsblätter und Informationen heraus, die sich mit dem „Phänomen“ Karl May in vielerlei Weise befassen.

Die vorliegende digitale Version der Arbeit ist geringfügig stilistisch überarbeitet worden. Die Literaturzitate sind nunmehr im folgenden durchweg in kursiv gesetzt. Die Seitenzahlen der Originalarbeit sind in **blauen Klammern** eingefügt.

1 INFORM. Beilage zu Mitt.KMG 38 (1978)

II. Einleitung

(4) Es ist schon verwunderlich, daß der „Normalbürger“ - hat er nun Karl May gelesen oder nicht - immer noch die abenteuerlichsten Vorstellungen von der Person Karl Mays hat. Bei Unterhaltungen im Bekanntenkreis war festzustellen, daß die Meinungen und Vorurteile von heute sich von denen zu Lebzeiten Mays kaum unterscheiden.

So herrscht die gängige Meinung vor, May hätte seine Bücher im Gefängnis geschrieben, in dem er die Hälfte seines Lebens verbracht habe, und dann bekommt man auch schon einmal zu hören: „Hat der nicht mal was mit Kindern gehabt?!“ ...

Nun, ungeachtet dessen hat die ernsthafte Forschung um Karl May weite Kreise gezogen und man ist sich heute in Fachkreisen weitgehend einig, daß die Mayschen Werke nicht unbedingt zur Schundliteratur gehören. Gerade das Spätwerk, wie bez. die Bände „Im Reiche des silbernen Löwen“ Bde. III und IV, „Ardistan und Dschinnistan“ Bde. I und II und auch „Winnetou IV“ (heute: Winnetous Erben), wird von mancher Seite als Literatur anerkannt, die strengen literar-ästhetischen Maßstäben standhält.¹

Die Beschäftigung mit Karl May begann bereits zu seinen Lebzeiten. Aus einer Hetzkampagne entwuchs eine Polemik aus unbeschreiblichem Für und Wider, die sich von zahllosen Zeitungsartikeln ausgehend, bis zur Entstehung von dicken Büchern über das Karl-May-Problem hinzog und man wenige Jahre nach seinem Tod mit der Herausgabe von Karl-May-Jahrbüchern begann.² Zwar handelt es sich hier durchweg um Streitschriften, die teilweise recht interessante Aufsätze enthalten, die aber aus (5) Unkenntnis über Leben und Werk Karl Mays meist nicht über einen feuilletonistischen Plauderton hinausreichen. Sie genügen kaum ernsthaften wissenschaftlichen Ansprüchen, und doch legen sie den Grundstein und das Fundament für die spätere Forschung. Tatsächlich erschien 1936 die erste Dissertation über Karl May, der bis heute noch acht weitere gefolgt sind, darunter sogar eine zahnmedizinische Dissertation.³ Examensarbeiten und viele

1 C. ROXIN: Ein Jahrbuch für Karl May. JbKMG 1970, S. 7

2 KMJb hrsg. v. Karl-May-Verlag (KMV) 1918 - 1933

3 H. STOLTE: Der Volksschriftsteller Karl May. Radebeul 1936

W. J. WEBER: Die deutschen Räuberromane und ihr Einwirken auf Karl May. Diss. Berlin 1941

E. KAINZ: Das Problem der Massenwirkung Karl Mays. Diss. Wien 1949

V. BÖHM: Karl May und das Geheimnis seines Erfolges. Wien 1955

G. ASBACH: Die Medizin in Karl Mays Amerika-Bänden. Diss. Düsseldorf 1972

G. OEL-WILLENBORG: Von deutschen Helden. Eine Inhaltsanalyse der Karl-May-Romane. Weinheim Basel 1973

I. BRÖNING: Die Reiseerzählungen Karl Mays als literaturpädagogisches Problem. Ratingen 1973

F. MUNZEL: Karl Mays Erfolgsroman „Das Waldröschen“. Hildesheim/ New York 1979

H. SCHMIEDT: Karl May, Studien zu Leben, Werk und Wirkung eines Erfolgsschriftstellers. Königstein 1979

andere Abhandlungen über Leben, Werk und Wirkung erschienen, über die im folgenden noch zu reden sein wird.

Die Werke Karl Mays, die bereits seit 1892 in der noch heute gängigen „Originalausgabe“ - die grünen Bände mit schwarz-goldenen Rücken und farbigem Deckelbild - existieren, werden seit 1962 von verschiedenen Verlagen herausgegeben. Allen voran zu nennen ist natürlich der Karl-May-Verlag (früher in Radebeul ansässig, seit dem 1.8.1959 in Bamberg), der kurz nach dem Tode Karl Mays von Euchar Albrecht Schmid ins Leben gerufen wurde (1.7.1913) und der die Tradition der grünen Originalausgabe - vordem erschienen bei Fehsenfeld in Freiburg - weiterführte.

(6) Trotzdem bleibt festzustellen, daß die heute gängige „Originalausgabe“ keinesfalls mehr dem Original gleicht. Waren die Fehsenfeld- und die Radebeuler Ausgabe noch echter unverfälschter Karl May, so wurde die aktuelle Bamberger Ausgabe so stark überarbeitet, daß diese Texte für die Forschung fast unbrauchbar geworden sind. Zudem findet sich in dem zur Zeit 73-bändigen Werk des Karl-May-Verlages sogar ein Band, in dem kein einziges Wort aus Karl Mays Feder stammt (GW 50 „In Mekka“ von FRANZ KANDOLF als Fortsetzung von GW 25 „Am Jenseits“). Geplant war sogar noch, die von Karl May als sein eigentliches Werk vorgesehenen Bücher „Winnetous Testament“ und „Marah Durimeh“ zu vollenden. Dieses wurde aber wegen der übergroßen Schwierigkeiten aufgegeben.¹

Das Ziel des Karl-May-Verlages war, die Werke Karl Mays in kompakter, homogener Weise in der Reihe der „Gesammelten Werke“ dem Leser zu präsentieren. Dabei war *von Anfang an vorgesehen, daß sämtliche Werke Mays allmählich kritisch durchgesehen, durchgefeilt und von unleugbaren Schwächen, wie etwa Weitschweifigkeiten und Wiederholungen im Wechselgespräch, Fremdwörtern und anderen stilistischen Mängeln, sowie gelegentlichen Entgleisungen in der Handlung befreit werden.*² Und dies, obwohl sich Karl May selbst schon zu Lebzeiten auf das Schärfste dagegen wehrte, seine Manuskripte zu verändern; er hat Korrekturen und Kürzungen nie geduldet.³

Seit 1962, als das Monopol des Karl-May-Verlages auslief, gab und gibt es von anderen Verlagen eigenständige (7) Karl-May-Ausgaben, die aber in Hinsicht auf die Bearbeitung der Bamberger Ausgabe kaum nachstehen.

Besonders zu erwähnen ist allerdings die 74-bändige Edition des Pawlak-Verlages, Herrsching (1976-1978), die der originalen Ausgabe doch recht nahe kommt und die Ende 1989 in einer zwar nicht besonders schönen, aber doch äußerst preiswerten Taschenbuchreihe in die Kaufhäuser kam.⁴

1 E. A. SCHMID: Gestalt und Idee. In: „ICH“, GW 34. Bamberg 1968, S. 362

2 E. A. SCHMID im KMJb 1921, S. 13

3 KARL MAY: Mein Leben und Streben, „ICH“, GW 34. Bamberg 1968, S. 238

4 Mehr dazu bei J. WEHNERT: Textgeschichte, a.a.O.

Andererseits sind Teile von Karl Mays Werk wieder im Originaltext verfügbar, zum Teil durch faksimilierte Neudrucke der Karl-May-Gesellschaft, bzw. erscheinen die frühen Kolportageromane bei der Olms-Presse, Hildesheim/New York 1969-1976. Erfreulicherweise hat sich der Karl-May-Verlag 1982 entschlossen, die „Gesammelten Reiseerzählungen“ in aufwendig ausgestatteter - und daher in nicht gerade billiger 33-bändiger Ausgabe im Urtext zu verlegen.

Wenn im folgenden trotzdem nach der Bamberger Ausgabe zitiert wird, so deshalb, weil sie die gängigste und somit für jeden die am leichtesten erreichbare Ausgabe ist, die alten Originale nicht mehr greifbar sind und die Pawlak-Originalausgabe im Sortimentsbuchhandel praktisch nicht mehr anzutreffen ist.

Die Forschung um und über Karl May begann schon kurz nach dem Tode des Schriftstellers. Mit dem Ziel *die große Schar seiner Anhänger zur Abwehr gegen die unberechtigten Angriffe zu sammeln* war bald eine „Karl-May-Vereinigung“ gegründet worden. Der 1. Weltkrieg brachte die Arbeit zum Erliegen, doch schon im Juni 1918 konstituierte sich der „Karl-May-Bund e.V.“, der sich zur Aufgabe stellte, die Pflege eines guten volkstümlichen Schrifttums im allgemeinen und der Werke Karl Mays im besonderen zu betreiben. Der Information und dem Zusammenhalt (8) der Mitglieder dienten „Mitteilungen“, die gedruckt in zwangloser Folge erschienen. Dieser Bund ging aber in den Wirren und Nöten der Inflation nach dem 1. Weltkrieg wieder auseinander¹ und erst am 20.9.1942 wurde die Gründung des „Deutschen Karl-May-Bundes“ registriert. Er widmete sein Interesse vor allem dem symbolischen Spätwerk, um so den wahren Karl May im Gegensatz zu dem oberflächlichen, zum nordischen Kriegsrecken gestempelten Karl May der Nationalsozialisten, dem Volk näher zu bringen. Das blieb allerdings nicht ohne Folgen, denn die Gestapo löste diesen „staatsfeindlichen“ Zusammenschluß am 14.1.44 auf. Zaghafte Versuche einer Neubelebung in beiden Teilen Deutschlands vier Jahre später zeigten keinen Erfolg. Aktive Karl-May-Forscher schlossen sich später zu einer „Arbeitsgemeinschaft Karl-May-Biographie“ zusammen und erarbeiteten 1964 schon Satzungsgrundzüge für eine zu gründende Karl-May-Gesellschaft. Zu deren Gründung kam es schließlich 1969, mit dem Ziel, der Karl-May-Forschung einen Sammelpunkt und ein Forum zu geben.

Der Einfluß, den Karl Mays nach wie vor umstrittener, jedoch von einem einzigartigen anhaltenden Erfolg gekrönte Werke ausüben, bedarf sorgfältiger und gründlicher Untersuchungen.² So ist es auch ein Ziel der Karl-May-Gesellschaft eine umfassende Biographie über Karl May zu erstellen. Da immer noch einige dunkle Punkte in Karl Mays Leben bestehen, steht ein vollständiger Lebenslauf noch aus. Mays Selbstbiographie³ kann man mehr als einen (9) Versuch der Rechtfertigung betrachten, die zudem sein Leben nicht lückenlos darstellt und an einigen Stellen nicht ganz der Realität entspricht. An

1 E. KAINZ: Massenwirkung, a.a.O., S. 128

2 E. HEINEMANN: Die Karl-May-Gesellschaft. JbKMG 1970, S. 270 f

3 KARL MAY: Leben, a.a.O

Biographien, die es bis jetzt gibt, sind nennenswert: einmal die leicht lesbare von THOMAS OSTWALD,¹ die sich dennoch zu sehr an der Selbstbiographie orientiert. Brauchbarer ist das Werk von HANS WOLLSCHLÄGER,² das doch schon einen detaillierten Einblick in das Leben Karl Mays ermöglicht. Ferner erschienen in den Jahrbüchern der Karl-May-Gesellschaft etliche Abhandlungen über einzelne Lebensabschnitte Mays von KLAUS HOFFMANN und HAINER PLAUL, die sehr auf Einzelheiten eingehen.³

Weiterhin ist zu bemerken, daß eine Liste sämtlicher Arbeiten Karl Mays noch nicht vorliegt, soweit es jedoch das Erzählwerk betrifft, so ist dieses nach dem Stand der Forschung Mitte 1982 bei JÜRGEN WEHNERT vollständig erfaßt.⁴

Noch umfangreicher sieht es bei der Sekundärliteratur aus, deren vollständige Zusammentragung ein schier hoffnungsloses Unterfangen zu sein scheint, ein möglichst umfangreiches Verzeichnis würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Interessante, nach Sachgebieten aufgeschlüsselte Verzeichnisse finden sich bei STOLTE (dort besonders die Beiträge der Karl-May-Jahrbücher 1918 - 1933)⁵ und bei SCHMIEDT.⁶

Die Diskussion um Karl May ist zur Zeit intensiv und aufschlußreich, die Anfänge einer ernstzunehmenden (10) wissenschaftlichen Forschung sind bereits seit längerer Zeit gemacht, und noch lange ist kein Ende abzusehen.

Die drei großen thematischen Komplexe, die von der Karl-May-Forschung geleistet werden sollen, sind Biographie, literaturhistorische Einordnung und Wirkungsgeschichte.⁷

Durch die Vielschichtigkeit der Problematik ergeben sich daneben auch genügend Teilthemen, die eine getrennte Behandlung und Erforschung verdienen. Ich will im Rahmen dieser Arbeit versuchen, aufgrund der literarischen Diskussion, die schon zu Lebzeiten Karl Mays begonnen hat und noch heute unvermindert anhält, die pädagogischen Gesichtspunkte besonders herauszuarbeiten mit dem Ziel, den ehemaligen Fabrikshullehrer Karl May der Pädagogik ein wenig näher zu bringen.

Nach einer Biographie will ich zunächst darstellen, was Karl May mit seinem Werk beabsichtigte, wie er selbst sein Schaffen sah und rechtfertigte, um dann kurz auf die Gründe der enormen Massenwirkung seiner Werke einzugehen. Im Hauptteil der Arbeit steht am Anfang ein Überblick über die allgemeine Entwicklung der Beurteilung von Schrifttum für die Jugend, dann folgt die Darstellung der literarischen Diskussion von der Jahrhundertwende bis heute mit spezieller Berücksichtigung der Reformpädagogik und der

1 TH. OSTWALD: Karl May, Leben und Werk. Braunschweig 1974

2 H. WOLLSCHLÄGER: Karl May, Grundriß eines gebrochenen Lebens. Zürich 1976

3 Siehe Literaturverzeichnis

4 J. WEHNERT: Die Werke Karl Mays. In: Schmiedt: Karl May. Frankfurt a.M. 1983, S. 339

5 H. STOLTE: Volksschriftsteller, a.a.O., S.158 ff

6 H. SCHMIEDT: Karl May. Frankfurt a.M. 1983, S. 362 ff

7 H. PLAUL / K. HOFFMANN: Stand und Aufgaben der Karl-May-Forschung. JbKMG 1970, S. 181 ff

Kunsterziehungsbewegung. Die Stellung des Nationalsozialismus und tiefenpsychologische Versuche über Karl May werden weiter erläutert.

Zum Schluß wird dann noch auf die Verwendung der Werke Karl Mays im Schulunterricht eingegangen.

III. Leben, Werk und Wirkung Karl Mays

(11) Es ist müßig, noch eine kurze Biographie den schon reichlich vorhandenen hinzuzufügen, trotzdem muß man aber zum Verständnis der Thematik einige Einzelheiten aus dem Leben Karl Mays wissen. Zumal, wenn man beim Lesen seiner Bücher die Feststellung macht, daß dort Stellen vorkommen, die aus dem Leben Karl Mays entnommen zu sein scheinen. Deshalb wird hier doch eine kurze einführende Biographie vorangestellt. Wer sich ausführlicher über das Leben des Schriftstellers informieren will, dem seien zunächst neben der Selbstbiographie das schon erwähnte Buch HANS WOLLSCHLÄGERS empfohlen und, ergänzend dazu, der große Karl-May-Bildband, eine Biographie in Dokumenten und Bildern.¹

III.1. Das Leben

Karl Friedrich May wurde am 25.2.1842 in Ernstthal nahe Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) geboren. 1898 wurde dieses mit Hohenstein zu Hohenstein-Ernstthal zusammengelegt. Zur Zeit der Geburt Mays hatte das Dörfchen 2630 Einwohner, von denen sich 80% von der Heimweberei mehr schlecht als recht ernährten. Das Milieu war von Armut, wie auch von dem Streben nach einem besseren Leben gekennzeichnet.

In diese Situation hinein wurde Karl May als fünftes von 14 Kindern geboren. Neun Geschwister starben in Folge mangelhafter Versorgung frühzeitig. Dies war wohl auch der Grund dafür, daß das Kind Karl kurz nach der Geburt erblindete.

Der Vater, Heinrich August May (1810 - 1888), war einer der vielen Weber und stammte aus ärmlichen Verhältnissen, so daß ihm ein sozialer Aufstieg versagt (12) blieb. Die Mutter, Christiane Wilhelmine May (1817 - 1885), brachte durch eine Erbschaft 1838 etwas Vermögen in die Familie, doch schon 1845 mußte das ererbte Haus verkauft werden, weil Vater May das Geld bis dahin als Taubenhändler und „Agent für alles Mögliche“ durchgebracht hatte. Von dem Erlös rettete die Mutter das Geld für eine Hebammenausbildung, die sie 1846 mit der Note „vorzüglich“ abschloß. Ihre Bekanntschaft mit Dresdener Ärzten machte eine Augenoperation bei Karl May möglich, so daß der Fünfjährige nun sehen lernen konnte. Bis zu diesem Zeitpunkt jedoch war der Junge nur auf die Wahrnehmung mit Hilfe anderer Sinne angewiesen. Die Betreuung des blinden Kindes übernahm die Großmutter väterlicherseits, die mit im Haus wohnte. So

1 G. KLUSSMEIER/H. PLAUL: Karl May, Biographie in Dokumenten und Bildern. Hildesheim/New York 1978

war es die Großmutter, die die entscheidende Figur in Karls Erziehung darstellte. Karl May sagt über sie: *Ich war die ganze Zeit des Tages nicht bei meinen Eltern sondern bei Großmutter. Sie war mein Alles. Sie war mein Vater, meine Mutter, meine Erzieherin, mein Licht, mein Sonnenschein, der meinen Augen fehlte. Alles, was ich in mich aufnahm leiblich und geistig, das kam von ihr.*¹ Sie beschäftigte und unterhielt den Knaben weitgehend mit ihren Märchen und Geschichten, die er dann nacherzählte und worin er allmählich eine so große Geschicklichkeit entwickelte, daß er bei Geschwistern, Nachbarskindern und auch Erwachsenen aufmerksame Zuhörer fand. Als Karl May mit dem fünften Lebensjahr wieder sehend wurde, war seine Kindheit zu Ende. Der Vater schaltete sich nun intensiv in die Erziehung ein und erreichte, daß Karl schon vorzeitig eingeschult wurde. Darüber hinaus wurde er, falls nötig mit Hilfe schwerer Züchtigung, mit Wissen vollgestopft. (13) Der Junge mußte Latein, Englisch und Französisch lernen, Gebetbücher, Rechenfibeln, Naturgeschichten, Noten, nahezu die ganze Pfarrbibliothek wahllos abschreiben. Seine Stimme wurde geschult, er erhielt Geigen-, Orgel- und Klavierunterricht sowie eine Unterweisung in Kompositionslehre. Der Vater verschaffte sich die Lehrbücher für die nächsthöhere Klasse und paukte sie mit ihm durch. Der achtjährige wurde zu den elfjährigen gesetzt, die ihn als Eindringling betrachteten und ihn nicht gerade warmherzig aufnahmen.

*Das, was man als „Jugend“ bezeichnet, habe ich nie gehabt. Ein echter, wirklicher Schulkamerad und Jugendfreund ist mir nie beschieden gewesen,*² sagt Karl May zu seinem frühen Lebensabschnitt. In der verbleibenden Freizeit mußte er in einer Wirtschaft mit Kegelaufsetzen Geld verdienen, wo er, im Dunstkreis der dörflichen Biertischbürger, die Wirtshaus-Leihbücherei für sich erschloß. Die Inhalte der Hintertreppenromane, die er verschlang, wurden für den zwölfjährigen zur Realität, so daß er sich später, vierzehnjährig, aufmachte, um in Spanien einen edlen Räuber à la Rinaldo Rinaldini zu finden, der aus der häuslichen Geldnot helfen sollte.

Am 29.9.1856 war es dann so weit: Nach bestandener Aufnahmeprüfung wurde Karl May Proseminarist am Lehrerseminar in Waldenburg, für ein offenbar erwünschtes Medizinstudium fehlten die Mittel. Obwohl er den Anforderungen mit Leichtigkeit genügen konnte, fühlte Karl May sich nicht wohl. Er vereinsamte.

Im November 1859 entwendete May einige Kerzen, um sie zum Weihnachtsfest mit nach Hause zu nehmen. Er wurde von Mitschülern angezeigt und am 28.1.1860 (14) *wegen sittlicher Unwürdigkeit für seinen Beruf* von der Anstalt verwiesen.³ Aufgrund eines Gnadengesuches, das May am 6.3.1860 an das

1 KARL MAY: *Leben*, a.a.O., S. 57

2 ebd. S. 76

3 H. WOLLSCHLÄGER: *Grundriß*, S. 27, ausführlicher dazu

K.HOFFMANN: *Der „Lichtwochner“ am Seminar Waldenburg. Eine Dokumentation über Karl Mays erstes Delikt.* JbKMG 1976

Kultusministerium richtete, durfte er sein Studium im Plauen fortsetzen und schloß dort am 13.9.1861 seine Ausbildung mit der Gesamtnote „gut“ ab.

Seine erste Stelle als Hilfslehrer an der Armenschule im Glauchau trat Karl May Anfang Oktober an, doch 2 Wochen später mußte er schon wieder gehen. Der Grund: Angeblich hatte May versucht, sich der Ehefrau seines Zimmerwirtes zu nähern, und dieser hatte ihn bei seinem Vorgesetzten angezeigt. Der Beschuldigte leugnete dies zwar, mußte sich aber trotzdem eine neue Stelle suchen,¹ die er tatsächlich am 6.11.1861 in einer Fabriksschule in Altchemnitz antrat. Er sollte jedoch aufgrund der Glauchauer Vorgänge noch *einer sorgfältigen Überwachung und einer längeren schärferen Prüfung unterzogen werden.*² Sein Zimmer teilte er sich mit einem Buchhalter. Diesem war der Zimmergenosse nicht sonderlich willkommen, aber man arrangierte sich. May lieh sich jeweils für die Unterrichtszeit eine Taschenuhr seines Zimmergenossen aus, und als er Weihnachten nach Hause fuhr, unterließ er es, diese Uhr dem Eigentümer zurückzugeben, wahrscheinlich um daheim Eindruck zu schinden. Am 2. Feiertag wurde er plötzlich in einer Gastwirtschaft in Hohenstein verhaftet, mit der Anschuldigung, er habe seinem Stubenkameraden eine Uhr, eine Anbeißpfeife und eine Zigarrenspitze gestohlen, Karl May leugnete dies, doch die Gegenstände wurden bei ihm gefunden, worauf er, (15) nach einem dreiviertel Jahr Untersuchungshaft, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde, die er vom 8.9. - 20.10.1862 verbüßte. Nach der Entlassung aus dem Gefängnis hielt Karl May sich eineinhalb Jahre bei den Eltern auf und verdiente sich den Lebensunterhalt mit Privatstunden, als Musikant, Rezitator und Leiter eines Gesangvereins. Er schrieb eine Reihe von Musikstücken und in dieser Zeit sollen auch nach eigenen Angaben erste Humoresken und die „Erzgebirgischen Dorfgeschichten“ entstanden sein, was aber unbewiesen ist.³

Das Kultusministerium verfügte am 20.6.1863, daß Karl May aus der Kandidatenliste zu streichen sei und somit war seine Karriere als Lehrer beendet. Karl May stand wieder da, wo er vor sechs Jahren angefangen hatte. Die Konsequenzen stellten sich ein Jahr später ein: May wurde zum Betrüger und Dieb. In drei bekannt gewordenen Fällen kaufte er sich unter falschen Namen Pelzwerk, ohne es zu bezahlen. Im März 1865 wurde er ergriffen und am 8.6.1865 zu 4 Jahren und einem Monat Arbeitshaus verurteilt. Seine Haft trat er eine Woche später im Schloß Osterstein in Zwickau an.⁴ Nach eigenen Angaben wurde ihm bald die Verwaltung der Gefängnisbücherei übertragen, und so verwandelte sich für ihn *die Strafzeit in eine Studienzeit.*⁵ Am 2.11.1868 wegen guter Führung entlassen, erfuhr er, daß die geliebte Großmutter gestorben war, und von Einsamkeitsgefühlen geplagt, wurde er kaum fünf Monate später wieder

1 dazu K. HOFFMANN: „Nach 14 Tagen entlassen...“ über Karl Mays zweites Delikt. JbKMG 1979

2 H. WOLLSCHLÄGER: Grundriß, a.a.O., S, 29

3 ebd. S, 32

4 dazu H. PLAUL: „Besserung durch Individualisierung“.Über Karl Mays Aufenthalt im Arbeitshaus zu Zwickau von Juni 1865 bis November 1868. JbKMG 1975

5 KARL MAY: Leben, a.a.O., S. 150

straffällig. Als vorgeblicher Polizeileutnant beschlagnahmte er angebliches Falschgeld in zwei Fällen und wollte dann nach (16) Nordamerika reisen. Er kam aber bloß bis nach Bremen, von wo er wieder nach Sachsen zurückkehrte, um dort wieder straffällig zu werden.¹ Einmal nahm er in einer Wirtschaft einen Satz Billardbälle mit, das andere Mal stahl er ein Pferd und erschwandelte sich wieder „Falschgeld“. Er wurde zwar am 2.7.1869 verhaftet, entkam aber Tage später auf dem Gefangenentransport. Am 4.1.1870 wurde er dann aufgegriffen, weil er auf verdächtige Weise in einer Scheune übernachtete. Die Gerichtsverhandlung folgte und Karl May mußte wieder vier Jahre im Zuchthaus verbringen: vom 3.5.1870 - 2.5.1874 in Waldheim. In diesen Jahren fand Karl May zu sich selbst und er benutzte die Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erweitern, Stoffe für Erzählungen zu sammeln und auch schon einige Niederschriften auszuführen.²

Aufgrund seiner schon regen Schreibtätigkeit wurde May zehn Monate nach der Entlassung Redakteur im Dresdener Kolportageverlag H.G. Münchmeyer. Im September 1875 gründete er die Zeitschriften „Schacht und Hütte“ und „Deutsches Familienblatt“, ein Jahr später die „Feierstunden am häuslichen Heerde“. Alle Zeitschriften wurden ausschließlich mit eigenen Beiträgen gefüllt. Im „Deutschen Familienblatt“ erschien unter anderem die Old-Firehand-Erzählung (später in „Winnetou II“), in der Zeitschrift „Feierstunden am häuslichen Heerde“ wurde ein Teil des jetzigen Bandes „Durch die Wüste“ veröffentlicht und in „Schacht und Hütte“ erschienen erstmals die (17) „Geographischen Predigten“.³

Im Sommer 1876 lernte May bei seiner Schwester Emma Pollmer kennen, eine verwöhnte Lokalschönheit von 19 Jahren. Es entstand ein Briefwechsel zwischen May und Emma Pollmer, die von Ihrem Großvater erzogen wurde. Emma erschien Karl May aufgrund ihrer verständnisvollen Anteilnahme an seinem Beruf die ideale Schriftstellerfrau zu sein. Das Münchmeyer-Milieu hielt May nun nicht mehr für angemessen, zumal er als Ehemann für die Schwägerin Münchmeyers vorgesehen war. Im Frühjahr 1877 entzweite er sich mit dem Verlag und war von Oktober an für ein Jahr für das Wochenblatt „Frohe Stunden“ tätig. Außerdem schrieb er auch noch für andere Zeitschriften, so z.B. für Roseggers „Heimgarten“. Noch einmal wurden die ersten Erfolge durch eine dreiwöchige Gefängnisstrafe unterbrochen. In der Nacht zum 26.1.1878 war der Onkel Emma Pollmers auf rätselhafte Weise ums Leben gekommen. May stellte im Auftrag des alten Pollmer Nachforschungen an und gab sich dabei als höherer, von der Regierung eingesetzter Beamter aus, wurde vorgeladen und wegen Amtsanmaßung verurteilt. Er mußte seine letzte Strafe vom 1.- 22.9.1879 im Gefängnis des Gerichtsamtes Hohenstein-Ernstthal absitzen.

1 dazu K. HOFFMANN: Karl May als „Räuberhauptmann“ oder die Verfolgung um die sächsische Erde. Karl Mays Straftaten und sein Aufenthalt 1868 - 1870, JbKMG 1972/73 und 1975

2 dazu H. PLAUL: Resozialisierung durch „progressiven Strafvollzug“. Über Karl Mays Aufenthalt im Zuchthaus zu Waldheim von Mai 1870 bis Mai 1874, JbKMG 1976

3 dazu H. PLAUL: Redakteur auf Zeit. über Karl Mays Aufenthalt und Tätigkeit von Mai 1874 bis Dezember 1877, JbKMG 1977

Ein Jahr später (am 17.8.1880 standesamtlich, am 12.9.1880 kirchlich) heirateten Karl May und Emma Pollmer, nachdem am 26.5.1880 ihr Großvater gestorben war. Nach Verbüßung der letzten Strafe betätigte May sich zunächst als freier Schriftsteller, ging dann Ende 1879 einen Vertrag mit Pustet, Regensburg, ein. In dem katholischen Blättchen „Deutscher Hausschatz“ (18) veröffentlichte er unter anderem Reiseerzählungen, die heute in den „Gesammelten Werken“ 1-6 enthalten sind (1881). Auf einer Reise im Spätsommer 1882 nach Dresden traf er zufällig seinen ehemaligen Verleger Münchmeyer und ließ sich von diesem und von Emma zu einem erneuten Vertragsverhältnis überreden. Der Vertrag wurde allerdings nur mündlich geschlossen. Karl May hatte Kolportageromane zu schreiben und sobald die Auflagenziffer von 20.000 Exemplaren erreicht war, sollten alle Rechte an May zurückgehen. In den folgenden fünf Jahren entstanden neben den Erzählungen für Pustet die Mammutromane „Das Waldröschen“, „Die Liebe des Ulanen“, „Der verlorene Sohn“, „Deutsche Herzen - Deutsche Helden“ und „Der Weg zum Glück“ für die Münchmeyersche Kolportage. Der überbeschäftigte Karl May war nicht in der Lage, die Druckerzeugnisse zu lesen, und Münchmeyer veränderte die Texte, indem er sie durch den Einschub anzüglicher Szenen verkaufsträchtiger zu machen versuchte. So kam es zu Textverfälschungen, die bis heute noch nicht bis in alle Einzelheiten aufgedeckt sind.

Im Sommer 1887 brach May die Arbeit bei Münchmeyer endgültig ab. Er schrieb jetzt für Kürschners Zeitschrift „Der gute Kamerad“ ausgesprochene Jugenderzählungen, die heute in den „Gesammelten Werken“ 35-41 enthalten sind. May entfremdete sich seiner Frau immer mehr und freundete sich nach mehreren Wohnungswechseln mit dem Ehepaar Richard und Klara Plöhn aus Radebeul an.

Weiterhin erschienen in den verschiedensten Zeitschriften zahlreiche Erzählungen und Abenteuer von Karl May, bis er 1891 den Verleger Friedrich Ernst Fehsenfeld kennenlernte, der Mays „Gesammelte Reiseromane“ in Buchform herauszubringen begann. Schon 1892 erschienen die Bände 1-6 in der noch heute bekannten Form der grünen Bände. Damit begann ein ständig wachsender finanzieller Aufschwung und auch (19) ein Ansteigen seiner Berühmtheit. Dabei steigerte sich May so in seine Geschichten hinein, daß er nach außen hin vorgab, tatsächlich Old Shatterhand bzw. Kara Ben Nemsi zu sein und alle Abenteuer die er beschrieb, auch wirklich erlebt zu haben. Um diesen Eindruck zu verstärken verbreitete er Photographien, die ihn in voller Montur als Old Shatterhand oder Kara Ben Nemsi zeigten und die mit „Dr. Karl May“ unterschrieben waren.¹

Am 3.4.1899 begab sich Karl May nun endlich auf die erste Auslandsreise. Aber während May im Orient umherreiste, brach Zuhause unaufhaltsam die Katastrophe über ihn herein. Zweifel und Kritik kamen in ersten Pressenotizen

¹ dazu C.ROXIN: „Dr. Karl May, genannt Old Shatterhand“. Zum Bild Karl Mays in der Epoche seiner späteren Reiseerzählungen. JbKMG 1974

zum Ausdruck, zudem verkaufte die Witwe Münchmeyers den Verlag mitsamt den Mayschen Romanen, deren Rechte schon längst hätten an ihn zurückfallen sollen, an Adalbert Fischer. Als May Ende Juli 1900 zurückkehrte, nahm er zunächst den Kampf um seine Rechte gegen Münchmeyer bzw. Fischer auf. Durch den Streit an die Öffentlichkeit getragen, wurde ihm darüber hinaus vorgeworfen, er habe Kolportageromane mit abgrundtief unsittlichen Inhalt geschrieben. Es begann nun eine wahre Hetzkampagne gegen May, der er sich nicht anders zu erwehren wußte, als einen Prozeß anzustrengen, der zu einem Monsterprozeß auswucherte und bis über den Tod des Schriftstellers hinaus andauerte.

Einer der erbittertsten Gegner Mays war der Journalist Rudolf Lebius, der, nachdem er 1904 wegen Geldschwierigkeiten zu dem mittlerweile wohlhabenden Schriftsteller gekommen war und dabei auf Ablehnung stieß, dann versuchte, durch Veröffentlichung der (20) Straftaten und weiterer Verunglimpfungen, Karl May menschlich und gesellschaftlich zu ruinieren.¹

Zu dem kam noch, daß nach der großen Orientreise die Ehe der Mays in eine immer größere Krise hineingeriet.² Klara Plöhn hatte sich mittlerweile als Sekretärin und verständnisvolle Mitarbeiterin bei Karl May einen Platz geschaffen, und dieses Verhältnis wurde noch vertieft, als 1901 ihr Mann starb. Emma dagegen stellte sich im Streit auf die Seite der Münchmeyer-Witwe, und so geschah es, daß die Ehe mit Emma im Januar 1903 geschieden wurde. Schon im März ehelichte May Klara Plöhn, in der er eine Frau gefunden hatte, die ihm menschlich näher stand und die mit ihm seine Probleme teilte. Die Hetzkampagnen gegen Karl May nahmen immer niederträchtigere Formen an und die Prozesse wurden immer anstrengender und aufreibender. So gönnte sich das Ehepaar May am 5.9.1908 eine zweite große Reise, die nach Amerika führte. Aus den Eindrücken dieser Reise und zur Verteidigung seines Werkes entstand Mays letzte „Reiseerzählung“, nämlich „Winnetou IV“ (GW 33).

Anfang Dezember kehrten sie wieder nach Hause zurück. Die folgenden drei Jahre standen im Zeichen des Kampfes gegen die Verunglimpfungen, die immer stärker von den Widersachern Mays in Umlauf gebracht wurden. Die Prozesse kosteten Karl May viel Kraft und Gesundheit. Trotzdem hatte er noch einen großen Erfolg, als er am 22.3.1912 in Wien seine glänzende Rede „Empor ins Reich der Edelmenschen“ vor 3000 Zuhörern hielt, die ihm zu erkennen gaben, daß er doch noch (21) Freunde und Verehrer hatte.

Von Wien kehrte er mit einer Erkältung nach Hause zurück und eine Woche später, am Samstag, den 30.3.1912 starb Karl Friedrich May abends um 20 Uhr an einem Herzschlag. Angeblich sollen seine letzten Worte gewesen sein: *Sieg, großer Sieg - Rosen - rosenrot!*³

1 zu den Prozessen M. JACTA: Zu Tode gehetzt. Der Fall Karl May. Bamberg o.J. (1972)

2 dazu F. MASCHKE: Karl May und Emma Pollmer. Die Geschichte einer Ehe. Bamberg 1973 und KARL MAY: Frau Pollmer, eine psychologische Studie. Bamberg 1983

3 E.A. SCHMID: Karl Mays Tod und Nachlaß. In: „ICH“, GW 34. Bamberg 1968, S. 319

III.2. Das Werk als Spiegel seines Lebens

(22) Karl May behauptete seinen Lesern gegenüber tatsächlich: *Ich bin wirklich Old Shatterhand resp. Kara Ben Nemsi und habe erlebt was ich erzähle. ... Ich habe jene Länder besucht und spreche die Sprachen der betreffenden Völker. ... Ich spreche und schreibe: französisch, englisch, italienisch, spanisch, griechisch, lateinisch, hebräisch, rumänisch, arabisch 6 Dialekte, persisch, kurdisch 2 Dialekte, chinesisches 6 Dialekte, malayisch, Namaqua, einige Sunda-Idiome, Suaheli, hindustanisch, türkisch und die Indianersprachen der Sioux, Apatschen, Komantschen, Snakes, Uthas, Kiowas, nebst dem Ketschumani 3 südamerikanische Dialekte. Lappländisch will ich nicht mitzählen... . Auch ohne dies zu wissen, muß und wird jeder Fachmann aus meinen Werken ersehen, daß ich solche Studien unmöglich in der Studierstube gemacht haben kann. Die Gestalten, welche ich bringe (Halef Omar, Winnetou, Old Firehand...) haben gelebt oder leben noch und waren meine Freunde... .¹*

Welch kühne Behauptung, die da der alte Karl May kurz vor der Jahrhundertwende aufstellte. Wohl besann er sich Jahre später, und im Zeichen der Aufdeckungskampagne über sein Vorleben, schrieb er in seinem „Leben und Streben“ anders über sein Werk. Fortan bezeichnete er sich als „Hakawati“, als Märchenerzähler, der einheimische Ereignisse und Erlebnisse in ein exotisches Gewand kleidet und deshalb *alle diese Reiseerzählungen als Gleichnisse, also bildlich resp. symbolisch zu nehmen sind.*² Nun, in der Tat war Karl May weder Old Shatterhand noch Kara Ben Nemsi und er hat auch vor dem 57. Lebensjahr keines der Länder gesehen, welches er beschrieben (23) hat - außer in seiner Phantasie. Und gar 40 Sprachen sprechen und schreiben, wo es schon mit dem Englischen nicht gut bestellt war - May steigerte sich auch aufgrund der vielen tausend Leserbriefe, die er erhielt, in eine Rolle hinein, an die er wohl selbst glaubte, bis er durch die Hetz- und Verleumdungskampagnen wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt wurde und sich für seine „Abenteuer“ rechtfertigen mußte.

Trotzdem ist es tatsächlich so, daß Karl May Ereignisse aus seinem Leben in seinen Romanen verpackt hat, man findet immer wieder Stellen im Werk, die sinnbildhaft erlebte Situationen widerspiegeln, die nur eben an einem anderen Ort zu einer anderen Zeit, mit anderen Personen stattgefunden haben.³

1 H. WOLLSCHLÄGER: Grundriß, a.a.O., S. 84 u. 91

2 KARL MAY: Leben, a.a.O., S. 223

3 dazu ausführlicher: L. PATSCH: Spiegelungen. Untersuchungen zu Mays Lebensgeschichte, Ungedr. Manusk. Wien 1938 und

E. KAINZ: Massenwirkung, a.a.O., S. 36 ff und

A. HAIDER: Karl Friedrich May. Grundriß einer Biographie nach den literarischen „Spiegelungen“. KMJb 1978

Insofern kann man schon fast behaupten, daß Karl May viel von seinem Leben in seinem Werk festgehalten hat, von den Heldentaten des Old Shatterhand / Kara Ben Nemsi einmal abgesehen. Schon in den Münchmeyerschen Lieferungsromanen spiegelt sich das frühe Familienleben und die soziale und gesellschaftliche Struktur des vorigen Jahrhunderts wieder. Besonders deutlich wird die Parallele im Spätwerk. So wird z.B. die Entstehungsgeschichte von „Und Friede auf Erden“ (GW 30) in der kleinen Geschichte „Der Zauberteppich“¹ geschildert. Der „Friede“-Roman ist dabei das erste Werk, das tatsächlich den Namen „Reiseerzählung“ (24) verdient hat.

So schildert das Buch die Eindrücke der großen Orientreise von 1898/99 und zudem in der Krankheit des Missionars Waller, die inneren und äußeren Konflikte, die May zu jeder Zeit durchzustehen hatte, als die Prozesse ihren Anfang nahmen.

Die folgenden Jahre und die beteiligten Personen finden sich besonders deutlich „Im Reiche des silbernen Löwen III und IV“ (GW 28/29) in verschlüsselter Form wieder: Der Ustad Ist kein geringerer als Karl May selber, sein Gegner Fedor Mamroth wird in der Figur des Ahriman Mirza dargestellt, die Köchin Pekala und Schakara, eine Abgesandte Marah Durimehs (Abbild der Großmutter Mays), verkörpern die beiden Frauen des Schriftstellers, Emma und Klara. Und der kleine treue Hadschi Halef, niemand anders als Karl Mays schwaches Ich darstellend, ist dem Tode nah und steht kurz vor dem Zusammenbruch. Dies stellt wohl die Situation dar, in der May sich selbst seinerzeit befunden hat: Von den Gegnern verhöhnt und beleidigt, zwischen zwei Frauen hin und her gerissen, steht er kurz vor dem physischen und psychischen Ende.

So kann man doch sagen, daß Karl May einen Teil bzw. Ereignisse seines Lebens, in seine „Reiseerlebnisse“ als Abenteuer getarnt verpackt hat. Dies kommt zwar mehr im Frühwerk (Humoresken, Erzgebirgische Dorfgeschichten, ab GW 42) und im Spätwerk (ab GW 25 „Am Jenseits“ bis GW 33 „Winnetou IV“) als in den ausgesprochenen Orient- und Amerika-Romanen (GW 1 - 24 u. 35 - 41) zum Vorschein. Aber mit der Lieferung Tausender von Seiten an den Verlag Münchmeyer begann eine Phase, in der einmal der Erfolg seinen Anfang nahm und May anfing, sich immer mehr in seine Schriftstellerei hineinzusteigern, und zum anderen mußte er erst wieder in die Realität zurückgeholt werden, die ihn dann doch besonnener an seiner letzten Schaffensperiode arbeiten ließ.

1 KARL MAY: Leben, a.a.O., S. 223

III.3. Karl Mays pädagogische Intentionen und sein Sendungsbewußtsein

(25) Karl May wollte der Lehrer seiner Leser sein, denn *Lehrer zu sein ist ein hochwertiger, ein heiliger Beruf*.¹ May, selbst im tiefsten Elend aufgewachsen, stellte in seinen Büchern das Menschenelend dar, über dem die Erlösung, die Edelmenschlichkeit, liegt, nach der es gilt emporzustreben.² Das ist der Tenor, der fast durchgängig in Karl Mays Werk zu finden ist. Als Grundlage diente May dazu das Märchen von Sitara, das ihm einst seine Großmutter erzählte.³

Sitara, das eben Stern bedeutet, ist ein Maysches Traumland, das man von der Erde aus in geradlinigen Flug über die Sonne hinaus in sechs Monaten erreichen kann. Dieser Stern ist unserer Erde absolut ähnlich, *aber während man auf der Erde bekanntlich fünf Erd- oder Weltteile zählt, ist das Festland von Sitara in anderer, viel einfacherer Weise gegliedert. Es hängt zusammen. Es bildet nicht mehrere Kontinente, sondern nur einen einzigen, der in ein sehr tiefgelegenes, sumpfreiches Niederland und ein der Sonne kühn entgegen strebendes Hochland zerfällt, die beide durch einen schmäleren, steil aufwärtssteigenden Urwaldstreifen miteinander verbunden sind. Das Tiefland ist eben, ungesund, an giftigen Pflanzen und reißenden Tieren reich und allen von Meer zu Meer dahinbrausenden Stürmen preisgegeben. Man nennt es Ardistan. Ard heißt Erde, Scholle, niedriger Stoff, und bildlich bedeutet es das Wohlbehagen am geistlosen Schmutz und Staub, das rücksichtslose Trachten nach der Materie, den grausamen Vernichtungskampf (26) gegen alles, was nicht zum eigenen Selbst gehört oder nicht gewillt ist, ihm zu dienen. Ardistan ist die Heimat der niedrigen, selbstsüchtigen Daseinsformen und, was sich auf seine höheren Bewohner bezieht, das Land der Gewalt- und Egoismensmenschen. Das Hochland hingegen ist gebirgig, gesund, ewig jung und schön im Kuß des Sonnenstrahls, reich an Gaben der Natur und Produkten des menschlichen Fleißes, ein Garten Eden, ein Paradies. Man nennt es Dschinnistan. Dschinn heißt Genius, wohlthätiger Geist, segensreiches, unirdisches Wesen, und bildlich bedeutet es den angeborenen Herzenstrieb nach Höherem, das Wohlgefallen am geistigen und seelischem Aufwärtssteigen, das fleißige Trachten nach allem was gut und was edel ist, und vor allen Dingen die Freude am Glück des Nächsten, an der Wohlfahrt all derer, welche der Liebe und der Hilfe bedürfen. Dschinnistan ist also das Land der wie die Berge aufwärtsstrebenden Humanität und Nächstenliebe, das einst verheißene Land der Edelmenschen. Tief unten herrscht über Ardistan ein Geschlecht von finster denkenden selbstsüchtigen Tyrannen, deren oberstes Gesetz in strenger Kürze lautet: „Du sollst der Teufel deines Nächsten sein, damit du dir selbst zum Engel werdest!“ Und hoch oben regiert*

1 KARL MAY: Winnetou I, GW 7. Bamberg 1951, S. 144

2 KARL MAY: Leben, a.a.O., S. 161

3 ebd. S. 154

schon seit undenklicher Zeit über Dschinnistan eine Dynastie großherziger, echt königlich denkender Fürsten, deren oberstes Gesetz in beglückender Kürze lautet: „Du sollst der Engel deines Nächsten sein, damit du dir nicht selbst zum Teufel werdest!“... Also in Dschinnistan Glück und Sonnenschein, dagegen In Ardistan ringsum eine tiefe seelische Finsternis...!. Wer diesem Ardistan entfliehen will und nach dem Hochland strebt, der muß durch einen steil aufwärtssteigenden Urwaldstreifen, durch dessen Baum- und Felsenlabyrinth der unendlich gefährvolle Weg nach oben geht. (27) Dieses Zwischenland wird Märdistan (Märd = Mann) genannt, wo in den Tiefen des Waldes von Kulub (= Herzen) die „Geisterschmiede“ liegt, in der nicht Geister schmieden, sondern Geister geschmiedet werden. Nur wer der Tortur und der Qual der Geisterschmiede zu widerstehen vermag und sich der „Schlacken“ Ardistan entledigt hat, ist in der Lage nach Dschinnistan einzuziehen. Jeder Bewohner des Sternes Sitara kennt die Sage, daß die Seelen aller bedeutenden Menschen, die geboren werden sollen, vom Himmel herniederkommen. Engel und Teufel warten auf sie. Die Seele, welche das Glück hat, auf einen Engel zu treffen, wird in Dschinnistan geboren, und alle ihre Wege sind geebnet. Die arme Seele aber, welche einem Teufel in die Hände fällt, wird von ihm nach Ardistan geschleppt und in ein um so tieferes Elend geschleudert, je höher die Aufgabe ist, die ihr von oben mitgegeben wurde. Der Teufel will, sie soll zugrunde gehen, und ruht weder Tag noch Nacht, aus dem zum Talent oder gar Genie Bestimmten einen möglichst verkommenen, verlorenen Menschen zu machen. Alles Sträuben und Aufbäumen nutzt nichts; der Arme ist dem Untergang geweiht. Und selbst wenn es ihm gelänge, aus Ardistan zu entkommen, so würde er doch in Märdistan ergriffen und nach der Geisterschmiede geschleppt, um so lange gefoltert und gequält zu werden, bis er den letzten Rest von Mut verliert, zu widerstreben. Nur selten ist die Himmelskraft, die einer solchen nach Ardistan geschleuderten Seele mitgegeben wurde, so groß und unerschöpflich, daß sie selbst die stärkste Pein der Geisterschmiede erträgt und dem Schmied und seinen Gesellen „aus dem Dunst von Ruß und Hammerschlag ruhig, dankbar froh entgegenlächelt“. Einer solchen Himmelstochter kann selbst (28) dieser größte Schmerz nichts anhaben, Sie ist gefeit; sie ist gerettet, Sie wird nicht vom Feuer vernichtet, sondern geläutert und gestählt. Und sind alle Schlacken von ihr abgesprungen, so hat der Schmied von ihr zu lassen, denn es ist nichts mehr an ihr, was nach Ardistan gehört. Darum kann weder Mensch noch Teufel sie mehr hindern, unter dem Zorneschrei des ganzen Tieflandes nach Dschinnistan emporzusteigen, wo jeder Mensch der Engel seines Nächsten ist.¹

Dieses Märchen von Sitara spiegelt Mays Weltbild, wonach sich das menschliche Sein zu veredeln hat und zwar auf dem christlichen Weg der Nächstenliebe.

Ob das Märchen tatsächlich von seiner Großmutter stammt, mag dahingestellt sein, auf jeden Fall sieht man auch hier die Parallele zu seinem Leben; er selbst

1 KARL MAY: Leben, a.a.O., S. 27 ff

behauptete ja auch, im *niedrigsten, tiefsten Ardistan geboren*² und dann „durchgeschmiedet“ nach Dschinnistan übergesiedelt zu sein. Genauso läßt er viele Figuren in seinen Romanen diese Prozedur durchlaufen, als beste Beispiele seien hier nur Winnetou und der Mir von Ardistan (aus Ardistan und Dschinnistan, GW 31/32) genannt.

Karl May, der gescheiterte Lehrer, der Jahre im Gefängnis verbracht hatte, wollte aus diesem seinem Schicksal eine Botschaft an seine Leser richten, eine Botschaft, die von starkem religiösem Empfinden geprägt war, Immer wieder klingt aus seinem Werk die christliche Moral heraus, Winnetou, der indianische Heide ist schon bald, nachdem er Old Shatterhand kennengelernt hat, innerlich zum Christen geworden, und auch Hadschi Halef Omar, der eigentlich immer (29) wieder versucht Kara Ben Nemsis zum Islam zu bekehren, ist heimlich schon längst zum Christentum übergetreten.

In diesen Rahmen verpackt wird der Bösewicht schließlich zum guten Menschen und der Gotteslästerer lernt kurz vor seinem Ende noch das Gebet. (Siehe z.B. die Schicksale Old Wabbles in „Old Surehand II“, GW 15, S. 472 ff, und Old Cursing-Dry in „Auf fremden Pfaden“, GW 23, S. 452 f).

Immer hat Karl May betont, daß er Volksschriftsteller sein wolle, daß er seine Leser nicht nur unterhalten, sondern auch belehren und vor allem ihren Blick nach oben richten wolle. Indem er sein eigenes „Ich“ als den Träger menschlichen Irrs und Strebens hinstellte, wollte er den Menschen und die Menschheit zur Selbsterkenntnis und Selbsterziehung anregen. Um seine Gedanken zu veranschaulichen hat er einmal folgendes Gleichnis angeführt: *Der Mensch gleicht einer Droschke. Der Wagen an sich kann alt oder neu, schön oder häßlich, zweckdienlich oder unzweckmäßig, dauerhaft oder wacklig sein; das ist der Leib. - Das Pferd kann gut oder schlecht, stark oder schwach, gefügig oder störrisch, gesund oder krank, von edler oder gemeiner Abstammung sein: es stellt das Triebleben (die „Anima“) dar, das sich von der Seele unterscheidet. Das Triebleben ist das Tier im Menschen, das uns, wenn es unedel ist, so viel zu schaffen macht. Der Leib an sich, der Wagen, ist tot und bewegungslos, bis das Pferd vorgespannt wird. - Nun könnte er sich zwar bewegen, aber er darf nicht, sondern er bleibt angebunden, weil das Pferd, der Urtrieb, ziel- und planlos fahren würde. Da kommt der Kutscher: dieser kann geschickt oder ungeschickt, treu oder untreu, fleißig oder faul, kräftig oder schwächlich, ehrlich oder unehrlich sein: das ist die Seele. Steigt er auf (30) den Bock, so kann er die Fahrt zwar beginnen, aber sie ist nutzlos, sie bringt nichts ein, sie hätte höchstens den Zweck, Wagen, Pferd und Kutscher, also Leib, Triebleben und Seele in Übung zu erhalten. - Da aber kommt ein Fahrgast, der einsteigt und dem Kutscher ein Ziel gibt. Da nimmt die Seele die Zügel in die Hand, und fort eilt der Leib nach dem angegebenen Ziel. Der Fahrgast kann schwer oder leicht, anspruchsvoll oder bescheiden, friedlich oder zänkisch, freigiebig oder knickerig sein: das ist der*

2 KARL MAY: Leben, a.a.O., S. 32

*Geist! Nur wenn der Geist sich mit der Seele eint, wird der Zweck des Ganzen erreicht, bald mehr, bald weniger. Wie der Kutscher an seinen Fahrgästen verdient, so daß er allmählich zur Selbständigkeit gelangt und dann selber Fahrgast wird, so adelt und bereichert der Geist die Seele, bis sie selber Geist wird.*¹

Sein „Ich“ (das er als Old Shatterhand bzw. Kara Ben Nemsi darstellt) betrachtete Karl May als die „Menschheitsfrage“. Das ist die Verkörperung der Menschheit, die er schuf *um der Sehnsucht nach der Lösung unserer Daseinsrätsel eine sichtbare Form zu geben.*² Er stellte deshalb sein Ich der Menschheitsfrage gleich, damit er eine Verkörperung des von ihm geschaffenen Begriffs hatte. Er brauchte eine Gestalt, die der Leser als Vorbild betrachten konnte, er mußte ein Ideal bilden, das dem eigenen Wunschbild des Lesers möglichst gleichkam. Deshalb schuf er den „Helden“ in seinen Romanen, der zwar menschliche Fehler und Schwächen haben durfte und auch sollte, der aber trotzdem ein besonderer Mensch, ja schon beinahe ein Übermensch sein sollte. So führt Karl May den Leser an die Menschheitsfrage (31) heran, an die Erkenntnis dessen, was gut und böse ist, oder was sogar noch besser sein könnte.

So gesehen gibt es im Mayschen Werk immer wieder zwei Grundtypen von Menschen, die Guten und die Bösen, wobei es in der Regel noch zwei Untergruppen bei den Bösen gibt, einmal die Schlimmen, die am Schluß an ihrer Schlechtigkeit zugrunde gehen und zum anderen diejenigen, die im Grunde doch nicht so schlecht sind und sich am Ende eines besseren belehren lassen und sich zum Guten bekehren lassen. Das ist die Wandlung des Gewaltmenschen zum Edelmenschen, die das Erziehungsziel Karl Mays überhaupt darstellt; *die Ausgerichtetheit des Menschen auf das Hohe, das Edle - die Emporläuterung zu einer Idealform, gleichsam einer Gottesebenbildlichkeit als permanenter Aufgabe.*³

Als berühmtestes Beispiel sei hier noch einmal Winnetou aufgeführt, der sich vom „Wilden“ zum edlen Indianer an sich geläutert hat. Der Weg zum hohen Lebensziel „Edelmensch“ und die Annäherung an die Lösung der „Menschheitsfrage“ wird durch die Suche nach der verlorengegangenen Seele erreicht und gelingt nach Mays Einsichten mit Hilfe einer umfassenden Bildung, d.h. der Vervollkommnung und Veredlung aller Kräfte auf dem Grundstock des frommen Glaubens. May selbst sagte dazu: *In meinen Büchern identifiziere ich mich mit der Menschheit, der es genau ebenso ergeht, wie es mir damals ergangen ist: sie hat ihre Seele verloren; infolgedessen ergeht sich ihr Geist in Irrtümern, die nicht eher behoben werden können, als bis ihre Seele sich wieder zurückgefunden hat.*⁴

1 bei E.A. SCHMID: Gestalt, a.a.O., S. 386

2 ebd. S. 387

3 I. BRÖNING: Die Reiseerzählungen Karl Mays als literaturpädagogisches Problem. Ratingen 1973, S. 46

4 KARL MAY: Meine Beichte. In „Ich“, GW 34. Bamberg 1968, S. 18

Wie schon gesagt, ist die Basis des Mayschen Werkes (32) ein christlicher Glaube, der oft in seinen Abenteuern zum Vorschein kommt. Der Held verliert auch in den aussichtslosesten Situationen nicht seine Zuversicht, weil sein unerschütterlicher Gottesglaube, sein Vertrauen in eine sinnvolle Ordnung der Welt, die frei von Zufällen ist,¹ ihn furchtlos macht und er gefaßt ist gezielt nach einem Ausweg zu suchen. Diese ausgeprägte Christlichkeit, ja man möchte sagen Frömmigkeit, setzt sich in einem Friedensgedanken fort, der sich durch das ganze Werk zieht und im Spätwerk seinen Kulminationspunkt erreicht. Das Zentralmotiv des ganzen Schaffens bleibt Friede - von der Friedenspfeife über die Aufhebung von Stammesfehden bis hin zur Vision des Weltfriedens. Am Anfang regiert der Friedensgedanke noch im Kleinen: Old Shatterhand ist immer bemüht, den Kampf und das Blutvergießen zu vermeiden, sowie feindliche Indianerstämme zu versöhnen. Ein eindrucksvoller Dialog spielt sich auch z.B. ab, als es Old Shatterhand gelingt, Winnetou von seinem fürchterlichen Racheschwur angesichts des Mordes an seinem Vater und seiner Schwester abzuhalten.² Old Shatterhand rechtfertigt dort sein Verhalten mit der christlichen Einstellung von Liebe und Versöhnung.

Die Gedanken werden immer mehr von einer anspruchsvollen Ethik geprägt. Schließlich richten sie sich auf die Aussöhnung von Morgenland und Abendland. Personen treten als ausgesprochene „Friedensengel“ auf, und leiten alles in die große Versöhnung, so z.B. Merhameh und Schamah (= die Versöhnung) in den gleichnamigen (33) Erzählungen.³

Band 30 der „Gesammelten Werke“ drückt allein schon im Titel aus, was gemeint ist: „Und Friede auf Erden“ ..., bis schließlich das Hochland Dschinnistan erreicht ist, wo für den Frieden nur noch mit den Waffen der Liebe gekämpft wird. Die „Menschheitsseele“ Marah Durimeh spielt als Friedensapostel eine große Rolle. Die Frage Marah Durimehs ist ein dringender Appell an die Friedensforschung: *Worte tun es überhaupt nicht, sondern Taten müssen geschehen. Ihr habt Kriegswissenschaften, theoretische und praktische. Und ihr habt Friedenswissenschaften, theoretische aber keine praktischen. Wie man Krieg führt, das weiß jedermann; wie man Frieden führt, das weiß kein Mensch. Ihr habt stehende Heere für den Krieg, die jährlich viele Milliarden kosten. Wo habt ihr eure stehenden Heere für den Frieden, die keinen einzigen Para kosten, sondern Milliarden einbringen würden? Wo sind eure Friedensfestungen, eure Friedensmarschälle, eure Friedensstrategen, eure Friedensoffiziere?*⁴

1 Zur Einstellung über den Zufall:

KARL MAY: Auf fremden Pfaden, GW 23. Bamberg 1952, S. 237

Am Jenseits, GW 25. Bamberg 1951, S. 72 u. 361

Bei den Trümmern von Babylon, GW 27. Bamberg 1952, S. 5

2 KARL MAY: Winnetou I, a.a.O., S. 460 ff

3 KARL MAY: Das Zauberwasser, GW 48. Bamberg 1954, S. 417 ff und S. 445 ff

4 KARL MAY: Ardistan, GW 31. Bamberg 1967, S. 22

Ja, wo waren sie, die Friedensheere? Man bedenke, daß Karl May diese Sätze schon 1907 schrieb, und drei Jahre vorher sagte er schon in „Und Friede auf Erden“: *Meine Brüder, es gibt - Krieg!* (S. 589). May bemühte sich sehr - gerade in seinen letzten Bänden - ein Verkünder des Friedens zu sein, und immerhin teilte er seine Gedanken mit Bertha von Suttner, der Trägerin des Friedensnobelpreises von 1905, die er kurz vor seinem Tod persönlich kennenlernte.¹

(34) Karl May wollte also eine Botschaft vermitteln. Eine Botschaft, die von seinem eigenen Leben und seinen eigenen Erfahrungen entlehnt ist. Zusammenfassend soll er noch einmal selbst zu Wort kommen: *Alle meine Reiseerzählungen, die ich zu schreiben beabsichtigte, sollten bildlich, sollten symbolisch sein. Sie sollten etwas sagen, was nicht auf der Oberfläche lag. ... Ich wollte Menschheitsfragen beantworten und Menschheitsrätsel lösen. ... Ich wollte ferner meine psychologischen Erfahrungen zur Veröffentlichung bringen, ... Aber ... ich wollte noch viel mehr. Ich sah um mich herum das tiefste Menschenelend liegen; ich war für mich dessen Mittelpunkt. Und hoch über uns lag die Erlösung, lag die Edelmenschlichkeit, nach der wir emporzustreben hatten. ... Wie das geschehen müsse, wollte ich an zwei Beispielen zeigen, an einem orientalischen und an einem amerikanischen. ... In Amerika sollte eine männliche und in Asien eine weibliche Gestalt das Ideal bilden, an dem meine Leser ihr ethisches Wollen emporzuranken hätten, Die eine ist mein Winnetou, die andere Marah Durimeh geworden. Im Westen soll die Handlung aus dem niedrigen Leben der Savanne und Prärie nach und nach bis zu den reinen und lichten Höhen des Mount Winnetou emporsteigen. Im Osten hat sie sich aus dem Treiben der Wüste bis nach dem hohen Gipfel des Dschebel Marah Durimeh zu erheben. ... Die Hauptpersonen aller dieser Erzählungen sollte der Einheit wegen eine und dieselbe sein, ein beginnender Edelmann, der sich nach und nach von allen Schlacken des Anima-Menschentums reinigt. ... Er mußte als selbst erzählend, also als „Icherzähler“ dargestellt werden. Sein Ich ist keine Wirklichkeit, sondern dichterische Imagination. Doch wenn dieses „Ich“ auch nicht selbst existiert, so soll doch alles, was von ihm erzählt wird, aus der (35) Wirklichkeit geschöpft sein und zur Wirklichkeit werden. Dieser Old Shatterhand und dieser Kara Ben Nemsî, also dieses „Ich“ ist als jene große Menschheitsfrage gedacht, welche von Gott selbst geschaffen wurde, als er durch das Paradies ging, um zu fragen: „Adam (d.i. Mensch), wo bist du? - Edelmann wo bist du? Ich sehe nur gefallene, niedrige Menschen!“ Diese Menschheitsfrage ... hat aber nie eine Antwort erhalten. ... Einmal aber muß und wird die Menschheit doch so hoch gestiegen sein, daß auf die bis dahin vergebliche Frage von irgendwoher die beglückende Antwort erfolgt: „Hier bin Ich. Ich bin der erste Edelmann, und andere werden mir folgen!“ So geht auch Old*

1 Zum Friedensgedanken:

A. v. OZOROCZY: Karl May und der Friede. KMJb 1928 u. 1978 und

F. MUNZEL: Auf der Suche nach dem Friede unter Menschen. In: Beiträge pädagogischer Arbeit. Jahresband 1982

Shatterhand und so geht Kara Ben Nemsi durch die Länder, um nach Edelmenschen zu suchen. Und wo er keinen findet, da zeigt er durch sein eigenes edelmenschliches Verhalten, wie er sich ihn denkt. Und dieser imaginäre Old Shatterhand, dieser imaginäre Kara Ben Nemsi, dieses imaginäre „Ich“ hat nicht imaginär zu bleiben, sondern sich zu realisieren, zu verwirklichen, und zwar in meinem Leser, der innerlich alles mit erlebt und darum gleich meinen Gestalten emporsteigt und sich veredelt. In dieser Weise trage Ich meinen Teil zur Lösung der großen Aufgabe beim daß sich der Gewaltmensch, also der niedrige Mensch, zum Edelmenschen entwickeln könne.¹

¹ KARL MAY: *Leben*, a.a.O., S. 160 ff

III.4. Die Massenwirkung Karl Mays

(36) In diesem Kapitel soll kurz darauf eingegangen werden, was eigentlich die Gründe für den enormen Erfolg der Werke Karl Mays sind. Neuere Untersuchungen zu diesem Themenkomplex gibt es nicht, so daß man auf die grundlegenden Dissertationen von E. KAINZ und V. BÖHM zurückgreifen muß.¹

Allein aus der Tagespresse kann man sporadisch erfahren, daß bei Umfragen, das meistgelesene Buch betreffend, der „Winnetou“ oft an der Spitze zu finden ist, dicht gefolgt von „Der Schatz im Silbersee“.²

Eine umfassendere Statistik stammt noch aus dem Jahr 1941, die sich auf eine Umfrage gründet, die der Karl-May-Verlag von 1918 - 1941 durchgeführt hat. Es wurden den Bänden 1 und 36 Fragekarten beigelegt, von denen 17,4% beantwortet wurden. Daraus ergab sich unter anderem, daß 60% der Leser Jugendliche sind. Als Kaufveranlassung wurde vorheriges Lesen anderer Bände und Weihnachtsgeschenk angegeben. In etwa 50% der Fälle wurden die Bände als Geschenk gekauft und weitergegeben, wobei der Gedanke des Geschenkes zu 42% vom Empfänger ausging.³

Was aber nun können die Gründe für den beispiellosen Erfolg Mayscher Produktionen sein? Ist es die Vermarktungsstrategie des Bamberger Karl-May-Verlages, der den Namen Karl May ja auch schon gesetzlich schützen ließ, und der seine „schützende“ Hand nicht nur über die Bücher Karl Mays hält, sondern genauso über Spielkarten, Senfgläser, Federmäppchen, Schallplatten und nicht zuletzt über die Spielfilme (mit Stars wie Pierre Brice und Lex Barker), die den Namen (37) des Schriftstellers tragen. Heute scheint es so, daß die Kinder sowieso Karl May mehr von diesen Dingen (speziell den Filmen), als von seinen Büchern her kennen. Nicht zu vergessen sind dabei die Karl-May-Spiele, die alljährlich zur Saison auf den Freilichtbühnen in Bad Segeberg und Elspe (dort sogar mit dem „echten“ Winnetou: Pierre Brice) stattfinden und Tausende von Zuschauern anlocken. Weitere äußere Gründe des Erfolgs mögen in der Aufmachung der Bücher liegen. Es ist schon eindrucksvoll, wenn 73 „Karl May“, 2,50m Regal ausfüllend, *nebeneinanderstehen und dem Beschauer ihre unaufdringlichen schwarz-grün-goldenen Rücken zeigen*.⁴ Weiter stellt der Titel einen wichtigen Kauf- und Lesereiz dar. So wurde zum Beispiel der Band „Vom Rhein zur Mapimi“ (GW 52) aus der Waldröschen-Serie am schlechtesten verkauft, so daß der Titel in „Die Pyramide des Sonnengottes“ umgetauft wurde und die Absatzschwierigkeiten mit einem Schlag behoben waren.⁵

1 E. KAINZ: Massenwirkung, a.a.O.
V. BÖHM: Geheimnis, a.a.O.

2 siehe z.B.: G. WEISE: Karl May marschiert voran. In: Ruhr-Nachrichten 76, 2.4.1959

3 bei E. KAINZ: Massenwirkung, a.a.O., S.52 ff

4 V. BÖHM: Geheimnis, a.a.O., S. 33

5 Nach E. KAINZ: Massenwirkung, a.a.O., S. 148

Was ist jetzt aber der eigentliche Grund, worin besteht die Wirkung des Werkes auf den Leser? ADOLF CMIRAL¹ meint, es seien vor allem *die fesselnden Gegenstände, meistens fremdländische, die May ... wählt, um den Leser ... zu unterhalten. ... Hier tut sich ein buntes Bilderspiel von Gebieten und Personen auf, der Ort der Handlung Ist farbenfreudig und voller Mannigfaltigkeit. Trotzdem hat die Handlung eine fließende einheitliche Linie und dreht sich meistens um einige Hauptpersonen. Die Spannung der Ereignisse pflegt gewöhnlich bis zur äußersten (38) Grenze geführt werden, der die Lösung des Knotens oder die höchste Steigerung plötzlich mit einem ganz ungewöhnlichen dramatischen Gefälle folgt.* Die Lebendigkeit des Ausdrucks, mit der die Personen und die Bilder beschrieben werden und die niemals versiegende Spannung und die Anregung in der Handlung sind die Dinge, die gerade den jugendlichen Leser an die Lektüre fesseln. Eine erzieherisch bedeutsame Eigenschaft der Werke Mays sieht CMIRAL in dem sittlichen Bewußtsein, in der Hervorhebung der Liebe und des Edelmuten und damit in der Verdammung des Bösen Die Einteilung in Gut und Böse, die Identifizierung mit dem Helden, der zumeist noch in „Ich-Form“ handelt, packt den Leser, der die Abenteuer regelrecht „mitemlebt“. Hier wird nun das „Abenteureralter“ des Kindes auch besonders angesprochen. Das Kind hat in dieser Altersstufe besondere Freude an intensiven Sinneseindrücken, und deshalb, so meint INGRID BRÖNING,² findet es gerade bei Karl May sein Adäquat, weil eben die Abenteuer der Mayschen Helden in außergewöhnliche Situationen führen, die alle Sinne in Anspruch nehmen. *An die Sinne wird nicht nur dadurch appelliert daß Düfte, Geräusche, optische Eindrücke usw. eingehend ausgemalt werden, sondern auch durch den propagierten „Scharfsinn“ des Helden und seiner darauf aufgebauten Beweisführung wie auch seiner Vorteile über die Feinde.* Ein weiterer Anreiz für die Lektüre ist die Verlegung der Abenteuer in die Fremde, die in gleichem Maße anlockend wie auch beruhigend wirkt. Einerseits birgt die Fremde etwas Neuartiges, das den Leser fasziniert und fesselt. Andererseits *erhält das Geschehen durch den fremden Schauplatz einen märchenhaften ... Charakter. ... Man kann die Geschichte glauben und in ihr mitleben und hat zugleich den Trost und die Möglichkeit, sich wieder distanzieren (39) zu können, sobald sie zu sehr bedrängt oder erschüttert.* Eine weitere Sicherung des Leseerlebnisses sieht INGRID BRÖNING in der Gewißheit des zu erwartenden guten Schlusses. Wer einen Band gelesen hat, der ist gewiß, daß der Held am Ende immer triumphieren wird. Genauso, wie die Reiseerzählungen im Grunde eine Geschichte ohne Ende sind. *Man kann mit jedem Kapitel einsetzen, an jeder beliebigen Stelle mit dem Lesen beginnen und aufhören: immer erfährt man unmittelbar ein Stück Welt und erlebt eine geschlossene Geschichte, ein durchgespieltes Motiv. Zudem ist immer wieder dasselbe beschrieben. Es wird nach allen Möglichkeiten hin variiert und ausgeschöpft.*

1 A. CMIRAL: Warum er den Jungen gefällt... . KMJb 1932, S. 248

2 In den folgenden Ausführungen: I. BRÖNING: Reiseerzählungen, a.a.O., S. 86 f

CLAUS ROXIN³ sieht die Wirkung Karl Mays auf der untersten, primitivsten Stufe als reine Omnipotenzphantasien. Fast jeder Mensch, sowohl der Jugendliche als auch der Erwachsene, leidet unter seinen Unzulänglichkeiten, und er steht ängstlich vor den schweren Aufgaben des Lebens. *Die einfachen, aber starken Kompensationsbedürfnisse stillt Karl May in einer für den Leser geradezu beglückenden Weise.* Dadurch, daß die Helden - Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi - durchweg in Ich-Form sprechen, liefern sie dem Leser Identifikationsfiguren, mit denen man denken, fühlen und handeln kann, und die dem lesenden Ich überwältigende Triumphe vermitteln. Schließlich wird man sehen, daß Karl May, der ja vom Leben stark mitgenommen wurde, sich zum Lehrer der ganzen Menschheit aufschwingt und ein Ich-Ideal für Millionen schafft, indem er sich selbst in seinen Gestalten seelisch rettet und dadurch in seinen (40) Büchern große seelische Durchschlagskraft erreicht. Die Phantasie des Lesers wird angeregt, und die Schilderungen der exotischen Schauplätze suggerieren das Aussteigen aus der industriellen Massenzivilisation. Allerdings macht Karl May keine Wirklichkeitsschilderungen, sondern er führt den Leser in eine Seelenlandschaft, und ROXIN meint, die Wirkung von diesem Punkt bringt die *Entlastung vom sozialen Druck, sie bietet im Mitvollzug eines erträumten Gedankenspiels das Glück freien und autonomen Lebens, das die Realität versagt.* Und das sind keine Träumereien, *denn sein Werk verrät, wie der Erfolg beweist, mehr über die wirklichen Bedürfnisse des Menschen als mancher sozialkritische Traktat.* Vor allem aber, fährt ROXIN fort, liegt der Unterhaltungswert der Karl-May-Bücher darin begründet, *daß May ein abenteuerlich - märchenhaftes Phantasiereich von großer Geschlossenheit geschaffen hat.* Es sind reine Märchenmotive, die durch die Phantasie des Autors so geschildert werden, daß sich der Leser in diese Welt hineindenken und in ihr leben kann. Resümierend fragt ROXIN, was Karl May so lesenswert macht? *Für den einen dies und für den anderen jenes. Es gibt bei ihm Wirkungen, die der Leser bewußt aufsucht, und solche, die ihm unbewußt bleiben. Sein Werk hat psychologisch einfache und subtile, literarisch triviale und dichterische, ideologisch zweideutige und in einem guten Sinne humane und menscheitsdienliche Wirkungen. Seine Bücher sind kindlich und auch altersweise, sie sind psychologisch und soziologisch ebenso ergiebig wie literarisch.* Und für manchen Leser ist es so: Je länger man sich mit Karl May befaßt, desto interessanter wird er.

3 C. ROXIN. Aktuelle Probleme der Karl-May-Forschung III. Was macht denn Karl May so lesenswert? Mitt. KMG 50 (1981), S. 4 ff

IV. Abriß über die Entwicklung des Jugendbuchs und des Deutschunterrichts

(41) Um zu einem besseren Verständnis der Diskussion zu gelangen, folgt eine Darstellung über die allgemeine Entwicklung der Beurteilung von Schrifttum für die Jugend.

Die Entdeckung des Abenteuerbuches kann man in erster Linie dem Aufklärungspädagogen JOACHIM HEINRICH CAMPE (1746 - 1818) zuschreiben, der als Jugendschriftsteller als erster bewußte Unterschiede im Lesestoff für die verschiedenen Lebensalter des Kindes machte.¹

Mit DANIEL DEFOES „Robinson Crusoe“ (1719), den J.J. ROUSSEAU für *die beste Abhandlung über die natürliche Erziehung* hält,² war ein Stoff geliefert, der das Bild der Jugendbücher lange Zeit beherrschte. CAMPE benutzte allerdings seine Robinson-Bearbeitung und seine folgenden Abenteuergeschichten noch als Mittel zum Zweck. Er benutzte das Abenteuerbuch als Belehrung, vollgepackt mit erdkundlichen, naturwissenschaftlichen und moralischen Wissen. (Man sieht, daß diese Elemente auch bei Karl May noch erhalten geblieben sind). Unter dem Titel der Robinsonade beherrschten die Abenteuergeschichten auch im Anfang des 19. Jahrhunderts das Feld. Das Wort Robinson wurde in der Bedeutung mit Abenteuer gleichgesetzt. So gab es die verschiedensten „Robinson-Abenteuer“, die mit der Idee des Ur-Robinson nicht mehr das Geringste zu tun hatten.³ FREDERIK MARRYAT (1792 - 1848) und J.F. COOPER (1789 - 1851) waren es dann, die neue Aspekte in die zeitgenössische Literatur (42) hineinbrachten. Humor und eine Fülle von originellen Charakteren machten die Abenteuerbücher lebensechter und damit faszinierender als die bis dahin gekannten Jugendbücher. Die neuen Stilelemente wurden in Deutschland von CHARLES SEALSFIELD (d.i. C.A. POSTL, 1793 - 1864) und FRIEDRICH GERSTÄCKER (1816 - 1872) - um nur die bekanntesten zu nennen - aufgegriffen und weiterverarbeitet. Reisebeschreibungen und Reiseabenteuer in amerikanischen Indianergebieten fanden hier wohl ihren Ursprung und erreichten in den Romanen Karl Mays ihren Höhepunkt, allein wenn man den äußeren Erfolg betrachtet.

Noch zu Lebzeiten Karl Mays setzte eine Bewegung ein, die eine ästhetische Erziehung weiter Kreise forderte. *Mit Kräften aus Literatur, Malerei, bildender Kunst und aus dem pädagogischen Bereich verbanden sich bei der Bewegung besonders im Anfang auch Kräfte aus der Welt des Handwerks und des Kunstgewerbes, um dem Leben wieder Stil und der Jugend wieder Sinn für echte*

1 I. DYHRENFURTH: Geschichte des deutschen Jugendbuches. Freiburg 1967, S. 45

2 J. J. ROUSSEAU: Emil oder über die Erziehung- Paderborn 1981, S. 180

3 I. DYHRENFURTH: Jugendbuch, a.a.O., S. 166

*persönliche Form und Gemütswerte zu geben. Man trat damit der nivellierenden und entpersönlichenden Tendenz des 19. Jahrhunderts entgegen, das an die Stelle des persönlichen Gestaltens das maschinelle Fabrizieren, an die Stelle des individuellen Werkes die materielle und ideelle Massenware setzte.*¹

Die Forderung nach künstlerischer Erziehung der Jugend auch durch das Buch wird von HEINRICH WOLGAST gestellt. Er faßte seine Ideen 1896 in seinem Werk „Das Elend unserer Jugendliteratur“ zusammen, und übte mit unerbittlicher Schärfe Kritik an dem Lesestoff der Jugend, forderte die Bekämpfung des Schunds und rief zur Schaffung wertvolleren Jugendschrifttums auf.

Im Trend der Kunsterziehungsbewegung kam es zu der Gründung verschiedener „Prüfungsausschüsse für Jugendschriften“, (43) deren Mitglieder, die fast ausnahmslos Lehrer waren, in der Sichtung des Jugendschrifttums und in der Herausgabe von Verzeichnissen geeigneter Jugendlektüre ihre Aufgabe sahen. Als Organ der Prüfungsausschüsse erschien 1893 die „Jugendschriften-Warte“, die 1896 von HEINRICH WOLGAST übernommen wurde und in der gefordert wurde: *Die Jugendschrift in dichterischer Form muß ein Kunstwerk sein.*² WOLGAST wollte den jungen Menschen zur literarischen Genußfähigkeit erziehen. Hierzu hielt er *die Märchen von Grimm, Andersen, Hauff und Storm, Balladendichtung von Uhland und Schiller, den Robinson, Cooper, Alexis, Scheffels „Ekkehard“, Freytag, C.F. Meyer, Storms „Pole Poppenspärer“ natürlich, einiges von Rosegger (und) Liliencrons „Kriegsnovellen“*³ für besonders geeignet. Dieses Ziel führte zum erbitterten Kampf gegen die Schundliteratur. Dafür wurde angestrebt, aus dem Schatz der Nationalliteratur herauszuschälen, was an Werken für die Jugend in ihr steckte, um das dann in preiswerten Ausgaben vorzulegen.

Innerhalb der pädagogischen Bewegungen am Ende des 19. Jahrhunderts / Anfang des 20. Jh. gab es eine Strömung, die sich zum Kinde hinwendet. Die Pädagogik „vom Kinde aus“ vertrat ganz radikal im ganzen Erziehungsverhältnis die Partei des Kindes. Der Erzieher sollte möglichst wenig in die Entwicklung eingreifen. Das Schlagwort war „Wachsenlassen“. Nicht zu erziehen war das eigentliche Geheimnis der Erziehungskunst. Die Schule sollte ohne Klasseneinteilung ohne Arbeitszwang und ohne Strafen bestehen, und über die Einstellung der Lehrer sollten die Kinder am besten selbst entscheiden.

(44) Konzepte wie LUDWIG GURLITTS „Schulfarm“ (1918) wurden entwickelt, in der die Schule für Jugend eine praktische Arbeits-, Lern- und Lebensschule sein sollte. Das „Jahrhundert des Kindes“ schien angebrochen zu sein, wie es ELLEN KEY 1900 in ihrem gleichnamigen Buch formulierte. Aus den Erkenntnissen der Pädagogik „vom Kinde aus“ sahen sich WOLGASTS Thesen verschiedensten Angriffen gegenüber. Buchhändler und Verleger hatten Bedenken wegen ihres Umsatzes. BERTHOLD OTTO prägte den Begriff der „Dichtung vom Kinde aus“ und FRANZ LICHTENBERGER setzte die neuen Gedanken OTTOS in die Praxis um. Als

1 A. REBLE: Geschichte der Pädagogik. Stuttgart 1969, S. 266

2 I. DYHRENFURTH: Jugendbuch, a.a.O., S. 174 f

3 ebd. S. 176

neuer Begriff wurde von Ernst Linde 1902 die „Kindertümlichkeit“ für das Jugendbuch geprägt, Von einigen Autoren wurde bewußt für Kinder geschrieben. So versuchten z.B. die Lehrer HEINRICH SCHARRELMANN und FRITZ GANSBERG Geschichten aus der Umwelt des Kindes im Geiste des Kindes zu schreiben.

Darüber hinaus wurde versucht, das Problem der Kinder- und Jugendliteratur durch psychologische Forschung zu lösen. Neben CHARLOTTE BÜHLER, die die Grundlagen für das „phasengerechte“ Jugendbuch schuf, forderte ERWIN ACKERKNECHT einen psychologischen Unterbau für die Auswahl der Jugendbücher. ACKERKNECHT, der von der Seite des Volksbibliothekars zu den Thesen WOLGASTS Stellung nahm, stellte in seinem 1914 erschienenen Aufsatz „Jugendlektüre und deutsche Bildungsideale“ fest, daß *der künstlerische Wert einer Erzählung - der künstlerische Wert im Sinne der Erwachsenen! - nicht über ihren Bildungswert für die kindliche Persönlichkeit entscheidet.*¹

WOLGASTS und ACKERKNECHTS Thesen brachten eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung auf dem Gebiet der Jugendlektüre (45) mit sich. Das Verdienst der ganzen Jugendschriftenbewegung bleibt es, die Aufmerksamkeit der Pädagogen auf die Wichtigkeit des Kinder- und Jugendbuches gelenkt zu haben.

Kurz vor der Jahrhundertwende begann bereits das *Wetterleuchten am pädagogischen Himmel.*² Parallel zur Kunsterziehungsbewegung verlief die Jugendbewegung, die ein neues Lebensgefühl vermittelte und das Generationsverhältnis klärte. Sie entstand aus dem Bedürfnis, der Großstadt, der Lebensentfremdung, der Leistungsgesellschaft zu entfliehen. Man wehrte sich gegen das bürgerliche Elternhaus und die Autoritätsschule.

Auch nach dem ersten Weltkrieg hatte die Jugendbewegung großen Einfluß auf das bürgerliche Leben. So wurden die Schulen für Jugendfragen, für Wanderungen, für individuelle Auflockerung im Unterricht, für etwas Gemeinschaftsleben usw. empfänglicher. Besonders wirkungsvoll war die Jugendbewegung auf dem sozialpädagogischen Gebiet. Fürsorgeerziehung, Gefangenenfürsorge (z.B. KARL WILKER) und sonstige Beschäftigung mit schwer Erziehbaren brachten ein Reihe wichtiger Neuerungen. (Reichswohlfahrtsgesetz 1922, Jugendgerichtsgesetz 1923, Einrichtung der Jugendämter 1922).

Eine weitere Strömung in dieser Zeit der Reformpädagogik ist die Arbeitsschulbewegung, die hauptsächlich von GEORG KERSCHENSTEINER und HUGO GAUDIG getragen wurde. Der Begriff der Arbeitsschule wurde unterschiedlich definiert, richtete sich aber allgemein gegen die „Alte Schule“, die eine rezeptive Lernschule war. Von der Rezeption drang man jetzt zur Aktion. Dies zeigte sich in den Nachkriegsjahren in der Reform des Deutschunterrichts. Die literarische (46) Bildung beschränkte sich bis dahin auf die klassische Dichtung, die Hauptaufgabe des Deutschunterrichts bestand darin, *der Jugend die Schätze der*

1 I. DYHRENFURTH: Jugendbuch. a.a.O., S. 182

2 A. REBLE: Pädagogik, a.a.O., S. 259

*deutschen Literatur zu übermitteln.*¹ Der Lehrer WALTER SCHÖNBRUNN erkannte das Manko und forderte Ende der Zwanziger Jahre in seinem Aufsatz: „Die Not des Literaturunterrichtes in der großstädtischen Schule“ die verlorengegangene *Fühlung* mit der Jugend wieder zu bekommen. Der Grundgedanke war, junge Menschen zur Teilnahme an der Demokratie zu befähigen, und hierzu war die Dichtung zumeist ungeeignet. Andere Texte mußten in den Deutschunterricht eingehen: *die theoretische Schrift, der Aufsatz, die Zeitung, die Rede einer führenden lebenden Persönlichkeit* und ähnliches.² SCHÖNBRUNNS Forderungen sorgten natürlich für die entsprechende Resonanz, manche hielten seine Ideen für unreif und pädagogisch verantwortungslos, aber sie bewirkten doch eine merkliche Öffnung des Deutschunterrichtes für die Gegenwartsliteratur. Die Diskussion setzte sich fort, doch die Grundprobleme des Deutschunterrichtes blieben ungelöst. Der Ruf nach einem starken Führer, *der endlich einmal das verwirrende Gehege der Lehrfächer in eine neue, jedem Fach das seine gebende Ordnung zurechtrückt,*³ wurde laut. Der starke Führer kam, aber anders als man ihn sich vorgestellt hatte und brachte die Diskussion zum verstummen.

Für Hitler war *das Wesentliche der Revolution nicht die Machtübernahme, sondern die Erziehung des Menschen.*⁴ So kam es den neuen Machthabern zunächst einmal darauf an, das deutsche Volk zu einem Volk (47) von Nationalsozialisten zu erziehen. Dazu mußten auch die bestehenden Bildungseinrichtungen kontrolliert werden. Pädagogische Verantwortung und Lehrfreiheit waren nicht mehr mit dem „Führerprinzip“ vereinbar. Das Wort „Literatur“ wurde durch „Schrifttum“ ersetzt, die vorhandenen Lehrbücher in den Schulen wurden teilweise abgeschafft bzw. ergänzt - etwa mit Schriften zu Rassenkunde - da man ja auch nicht immer in der Lage war, das vorher eingeführte Material kurzerhand zu ersetzen. Durch den politischen Umschwung 1933 wurde der Jugendschriftenbewegung ein jähes Ende bereitet. Eine neue Erörterung des Jugendbuches trat auf den Plan. Die „Jugendschriften-Warte“ wurde 1935 von der Reichsverwaltung übernommen und in der Reichsjugendführung wurde eine besondere Stelle für das Jugendbuch eingerichtet. Dabei wurden Einflüsse auf das Jugendbuch im Sinne des Nationalsozialismus geltend gemacht, als hätte es vorher überhaupt keine Bemühungen um das Jugendschrifttum gegeben. Es wurden alle Bücher ausgeschieden, die Art- und Rassenfremdes zum Inhalt hatten, deren Gehalt aus marxistischer oder pazifistischer Gedankenwelt zu kommen schien und die den Wehrwillen schwächen konnten. Sagen aus der Helden- und Völkerwanderungszeit und aus dem nordischen Raum wurden besonders gefördert, wobei es „Robinson“ und „Gullivers Reisen“ passierte, daß sie *als Jugendbücher von unserem heutigen Standpunkt abzulehnen seien.*⁵

1 H.J. FRANK: Geschichte des Deutschunterrichts. München 1973, S. 729

2 ebd. S. 732

3 ebd. S. 747

4 ebd. S. 755

5 I. DYHRENFURTH: Jugendbuch, a.a.O., S. 213

Ausgesprochene nationalsozialistische Jugendbücher waren selten und hatten kaum Niveau. Bücher, die im Übermaß auf dem Markt geworfen wurden, waren Kriegsbücher, die zunächst von der Jugend verschlungen wurden, später aber von Märchenbüchern abgelöst wurden. (48) Die Fütterung der Jugend mit solchen Stoffen ging so weit, daß die natürliche Heldenbegeisterung der Jugendlichen abstumpfte und daß *von deutschen Jungen und Mädchen nie soviel und so intensiv Märchen gelesen worden sind, wie in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges.*¹

Der Trend der Nachkriegszeit war, an die Zeit vor 1933 anzuknüpfen. Das gilt auch für die Kinder- und Jugendliteratur. Altbewährtes (Robinson etc.) wurde wieder neu aufgelegt und auch triviale Unterhaltungs-Jugendliteratur, in der Art, wie WOLGAST sie ein halbes Jahrhundert zuvor bereits zurückgewiesen hatte, kam erneut auf den Markt. Zurückhaltender verhielt man sich gegenüber der größeren volkstümlichen Überlieferung. Die Heldensagen, ja selbst Grimms Märchen wurden nur zögernd wieder publiziert. Als völlig neue Form der Jugendliteratur traten bald „Comics“ in Deutschland in Erscheinung. Seit 1949 erschien die „Jugendschriften-Warte“ wieder und nannte in Heft 9/1952 einen Umsatz an Schundschriften im Jahre 1951 von etwa 20 Millionen DM bei einer Jahresausgabe von über 93 Millionen Exemplaren. Den größten Auswüchsen auf diesem Gebiet vermochte erst die Schaffung des „Gesetzes über die Verbreitung jugendgefährdenden Schrifttums“ im Jahre 1953 die Schranken zu zeigen.

Weitere Aufklärungsarbeit leistete das 1956 gegründete Deutsche Jugendschriftenwerk. Für eine niveauvollere Lektüre trug aber auch die Stiftung des Deutschen Jugendbuchpreises bei, die seit 1956 alljährlich Autoren, Herausgeber und Bearbeiter auszeichnet.

Ein großer Gedanke der Zeit bestand in der Schaffung der *Gemeinsamkeit einer Literatur für Kinder und Jugendliche, die zu einer menschheitlichen Zukunft ohne Krieg heranwachsen sollen.*²

1 ebd. S. 214

2 ebd. S. 219

V. Die pädagogische Diskussion um Karl May

V.1. Die Stellung der Kunsterziehungsbewegung zu Karl May

(49) Mit den zur Jahrhundertwende einsetzenden pädagogischen „Revolutionen“ begann sich ein Streit literarisch-pädagogischer Art zu manifestieren, den man allgemein als das „Karl-May-Problem“ bezeichnet hat. Wie schon oben in der Biographie erwähnt, zog der Streit, den RUDOLF LEBIUS aufgegriffen hatte, eine wahre Flut von Reaktionen hinter sich her.

In den Zeitungen fiel man über Karl May her, man warf ihm seine Vergangenheit vor und verurteilte seine angeblich selbst erlebten Abenteuergeschichten, die zu allem einen abgrundtief unsittlichen Inhalt hätten. So war es nicht verwunderlich, daß 1902 ein Büchlein erschien mit dem Titel: „'Karl May als Erzieher' und 'Die Wahrheit über Karl May' oder Die Gegner Karl Mays in ihrem eigenen Lichte - von einem dankbaren Leser“. Mit dieser Schrift versuchte May selbst sich zu rechtfertigen und die Angriffe zurückzuweisen. Damit nahmen die Stellungnahmen zur „Karl-May-Frage“ umfangreichere Formen an. Als Vertreter der Kunsterziehungsbewegung nahm FERDINAND AVENARIUS zum Thema: „Karl May als Erzieher“ Stellung, kommt dabei über eine polemische Diffamierung nicht hinaus. Er warf der Schrift unsittlichste Verlogenheit vor, konstatiert aber, *Karl May ist für eine große Menge Deutscher in der Tat ein Erzieher*. Darin sieht er aber *eine Art von Volksgehirnerweichung* und fordert eine Reform der Jugendliteratur.¹

AVENARIUS sieht die Gefahr darin, *daß die Menschen von einem Rausch ergriffen sind, der sie in May auch (50) einen sittlichen Führer sehen läßt*, was bedeuten würde, *daß dem deutschen Volke zum Erzieher ein Gauner gesetzt wäre*.²

Es ist zum Halbtotschämen für unser Volk, und man möchte am liebsten nicht davon reden, daß es möglich war, daß dieser *literarische Hochstapler und gefährliche Verbrecher* mit seiner *literarischen Bauernfängerei* jahrzehntelang einer der meistgelesenen Schriftsteller gewesen ist und dabei mit seinen beispiellosen Erfolgen dem deutschen Volk geschadet hat.³

Dies mag zunächst als eine Stimme von vielen gelten und soll im nächsten Kapitel fortgesetzt werden. Von dem Streit noch nicht berührt, nahm HEINRICH WOLGAST in der Zeit der Kunsterziehungsbewegung zu dem Jugendschrifttum am eindeutigsten Stellung. Im November 1896 erschien sein Buch „Das Elend unserer Jugendliteratur“, das ab der 3. Auflage 1905 auch die Kritik an Karl May mit übernimmt. In dem Kapitel „Indianergeschichten im vornehmen Gewande“

1 F. AVENARIUS: Karl May als Erzieher. In: Der Kunstwart 15, 2. Märzheft 1902, S. 585 f

2 ebd. S. 191 ff

3 ebd. S. 182 ff

stellt WOLGAST fest, daß diese Geschichten entweder *auf dem seit Cooper klassischen Boden des rothautbeschrifteten Kontinents oder als Seeroman auf dem seit Marryat nicht minder klassischen Weltmeere oder endlich auf dem für Deutschland ganz modernen Kolonialgebiete*¹ spielen. Als Verfasser dieses Genres werden C. FALKENHORST, SOPHIE WÖRISHÖFFER, HANNS VON ZOBELTITZ und FRIEDRICH J. PAJEKEN genannt und verurteilt. Aber alle diese Abenteuer-geschichtenschreiber werden *an Fruchtbarkeit (51) und Beliebtheit, an Ausgeprägtheit des Charakters und an - Gefährlichkeit übertroffen von Karl May in Radebeul.*²

Obwohl WOLGAST Karl May einräumt, daß seine Bücher nicht in erster Linie für die Jugend gedacht sind, so lassen sie sich doch aufgrund der abenteuerlichen Stoffe, der *sittlichen Reinheit* und der gelegentlich zur Schau gestellten Frömmigkeit des Helden *als ein auch für die Jugend geeignetes Lesefutter erscheinen.*³ Für Karl May gibt es keinen *gewöhnlichen Lauf der Dinge*, führt WOLGAST als ersten Grund für seine ablehnende Haltung an.⁴ Die Anhäufung von Abenteuern ersetzt die folgerichtige Führung der Handlung oder die überzeugende Darlegung der Charaktere als Mittel zur Erzeugung der Spannung. *Eine ungenierte Mischung von Zufall und Übermenschlichkeit des Helden motiviert und löst alle Konflikte.* May begibt sich in die größten Gefahren; *er gefällt sich darin, die gefahrdrohenden Umstände derart zu häufen, daß selbst für einen Zauberer kein Entrinnen mehr möglich scheint; aber in dem Moment, wenn der todbringende Streich fallen soll, geht der Bedrohte, die ärgsten Trümpfe seiner Widersacher übertrumpfend, kalt lächelnd und ohne daß ihm ein Haar gekrümmt wird, aus der Affäre.* Dadurch, daß May in der Ich-Form schreibt, kann man sich von vornherein sicher sein, daß er auch die ärgsten Gefahren übersteht. Doch *die unverfälschte Großmüligkeit, die ernst genommen sein will, ist nie so widerlich in Erscheinung getreten wie gerade bei Karl May.* Der Held, zudem ein frommer Deutscher, *selbstlos, gutmutig, ganz von modern-humanen Geiste erfüllt, ... tritt seine phänomenale Überlegenheit in eine um so heldenhaftere Beleuchtung, als er sich selbst seiner (52) grimmigsten Feinde höchstens durch einen betäubenden Faustschlag erwehrt.*

Ein weiterer Kritikpunkt ist für WOLGAST, daß die Landschaft und die Menschen nur für die Abenteuer da seien. *Teuflische Bosheit und lichte Jugend stehen sich gegenüber. Komische Figuren mit immer wiederkehrenden Redensarten; aber von einer tieferen psychologischen Erfassung der Menschennatur kann ebensowenig die Rede sein, wie von einer ethnologischen der Menschenrassen.* So hält dann WOLGAST die *Jugendgeschichten in vornehmen Gewande*, für schädlicher als die Groschenheftchen, weil nämlich *der namhafte Verlag, der hohe Preis, die gute Ausstattung an Papier und Druck* den Anschein gibt, es handle sich hier um wertvolle Jugendlektüre. Abschließend hält WOLGAST es für

1 H WOLGAST: Das Elend unserer Jugendliteratur. Hamburg 1910, S. 164

2 ebd. S. 178

3 ebd. S. 178

4 Zitate im folgenden: ebd. S. 181 - 183

sicher, daß keine Lektüre dem Einfluß der Dichtkunst hemmender entgegenarbeitet, als diese auf öde Stoffgier spekulierende Literatur der Abenteuer und des Mordes.

V.2. Zeitgenössische Stellungnahmen und Beurteilungen der Reformpädagogen

(53) War WOLGASTS Kritik noch einigermaßen an Sachlichkeit orientiert, so bezogen sich die Beschimpfungen, die ab 1899 von der „Frankfurter Zeitung“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ ausgingen und auch in anderen Blättern zu lesen waren, hauptsächlich auf die Vorstrafen Mays und auf die Tatsache, daß, obwohl seine Geschichten in katholischen Blättern erschienen sind, er gar kein Katholik war.

Nach Mays Selbstverteidigungsschrift „Karl May als Erzieher...“ nahmen sich auch andere seiner an. 1904 erschien von MAX DITTRICH, einem Freund des Schriftstellers, die Broschüre „Karl May und seine Schriften“, der 1907 von HEINRICH WAGNER „Karl May und seine Werke“ und 1909 FRANZ WEIGLS „Karl Mays pädagogische Bedeutung“ folgten. Abgesehen von ADOLF DROOPS Arbeit¹ sind das die einzigen Veröffentlichungen dieser Art, die bis zum Tode Mays erschienen sind. Es ist aber so, daß Karl May *nicht die besten und geschicktesten Verteidiger*² findet, dadurch, daß die drei Arbeiten von DITTRICH, WAGNER und WEIGL zwar nicht aus Mays Feder stammen, aber doch stark durch ihn beeinflusst sind. Während DITTRICH über eine freundschaftliche Schwärmerei nicht hinauskommt und Wagner *eine Art Vorrassreferat zu Mays „Leben und Streben“ in der Sache Münchmeyer und Co.*³ leistet, ist WEIGLS Schrift wohl *die erste Spezialuntersuchung über (54) May überhaupt.*⁴

DROOPS Buch ist insofern bemerkenswert, als es den Vorzug hat, wohl als eine der ersten Arbeiten überhaupt, ohne jegliche Einflußnahmen Mays oder seiner Gegner entstanden zu sein, obwohl sie *in bezug auf philologische Spitzfindigkeiten schärfer, was den Gehalt der Dichtungen Mays anlangt aber ebenso urteilslos* als die drei anderen Schriften ist.⁵

Dr. FRANZ WEIGL (1878 - 1952) vertiefte als namhafter Volksschulpädagoge den Arbeitsschulgedanken und war Herausgeber der „Pädagogischen Zeitfragen“, einer Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der Erziehung. Darunter erschien als Heft 22 die Karl-May-Broschüre. WEIGL war mit May wohl gut bekannt, ein Briefwechsel ist bereits seit 1903 nachzuweisen.⁶ Er gliedert seine Abhandlung in vier Teile:

1. „Jugendschrift“ und Karl May
2. Die Schund- und Giftliteratur und Karl May, ihr unerbittlicher Gegner

1 A. DROOP; Karl May. Eine Analyse seiner Reiseerzählungen. Cöln-Weiden 1909

2 H. STOLTE: Der Volksschriftsteller Karl May. Radebeul 1936, S. 11

3 H. HATZIG: Nachwort In: Schriften zu Karl May. Materialien zur Karl-May-Forschung 2, hrsg. v. Karl Serden. Ubstadt 1975, S. 238

4 ebd. S. 238

5 H. STOLTE: Volksschriftsteller, a.a.O., S. 11

6 H. HATZIG: Nachwort, a.a.O., S. 249

3. Die erziehliche Bedeutung der Mayschen Werke

4. Der bildende Wert von Mays Schriften

Im ersten Teil bringt er die *ganz vorzüglichen Betrachtungen*, die kurz vorher durch die Presse gegangen sind, *mit Genehmigung des Autors*¹, der jedoch ungenannt ist, von dem aber HATZIG annimmt, daß es vielleicht Karl May selber sein könnte.² Darin werden, kurz gesagt, Erklärungsmöglichkeiten für die Wirkung Mays auf die Jugend gegeben; die Jugend (55) *trachtet nach sinnlichen Vorbildern, nach sichtbaren Persönlichkeiten, an denen sie sich zur Nacheiferung begeistert*.³

Ferner wird auf die Symbolik eingegangen: *Mit Old Shatterhand ist bekanntlich die Menschheitsfrage gemeint, die wir zu beantworten haben* und Winnetou verkörpert *den Prototyp des werdenden Edelmenschen*.⁴

WEIGL sieht in Karl May durchaus nicht einen Kinderschriftsteller, sondern aufgrund der Tatsache, daß May es als erster wagt, die Menschheitsfrage zu personifizieren, einen Schriftsteller für Erwachsene. Um ihn trotzdem als Jugendbuchautor zu rechtfertigen, zieht WEIGL die Forderungen OTTO WILLMANN'S an das gute Jugendbuch heran, nach denen ein solches wahrhaft kindlich, phantasievoll, sittlich, bildend, von bleibenden Wert und einheitlich sein soll. Diesen Maßstäben genügen Mays Werke *in trefflicher Weise*.⁵ Er führt dazu LORENZ KRAPP, einen Jugendbuchkritiker, an: *Der Typus der Abenteuererzählung ist durch May in vielen Punkten veredelt und höher gehoben worden; ja einer Sorte Unterhaltungsliteratur des kleinen Volkes und der Jugend, den Indianer und Seeräubergeschichten, hat May völlig den Garaus gemacht. Wer Mays Bücher aus fremden Landen las, wird - und sei er noch so ein anspruchsloser und ungeübter Leser - jene schändliche Büchersorte sinnloses und albernes Gewäsch weit von sich weisen. ... Er hat eine Reinigung der Jugend- und Volkslektüre gebracht, eine Gegenwirkung zur Schundliteratur ausgeübt und dabei in praktischer Weise, durch produktives Schaffen, hier zum mindesten soviel erreicht, als alle deutschen Jugendschriftenausschüsse (56) zusammen es auf theoretischem Wege vermochten*.⁶

Zur Frage, ob die Mayschen Schriften denn nicht für die Jugend schädlich seien, wird May mit SEALSFIELD und "Robinson Crusoe" verglichen. Das erregende Moment bei Ihm ist *nichts weiter als die lebenswarme, folgerichtige Zeichnung der Menschen und Dinge*.⁷ Zu dieser Frage läßt WEIGL auch im zweiten Kapitel den Oberlehrer Franz Langer Stellung beziehen - allerdings ist Herr Langer kein anderer als Karl May selbst, der hier noch einmal die Gelegenheit wahrnimmt, seine Situation sozusagen aus der Sicht eines Dritten darzustellen. Er legt unter

1 F. WEIGL: Karl Mays pädagogische Bedeutung. München 1909, S. 5

2 H. HATZIG: Nachwort, a.a.O., S. 250

3 F. WEIGL: Bedeutung, a.a.O., S. 6

4 ebd. S. 10 f

5 ebd. S. 15

6 ebd. S. 15 f

7 ebd. S. 18

anderem noch einmal seine Hauptideale dar:

1. *die Umwandlung des jetzigen Gewaltmenschen in den zukünftigen Edelmenschen;*
2. *der Nachweis, daß wir sehr wohl zu einem Völkerfrieden kommen können;*
3. *die Aussöhnung des Morgenlandes mit dem Abendlande;*
4. *die Darlegung, daß sich in Amerika eine germanisch-indianische Rasse bildet, als deren Prototyp er seinen Winnetou gezeichnet hat.*¹

Im dritten Kapitel wird die „erziehliche Bedeutung“ Karl Mays angesprochen. WEIGL bemerkt gleich, daß nur *ausgebildete Geister* Mays Werke in ihrer vollen Tiefe verstehen können. *Das Wort Erziehung ist bei ihm nicht im landläufigen, sondern im tieferen, ästhetisch-kulturellen Sinne gemeint.*² Dabei kümmert sich May nicht um den Geist, sondern um die Seele seines Lesers. Er läßt seine „schriftstellerisch-erzieherische“ Arbeit auf die Charakterbildung des Menschen wirken und nicht auf seine Intellektualität.

(57) Humanität, Gerechtigkeit und Einfachheit sind die Dinge, die auf die Seele wirken, und die Toleranz gegenüber menschlichen Überzeugungen, diese, *man möchte fast sagen, rein anthropologische Gerechtigkeit ist der Jugend ganz besonders sympathisch und bei dem erzieherischen Einfluß, den er besitzt, unbedingt hervorzuheben.*³ Neben den volkspädagogischen Werten sieht WEIGL einen weiteren Vorteil in der Bekämpfung der Schundliteratur - insbesondere der Pornographie - durch Karl May, dadurch, daß die sinnliche Liebe in seinen Werken völlig ausgeschaltet wird.

Von den „allgemeinbildenden Momenten“ der Mayschen Werke ist im letzten Kapitel die Rede. Die *Anspornung der Beobachtungsgabe im Leser, die Aufrüttelung*⁴ seiner Sinnestätigkeit und des Sinngebrauchs verdienen es, als ungemein wertvoll genannt zu werden.

Daneben steht noch eine weitere Bedeutung der Mayschen Schriften: *Die Einführung in die geographischen und ethnologischen Verhältnisse weiter, großer Länderstrecken auf spielerische Weise.*⁵ Um die Ansicht zu unterstützen, setzt WEIGL ans Ende seiner Ausführungen ein Zitat von G. BRUGIER, der in seiner „Literaturgeschichte“ (1898) schreibt: *Immer malt er mit wahrhaft photographischer Treue Land und Leute, so daß eine jede Schilderung ein Visum in seinen Reisepaß ist mit dem Atteste: Er ist dort gewesen, er hatte es erlebt.*⁶

WEIGLS Schrift blieb nicht ohne Resonanz. Nachdem RUDOLF LEBIUS 1908 schon den jungen FRIEDRICH WILHELM KAHL dazu angestiftet hat, eine Sammlung ungünstiger Fakten über Karl May anzufertigen, die (58) kurz darauf als dünnes Heft unter dem Titel „Karl May, ein Verderber der deutschen Jugend“ von F. W.

1 F. WEIGL: Bedeutung, a.a.0, S. 29

2 ebd. S. 39

3 ebd. S. 47

4 ebd. S. 39

5 ebd. S. 54

6 ebd. S. 55

KAHL - BASEL, erschien,¹ inspirierte er auch noch KARL WILKER, sich in seinem Sinne zum Thema zu äußern.²

Die Stellungnahmen WEIGLS und WILKERS standen im Rahmen der Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Lehrerverein und dem katholischen Lehrerverein. Letzterer sah seine Aufgabe darin, sich und die Jugend vor schlechter Lektüre zu bewahren. *Die beste Lektüre für eben diese Herren aber ist Karl May, eben der Karl May, der vom Deutschen Lehrerverein als Volksverderber, aber nicht als Volkserzieher betrachtet wird.*³

Der erste Vorwurf, der WEIGL trifft, ist, daß dieser die Vorstrafen Mays seinen Lesern vorenthalten hat. WILKER geht daraufhin auf die Vorstrafen Mays und seine Prozesse ein. Später tadelt er die Verteidiger Mays, denn für WILKER steht fest, daß die Werke Mays *den Schund erzeugt und geboren haben. Dem Manne, der aber Zuchthaus und Gefängnis kennt und es nur versteht, gutmütige Menschen - und das sind wir in Grunde alle - zu belügen und zu betrügen, singt man die preisendsten Lobeshymnen. Dem Manne, der alle unsere Erziehungsarbeit gefährdet durch seine „volkserzieherische“ Tätigkeit, die man ihm nachrühmt, treten nicht alle Pädagogen, alle Erzieher einmütig entgegen - nein, man empfiehlt seine Werke sogar.*⁴ (59) WILKER versucht in seinem Buch hauptsächlich Argumente gegen Weigls proklamierten Volkserzieher Karl May zu finden.

WILKER gibt zwar zu, daß die May-Bücher nicht zu dem Schlimmsten zählen, aber die Gefahr sieht er darin, daß sie aufgrund ihrer vornehmen Aufmachung für unschädlich gehalten werden. Eine Gefahr besteht zum Beispiel darin, daß Jungen, die alle Ihren Karl May lasen, *sich als „Räuberbanden“, wenn auch ohne gemeingefährlich zu werden, zusammenrotteten und ihre Dummheiten machten.*⁵

Mit dem wiederholten Hinweis, daß diese Gefahren der May-Lektüre vom katholischen Lehrerverein nicht gesehen würden und daß FRANZ WEIGL der Vorsitzende des katholischen Lehrerverbandes in Bayern sei, beschäftigt sich WILKER im folgenden mit WEIGLS Beurteilung der pädagogischen Bedeutung Karl Mays. Angezweifelt wird der Versuch, Old Shatterhand als „Menschheitsfrage“ und Winnetou als den „Prototyp des werdenden Edelmenschen“ zu sehen. *Soll die Jugend, die diese Werke liest, diese Philosophie verstehen können?*⁶ Wilker verneint das mit Nachdruck, und *daß der 'Winnetou' die Jugend „zu allem Guten und Schönen“ leitet, ... haben wir leider noch nicht feststellen können, wohl aber ... das Gegenteil.*⁷

1 dazu H. PLAUL: Die Kahl Broschüre. Entstehung und Folgen eines Anti-May-Pamphlets. JbKMG 1974

2 H. WOLLSCHLÄGER: Grundriß, a.a.O., S. 172

3 K. WILKER: Karl May - ein Volkserzieher? Langensalza 1910, S. 5

4 ebd. S. 23

5 ebd. S. 23

6 ebd. S. 32

7 K. WILKER: Volkserzieher, a.a.O., S. 33

Daß WEIGL den Herbartianer OTTO WILLMANN und seine Anforderungen an ein gutes Jugendbuch zur Beurteilung Mays heranzieht, wird von WILKER abgelehnt, weil er eine positive Stellungnahme WILLMANN'S in Frage stellt. Bezugnehmend auf WEIGL'S Erklärung über die erziehliche Bedeutung Karl Mays, stellt WILKER zunächst einmal eine merkwürdige Ungenauigkeit fest: *Einmal frohlockt man über die weite Verbreitung (60) Mayscher Schriften unter der Jugend; ein andermal existiert er nur für Erwachsene.*¹

Die Erziehung Mays, die im tieferen, ästhetisch- kulturellen Sinne gemeint ist, bezeichnet WILKER als *Geschmacksverirrungen, die ein ganz schlimmes Licht auf unser Bildungsniveau werfen.*² WILKER wehrt sich schärfstens gegen ein Einreihen Karl Mays in die Schar der Pädagogen und wirft dabei WEIGL vor, Unsinn geschrieben zu haben. Für ihn ist Karl May gar kein Pädagoge, sondern *ein kluger Geschäftsmann und das Gegenteil von einem Volkserzieher.*³ Die Tatsache, daß die sinnliche Liebe von May in seinem Werk unbeachtet bleibt, hält WILKER nicht für ein erwähnenswertes Positivum. *Wir verlangen absolut nicht, daß alle sinnliche Liebe aus den Büchern unserer Jugend verdammt wird, weil sie aus Ihrem Leben weder verbannen wollen noch verbannen können. Wir möchten sie aber geläutert sehen durch unsere „Volkserzieher“.*⁴

Als nächstes widmet sich WILKER der Schrift von ADOLF DROOP, dem er, ebenso wie WEIGL vorwirft, immer noch die Reisen Karl Mays für möglich zu halten. Seine Arbeit wird folgendermaßen gewürdigt: *Es Ist eine fleißige Arbeit, eine Arbeit, die von einer Kenntnis der Mayschen Werke zeugt, wie sie so leicht niemand besitzt. Wir bedauern nur, daß jemand seine Zeit mit solcher Arbeit vergeuden konnte, die nun Stück um Stück hinfällig werden muß.*⁵ Wilker wirft Droop *eine grenzenlose Naivität (61)* vor, und fragt ihn - da er Mays Phantastereien (Reisen, Dokortitel) wohl anscheinend doch ernst nimmt, obwohl er ihm mangelnde Logik, zahlreiche Fehler und Widersprüche nachweist -, ob ihm nicht der Gedanke gekommen ist, daß er *durch einen literarischen Hochstapler düpiert* worden ist.⁶

Schlußendlich wird noch eine Frage an WEIGL gerichtet: *Haben Sie mal einen gewissen Pestalozzi, der den Ehrentitel Volkserzieher wahrhaft verdient, mit dem selben Verständnis gelesen wie Karl May?*⁷ Wie kann man nur einen Karl May als Volkserzieher hinstellen, *den Mann, der selbst als Erzieher das klägliche Fiasko erlebt hat, ja, dem überhaupt alle erzieherischen Qualitäten fehlen und fehlen mußten, weil ihm selbst jede ernste Erziehung fehlte! ... Erst die Persönlichkeit macht den Erzieher!*⁸

1 ebd. S. 39

2 ebd. S. 39

3 ebd. S. 40

4 ebd. S. 41

5 ebd. S. 43

6 ebd. S. 45

7 ebd. S. 48

8 K. WILKER: Volkserzieher, a.a.0., S. 54

Karl May selbst läßt diese Angriffe schweigend über sich ergehen,¹ ein anderer beschäftigt ihn mehr: der Benediktiner Pater ANSGAR PÖLLMANN, der Angriffe gegen May in diversen Zeitschriften losläßt, die an Bösartigkeit nur von RUDOLF LEBIUS übertroffen wurden. PÖLLMANN zeigte sich als guter Kenner der Mayschen Werke und versuchte sich auch an dem Thema „Karl May als Erzieher“. In der „Bücherwelt“ (Bonn, Nr. 9/10, Juni/Juli 1910) erschien der erste Teil des Artikels „Karl May im Lichte des praktischen Pädagogen“,² in dem der Pater das Ergebnis einer „vertraulichen Umfrage“ zu veröffentlichen gedachte. Er versuchte mit einem eindeutig, auf ein für May (62) ungünstiges Ergebnis zielenden Fragebogen das Feld der May-Gegner um die katholischen Erzieher zu erweitern, wobei er auch den Pädagogen OTTO WILLMANN zu Wort kommen läßt: *Meine Kenntnis der Schriften Karl Mays beschränkt sich auf die ersten Publikationen im „Hausschatz“. Ich fand dieselben nicht gerade anstößig, aber für die Jugend ungeeignet. Ihre Schlagworte: „falscher Idealismus“ und „Veräußerlichungen“ kann ich vollständig unterschreiben. ... Wenn es nachweisbar ist, daß Karl May auch die pornographischen Bücher geschrieben hat, was ich bisher bezweifelt hatte, dann kann es ja keine Frage sein, daß alle seine Schriften aus katholischen Häusern und Schulen auszumerzen sind, da auch die scheinbar harmloseren ein sittliches Miasma enthalten können.*³

*Es steht außer Zweifel, daß sich durch die kaum eine freie Meinungsäußerung zulassende Fragestellung ein im Ergebnis vernichtendes Urteil über den pädagogischen Wert Karl Mays ergeben hätte,*⁴ wenn nicht aufgrund einer Klage Mays PÖLLMANN disziplinarisch jede weitere Befassung mit dem May-Thema untersagt wurde. Es blieb also bei dem ersten Teil des Artikels, in dem nur einige wenige Lehrerstimmen zu Wort kamen, und PÖLLMANN äußerte sich danach nie wieder zu Karl May.⁵

Wie man sieht, nahmen sich schon zu Lebzeiten Mays etliche Stimmen seiner an. Streitschriften, Aufsätze und Vorträge befürworteten Person und Werk Karl Mays oder lehnten sie ab. Oft schossen dabei beide Parteien über das Ziel hinaus: Gegner zerrten erbarmungslos sein Vorleben an die Öffentlichkeit und prangerten sein Eheleben an, während seine Freunde (63) nur den schriftstellerischen Erfolg sahen und die Augen vor der Wirklichkeit verschlossen. Sensationslust und Neid auf der einen, blinder Verehrungstrieb und Kurzsichtigkeit auf der anderen Seite waren oft die auslösenden Faktoren für die Streitigkeiten und Prozesse.

Auch nach dem Tode Mays ebte die Diskussion nicht ab. Im Rahmen der Volksbüchereibewegung nimmt Erwin Ackerknecht zu den Thesen WOLGASTS Stellung und kommt dabei auch auf Karl May zu sprechen. Im Jahre 1914

1 H. WOLLSCHLÄGER: Grundriß, a.a.O., S. 172

2 abgedruckt bei HATZIG/KLUSSMEIER: Pöllmann versus May - May versus Pöllmann. JbKMG 1982, S. 259 ff

3 ebd. S. 266 f

4 ebd. S. 258

5 ebd. S. 273

veröffentlichte er seinen Aufsatz „Jugendlektüre und deutsche Bildungsideale“,¹ in dem er in scharfen Gegensatz zu HEINRICH WOLGAST tritt. ACKERKNECHT unterscheidet das kindliche Seelenleben von dem des Erwachsenen. Er meint, daß beim Kind *die Triebe (Anm.: Unter Trieb ist jeweils die Strebungsseite eines Gefühls zu verstehen) eine viel größere Rolle spielen als der Wille, ja daß sie recht eigentlich die Sphäre des kindlichen Innenlebens sind, innerhalb deren sich die ihr wesensfremde Sphäre allmählich entfaltet.* In der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit bis zur Pubertät sieht Ackerknecht einen Prozeß, den er „Rationalisierung des menschlichen Trieblebens“² nennt. Daraus leitet er zwei Bildungsziele ab: Wichtig ist zum einen, den Rationalisierungsvorgang in gesunde Bahnen zu lenken, *d.h. Wille und Urteil in den „höheren Instinkten“ des Kindes zu verankern, und zum anderen das Tempo jenes Prozesses nach Möglichkeit zu zügeln.*³

Unter diesen Gesichtspunkten ist Karl May nach ACKERKNECHTS (64) Meinung *nicht grundsätzlich zu beanstanden.*⁴ Da für einen, in den Entwicklungsjahren stehenden Jungen eine *glühende Heldenbewunderung sich tüchtig ausleben läßt,*⁵ ist die May-Lektüre dadurch von höchster Bedeutung, *daß sie seine Phantasie den andrängenden geschlechtlichen Regungen entzieht.* Das gilt gerade *angesichts unserer großstädtischen Lebensverhältnisse in denen jedes sonst unschädliche Hilfsmittel, den Geschlechtstrieb der Heranwachsenden vor Reizungen zu schützen, hochwillkommen ist.*⁶ Auch für die dabei *aufkeimenden künstlerischen Gefühle* ist die May-Lektüre *nicht völlig indiskutabel, sofern sie wenigstens Ansätze zur Herausarbeitung origineller Gestalten, individueller Charaktere, humorvoller oder tragischer Situationen* enthält.⁷ Andererseits erreichen die Abenteuergeschichten Karl Mays die kindliche Einbildungskraft in einem bereits ziemlich fortgeschrittenen Stadium des Rationalisierungsprozesses, und im *Übermaß genossen* können sie eine *gewaltsame Hemmung der auf die „Wirklichkeit“ gerichteten Urteils- und Willensfunktion bewirken.*⁸

Die Stellungnahme ACKERKNECHTS zu Karl May trug eigentlich zur Versachlichung der Diskussion bei, die dann von dem 1. Weltkrieg unterbrochen wurde, aber Ende 1917 von einem weiteren Angriff aufgenommen wurde. In dem von ANTON BETTELHEIM herausgegebenen „Biographischen Jahrbuch und Deutschen Nekrolog“ erschien ein Artikel von ALFRED KLEINBERG, der - wohl auch unter der Einflußnahme von FERDINAND AVENARIUS⁹ - (65) Leben und Werk des toten Karl May in einer gehässigen Weise herabwürdigt. Doch EUCHAR ALBRECHT

1 enthalten in. E. ACKERKNECHT: Büchereifragen. Berlin 1926, S. 106 - 123

2 ebd. S. 109

3 ebd. S. 111

4 ebd. S. 116

5 ebd. S. 116

6 ebd. S. 116

7 ebd. S. 116

8 ebd. S. 117f

9 E.A. SCHMID: Eine Lanze für Karl May. Radebeul 1918, S. 7

SCHMID, der literarische Nachlaßverwalter des Toten versetzte mit seiner „Lanze für Karl May“ (1918) den Gegnern den entscheidenden Dolchstoß.

Der zu beanstandende Artikel mußte aus den schon gedruckten Bänden entfernt werden und durch einen anderen ersetzt werden, und schließlich kam es soweit, daß das „Biographische Jahrbuch“ aufgrund der Auswirkungen dieses Falles sein Erscheinen überhaupt einstellen mußte. Ein Jahr später (1919) ergreift auch der bekannte Schulreformer LUDWIG GURLITT das Wort. Er fordert in einem Buch „Gerechtigkeit für Karl May“, indem er zunächst auch auf den Streit des „Nekrologs“ eingeht. GURLITT zeigt sich erstaunt über die Ausführungen KLEINBERGS und fühlt sich deshalb, da er Leben und Werk Karl Mays wesentlich anders sieht, *zum Retter seiner Ehre berufen*.¹ Er beschäftigte sich zunächst mit den Vorwürfen, mit denen die Kritiker May belasteten und geht dann darauf ein, daß May vorgab, in den geschilderten Gegenden auch wirklich gewesen zu sein. Die Karl-May-Hetze wird unter die Lupe genommen und GURLITT läßt Charakterologen Karl May vom Standpunkt der Physionomik und der Graphologie her bestimmen, bis er sich schließlich dazu wendet, *aus eigenem Urteile Karl Mays Lebensbild und Lebenswerk darzustellen*.² GURLITT meint, es sei falsch, Karl May nur ästhetisch würdigen zu wollen, *sein Verdienst liegt im Moralischen*.³

(66) Dadurch, daß die Jugend andere Ideale als die Erwachsenen hat, kann ihr der Old Shatterhand eine Figur darstellen, in der sie ihre Vorstellungen ausleben kann. *Was der Jugend an dem Westmann so gefällt, ist seine Rückkehr zu den Urformen menschlichen Daseins. ... Alle Instinkte müssen geschärft, alle Sinne geübt, Selbstbeherrschung muß zum Lebensgesetz, die Achtung der Umwelt durch trotzig Selbstbehauptung erkämpft werden*.⁴

May schafft als Ideal einen beachtenswerten Menschentypus: *Die Tüchtigkeit entscheidet, Herkunft und erblicher Besitz verlieren ihren Wert. ... Schön und ehrenvoll ist allein die restlose Hingabe an eine allgemeine Idee. Sie vermag fast jedes Tun moralisch und fast auch ästhetisch zu rechtfertigen*.⁵ Darin sieht GURLITT einen der Gründe, die Wirkung Old Shatterhands auf *unverdorbene Gemüter* zu erklären.

GURLITT stellt bereits eine erste Wertung Karl Mays vor: *Wir Erzieher suchen alle den Weg zum Herzen der Jugend, wie viele aber oder wie wenige sind es, die ihn finden! Während die Lehrer gegen May zu Felde ziehen, sollten sie lieber bei ihm in die Schule gehen, sich von ihm sagen lassen, wie man mit Kindern umzugehen hat. Diese genießen May als Gegengift gegen die Schule. Dort quält man sie nach sorgsam ausgearbeiteten Lenrplänen und nach gewissenhaft ausgearbeiteten Methoden zur rechten Frömmigkeit, rechten Vaterlandsliebe, zu*

1 L. GURLITT: Gerechtigkeit für Karl May. Radebeul 1919, S. 11

2 ebd. S. 85

3 ebd. S. 104

4 ebd. S. 104

5 ebd. S. 105

allerlei nützlichen Kenntnissen in Erdkunde und Völkerkunde, aber fromm, vaterlandsliebend, weitsichtig, zu Entdeckungs-reisen und Kriegstaten frohgemut hat sie meistens nicht die Schule sondern Karl May gemacht. (67) Ich habe noch nie gehört, daß man ihn mit unter den deutschen Erziehern aufführt, glaube aber, daß er nach seinen pädagogischen Erfolgen mit in deren vorderste Linie gehört. Man frage sich ... wer von den Berufserziehern in der Zeit zwischen etwa 1880 - 1910 einen so starken persönlichen Einfluß auf die deutsche Jugend genommen hat. Ich wüßte keinen. Ich lege auch das zur Erörterung vor, ob nicht die Gründung des Wandervogels und die ganz neue romantische Jugendbewegung, gerade durch May stark beeinflusst worden ist. ... Daß er der Jugend geschadet habe, ist üble Nachrede, die keiner Widerlegung bedarf. Er hat der Jugend mit zu ihrer Jugend verholfen...¹

GURLITT bezeichnet Karl May als einen *von den Großen unter den Erziehern*, dessen Wirkung beispiellos war und noch ist. Mays großes Thema ist die Liebe, die kostbarer ist als Gold, denn *Gold macht nicht glücklich, Liebe macht glücklich. Gold führt die Seele nicht empor, Liebe erhebt.*² Dabei wird bei May aber mit der Liebe *nicht getändelt und nicht Unfug getrieben.*³ Bezeichnend dafür, so GURLITT, ist Mays *Strenge im Kampfe gegen alles Äußerliche, den flüchtigen Genuß, die Bequemlichkeit, gegen alles sinnlichen Begierden dienende unmannhafte Wesen. Er fordert Zucht des Leibes wie des Geistes.*⁴

Es ist also die Gesinnung, die Karl May den Erfolg geschaffen hat, *eine echte Frömmigkeit, sein idealer Sinn, sein Heldenmut, seine Redlichkeit und seine sonnige, hoffnungsreiche Lebensauffassung.*⁵

(68) Konsequenz dieser Ausführungen kann für GURLITT nur eine positive pädagogische Bewertung sein: *May hat dem Volke und der Jugend das Erwünschte gegeben. „Schund“ sagen seine Feinde. Nein, mit Schund gewinnt man die Herzen des deutschen Volkes und der besten deutschen Jugend nicht. Es kennt beide nicht und beleidigt sie, wer so urteilt. Nicht seiner Schwächen wegen lieben sie Karl May, sondern wegen seiner Tugenden, nicht etwa, weil er ihren niederen Trieben dient - selbst seine Gegner wagen nicht, das zu behaupten - sondern weil er sie mit hohen Ideen erfüllt und ihnen den Weg aus der Tiefe zur Vervollkommnung des Lebens zeigt.“⁶*

Das GURLITT-Buch stellt viele Gesichtspunkte dar und ist in dieser Beziehung ein Fortschritt in der Behandlung des Themas um Karl May, aber trotzdem ist es noch zu sehr von Polemik und Zank geprägt.

1 L. GURLITT: Gerechtigkeit, a.a.O., S. 107

2 ebd. S. 139

3 ebd. S. 141

4 ebd. S. 140

5 ebd. S. 143

6 ebd. S. 162

Ein auslösendes Moment war die Karl-May-Hetze wohl auch für die Karl-May-Jahrbücher, die ab 1918 im Karl-May-Verlag erschienen.¹ Nach STOLTE ist es die Aufgabe der Karl-May-Jahrbücher, *alle sachlichen Stimmen über den Schriftsteller zu sammeln und dabei möglichst die Betonung irgendwelcher politischer und religiöser Gegensätze auszuschalten.*² Es werden folgende Sachgebiete behandelt:

- a) die Frage nach dem Menschen Karl May
- b) stoffliche und sachliche Einzelheiten
- c) Bewertung nach künstlerischen und literarischen Maßstäben
- d) die Sittlichkeit Karl Mays
- e) Mays erzieherische Bedeutung
- (69) f) die öffentliche Wirkung Karl Mays
- g) volkskundige Bewertungen

Wissenschaftlichkeit ist den in den Jahrbüchern enthaltenen Aufsätzen meist noch fern, ein schwärmerischer Plauderton herrscht oft noch vor. Ein Überblick über die Karl-May-Jahrbücher wird bei STOLTE und bei KOSCIUSKO/LORENZ gegeben,³ hier will ich nur einige wenige Aufsätze anführen.

FRITZ PRÜFER untersucht in seinem Aufsatz über die Jugendschrift „Der blaurote Methusalem“ (GW 40) das Erziehungsziel, das dem Werk zugrunde liegt. Er sieht als Ziel dieses Mayschen Werks die *Umbiegung der Abenteuerlust, ... ein Teilziel des großen Erziehungszieles, das Herbart als „Charakterstärke der Sittlichkeit“ formulierte.*⁴ Dieses sittliche Ziel darf dabei dem Zögling nicht erkennbar sein. Dessen Aufmerksamkeit wird auf ein anderes Ziel gelenkt: auf die *Einführung in die kulturgeographischen Verhältnisse Chinas.*⁵ Dabei sind aber beide Ziele notwendig, neben dem sittlichen muß ein materiell anschauliches Ziel stehen. Damit ist auch den Herbartschen Grundsätzen genüge getan, der sagt: *Ich gestehe, keinen Begriff zu haben von Erziehung ohne Unterricht, so wie ich rückwärts ... keinen Unterricht anerkenne, der nicht erzieht.*⁶

Im folgenden werden die einzelnen methodischen Maßnahmen besprochen, die Karl May im „Methusalem“ anwendet, Er benutzt dabei folgende Gliederung: Kap. 1 dient der Zielstellung; Kap. 2-17 weist die Hindernisse auf dem Weg zum Ziel auf; Kap. 18 zeigt das erreichte Ziel.

(70) May formuliert das Ziel natürlich nicht mit den Worten: Einführung in die geographischen Verhältnisse Chinas. Es ist vielmehr so, daß das Ziel entwickelt wird und aus den Ereignissen herauswächst.

1 Angaben zu den Karl-May-Jahrbüchern (KMJb) siehe Literaturverzeichnis

2 H. STOLTE: Volksschriftsteller, a.a.O., S. 13 f

3 H. STOLTE: Volksschriftsteller, a.a.O., und
KOSCIUSKO/LORENZ: Die alten Jahrbücher. Ubstadt 1984

4 F. PRÜFER: Die Jugendschrift „Der Blaurote Methusalem“. Methodisch-psychologische Streiflichter.
KMJb 1918, S. 100

5 ebd. S. 101

6 ebd. S. 102

Dabei ist es anschaulich und im Ausdruck der jugendlichen Seele angepaßt. Durch diese Art der Zielstellung, so meint PRÜFER, *rückt May aus der Reihe der Herbartianer in die der Modernen. Er erweist sich als ein Vorläufer der Arbeitsschule, jener pädagogischen Bewegung, die den Nachdruck auf die aktive Tätigkeit des Zöglings legt.*¹

In den Mittelkapiteln soll nun das Ziel erreicht werden, dabei treten Schwierigkeiten und Hindernisse auf. May versteht es nun, durch geschickte Zielstellung den Leser dazu zu bringen, daß er sich persönlich verantwortlich fühlt für die Erreichung des Zieles. *Jeder auftretende Widerstand wird als eine der eigenen Person zugefügte seelische Hemmung aufgefaßt und löst Gegenmaßregeln aus. Diese können aber nur dann einigermaßen richtige zweckmäßige sein, wenn der Leser mit dem zugrunde liegenden, die Handlung beeinflussenden Verhältnissen vertraut ist.*² Dadurch ist dem Verfasser die Notwendigkeit gegeben, die kulturgeographischen Verhältnisse darzulegen, allein um die Handlung für den Leser erfolgreich weiter führen zu können. Damit ist nun auch das oben angestrebte Ziel wieder erreicht. Den Wert des „Methusalem“ sieht PRÜFER wie folgt: *Der Gang der Handlung und die Kulturverhältnisse stehen in engster psychologischer Verbindung, ja Abhängigkeit. ... Ein solches Verfahren muß Lustgefühle auslösen, selbst wenn die künstlerische Form nicht ganz (71) den Forderungen der Ästhetik gerecht würde.*³

Im letzten Kapitel schließlich ist das Ziel erreicht und aus dem *verbummelten Studenten ist ein arbeitsamer, arbeitsfroher Mensch geworden. So wird diese Abenteuererzählung zu einem hohen Liede der Arbeit.*⁴

Schließlich fragt PRÜFER, ob denn die Maysche Jugendschrift einer Grundforderung Herbartscher Pädagogik gerecht wird, die er so sieht: *Das Wertvollste jeder Handlung des erzieherischen Unterrichts sind nicht die erworbenen Kenntnisse, sondern das durch den Unterricht entstandene „vielseitige Interesse“.*⁵

PRÜFER bejaht diese Frage und fügt folgende Interessen an, die durch die Maysche Lektüre angeregt werden: *1. Das empirische Interesse (Wißbegierde) durch die Kulturbilder, 2. Das spekulative Interesse (Grund und Ursache) durch die Handlungen, 3. Das ästhetische Interesse (Freude am Schönen) durch manche gemühtiefe Handlung. 4. Das sympathische Interesse (Teilnahme für eine andere Person) durch das Motiv des Methusalem, 5. Das soziale Interesse (Teilnahme für Familie, Staat usw.) durch die Kulturbilder, 6. Das religiöse Interesse (Verhältnis zur Gottheit) durch die Schilderung der chinesischen Religionsverhältnisse.*

1 F. PRÜFER: Methusalem, a.a.O., S. 104

2 ebd. S. 105

3 ebd. S. 105 f

4 ebd. S. 110

5 ebd. S. 111

*Diese sechs Interessen werden, wie Herbart ausdrücklich fordert, nicht durch ein Vielerlei des Unterrichts, sondern durch e i n e n Unterrichtsstoff erregt.*¹ Das Buch ersetzt dabei durch den seelischen Zusammenhang zwischen der Geschichte und dem Leser den persönlichen Einfluß des Erziehers.

PRÜFER sieht also *Herbarts grundlegende Forderung (72) zur Charakterbildung ... durch Mays Jugendschrift „Der blaurote Methusalem“ erfüllt.*²¹⁾

An anderer Stelle fährt PRÜFER fort, Karl May unter pädagogischem Gesichtspunkt zu erfassen.³ Um Mays Stellung in der Kultur richtig zu werten, darf man ihn erst in zweiter Linie als Künstler bzw. Dichter sehen. PRÜFER sagt: *Karl May ist zunächst Volkserzieher,*⁴ und aus seinem Werk erwachsen *wertvolle Erkenntnisse für die Volksbildungsarbeit.*⁵ Als Programm für den erzieherischen „Arbeitsplan“ Mays bezeichnet PRÜFER die „Geographischen Predigten“, (die erstmals 1875/76 erschienen und jetzt in GW 72, „Schacht und Hütte“ enthalten sind).

Die „Predigten“ unterteilen sich in acht Kapitel: Himmel und Erde, Land und Wasser, Berg und Tal, Wald und Feld, Mensch und Tier, Strom und Straße, Stadt und Land, Haus und Hof.

PRÜFER erkennt eine *deutliche Dreiteilung des Stoffes*: Wissenschaftliche Darlegungen, die das *Rückgrat der Ausführungen bilden*, religiöse Darstellungen, die die *Ausschau nach einer lichterem Welt* geben, und die Kunst, die zwischen Wissenschaft und Religion vermittelt.⁶ Somit sind es drei Hauptwege auf denen May seinem Erziehungsziel entgegensteuert, und die nach PRÜFERS Auffassung auch in Mays Abenteuerromanen enthalten sind.

Aus den „Geographischen Predigten“ zieht PRÜFER acht „Leitgedanken“⁷ heraus, die er für die wichtigsten hält: 1. Alles Leben ist zielstrebend über sich (73) hinaus; 2. über die Naturgewalten siegt des Menschen Geist; 3. Den großen Weltzusammenhang regiert allein die Hand des Einen; 4. Der Mensch ist ein Glied in der Kette der Natur; 5. Pflanzen und Tiere sind beseelte, dem Menschen innerlich verwandte Wesen; 6. Die Menschen sollen die Erde geistig beherrschen; 7. Die Menschheit kann ihr Ziel nur erreichen durch Zusammenschluß; 8. Durch Humanität zum Völkerfrieden!

Mit diesem Programm der weiteren schriftstellerischen Tätigkeit Mays ist nach PRÜFER der Beweis erbracht, daß Karl May nicht, wie seine Gegner immer behaupteten, nur später rückschauend eine volkserzieherische Tendenz in seine Werke hineininterpretierte, sondern daß diese Tendenz tatsächlich von Anfang an vorhanden war.

1 F. PRÜFER: Methusalem, a.a.O., S. 111

2 ebd. S. 112

3 F. PRÜFER: Karl Mays „Geographische Predigten“: - ein Programm. KMJb 1921

4 ebd. S. 94

5 ebd. S. 96

6 ebd. S. 101 f

7 ebd. S. 107 ff

Auch LUDWIG GURLITT beschäftigte sich in den Jahrbüchern mit der Erziehungswirkung Karl Mays. Er betont noch einmal, daß Karl May ein starkes Anrecht darauf hat, als Erzieher bezeichnet zu werden, trotzdem es immer wieder Leute gibt, die ihn als solchen nicht anerkennen wollen.¹ GURLITT sagt, daß May im Gegensatz zur Schulerziehung, die die Verstandesbildung und das Wissen zu hoch einschätzte, richtig erkannte, daß es vor allem darum geht, den Willen zu bilden. Die wahre Aufgabe der Erziehung liegt darin, daß der Mensch *vor allem zu einer gefestigten, zu einer harmonischen Persönlichkeit* werden soll.² Durch Vorbild und Übung muß der wachsende Mensch *so bald wie nur möglich zur Selbstverantwortung und damit zur Selbständigkeit gebracht werden*.³ Die Frage nach Gott und die Fähigkeit, dem Leser (74) die Kraft und den Willen zu geben, *sich erotisch frei und rein zu halten*⁴ ist weiter bedeutungsvoll für die erzieherische Wirkung Karl Mays.

GURLITT geht sogar noch weiter, indem er sagt: *May ist der größte Erzieher des deutschen Volkes seit der Mitte etwa des vorigen Jahrhunderts. Er hat geleistet, was keinem von uns Berufserziehern gelungen ist, den Weg zu finden zum Herzen unseres Volkes. Und die Wege, die er gewiesen hat ... werden jetzt von unseren Volksführern als notwendig, verheißungsvoll und errettend anerkannt. Man kann ohne Übertreibung sagen, die ganze heutige Pädagogik bewegt sich in den von Karl May gewiesenen Bahnen*.⁵

Ein anderer Pädagoge, der sich zu Karl May äußerte, ist ALOYS FISCHER, der zunächst darstellt, wie er Bekanntschaft mit Mays Büchern machte und welche weitere Erfahrungen darauf folgten.⁶

Als FISCHER seine *erste pädagogische Verantwortung* übernahm, hat er Karl May wie auch andere erfundene Reise- und Abenteuerromane *als Gefahr oder jedenfalls Unwert angesehen*.⁷ Er mußte dann aber feststellen, daß der Drang der Jugend nach Abenteuerliteratur und da besonders nach Karl May außerordentlich groß ist. FISCHER sieht die Erklärung darin, daß *in unserer Zivilisation eine ganze Anzahl menschlicher Triebe, Bedürfnisse, Kräfte kein legitimes Betätigungsfeld mehr haben und daß sie sich entweder in gefährlicher Form, im Verbrechen, oder in einer Spielform, in der Lektüre ausleben müssen*.⁸ (75) Die Karl-May-Bücher haben ihre Wirkung unter anderem darin, daß die Jugend ihre *Ur-Instinkte* in der Phantasie befriedigen und damit abreagieren kann.

Der Erfolg und die Wirkung Karl Mays, die FISCHER konstatiert, sprechen dafür, daß er *bedeutsame und dauernde Interessen des Jugendalters in einer seltsam*

1 L. GURLITT: Was bedeutet Karl May für die Erziehung der deutschen Jugend KMJb 1927, S. 92

2 ebd. S. 96

3 ebd. S. 97

4 ebd. S. 101

5 ebd. S. 96 f

6 A. FISCHER: Karl May als Jugendschriftsteller im Wandel der Generationen. KMJb 1933, S. 280 ff

7 ebd. S. 285

8 A. FISCHER: May, a.a.O., S. 288

*glücklichen Weise befriedigt und darum immer befriedigen wird.*¹ Außerdem spiegelt die Maysche Romanwelt den (damaligen) Zeitgeist wider. Das deutsche Volk drängt aus seiner Enge heraus, Forschungs-, Reise-, und Wanderdrang sind die Dinge, die den Deutschen quasi zu einem „Weltenbummler“ machen. *Das Selbstgefühl der Jugend eines Volkes mit eben entdeckten weltweiten wirtschaftlichen, Politischen, geistigen Möglichkeiten spiegelt sich in Mays Produktion, tobt sich in ihr aus, in der ganzen Naivität der Anmaßung, die das Volk selbst nach und nach in die Welthändler verstrickte, und doch zugleich in der ganzen Unschuld des guten Glaubens, die wie die Wirklichkeit der deutschen Weltpolitik so auch Traum und Spiel seiner lesenden Jugend auszeichnen.*²

Für die heutige Zeit mag diese These FISCHERS wohl nicht mehr so ganz zutreffen, aber er geht noch weiter, indem er die im weitesten Sinne „technische Überlegenheit“ in Mays Romanen als Symbol für die europäische Überlegenheit auf diesem Gebiet ansieht, wobei er den „Henrystutzen“ als treffendes Beispiel anführt.

Trotz allem führt FISCHER an, *daß der Erzieher manche Karl-May-Leser unter seinen Zöglingen nie aus dem Auge verlieren darf, weil selbst noch (76) bedenklichere Folgen, Imitationen und Streiche beobachtet worden sind, und auf dem Boden nervöser Unsicherheit, Entartung Schwäche in der Tat Früchte reifen, die man aus der relativ harmlosen Saat nicht ohne weiteres erwarten kann.*³

Doch meist sind zu diesen Gefahren genug Gegengewichte geboten, so daß die übermäßige May-Lektüre nicht allzu lange dauert, *etwa so lange, wie die innere Auseinandersetzung mit dem ins Abenteuerliche mißverstandenen Ideal des Heroismus dauert.*⁴ FISCHER hält Mays Werk für besser als die Leistungen seiner Nachfolger und Nachahmer und sieht es als möglich an, daß Karl May die gängigen Moden übersteht und weiterhin ähnlich erfolgreich bleibt.

Als eine Art Resümee der Diskussion in den Jahrbüchern kann man vielleicht den Aufsatz von MAX BAUMANN „Karl May und die Jugend“ betrachten, der zuerst in der „Hamburger Lehrerzeitung“ vom 27.9.1930 erschien.

Trotz heftiger Angriffe ist May nach BAUMANN einer der wenigen Schriftsteller, die in sehr hohem Grade in den verschiedensten Schichten des Volkes bekannt sind. Zwar könnte man ob der weiten Verbreitung der Mayschen Werke eine verderbliche Wirkung in ihnen sehen, die auf die Herleitung von Gegenmaßnahmen drängt. *Aber diese weite Verbreitung sollte uns doch ein bißchen nachdenklich machen. Sie beweist nämlich, daß die jugendlichen Leser hier Befriedigung eines Bedürfnisses finden, das sonst nur zu oft unverstanden*

1 ebd. S. 294

2 ebd. S. 299 f

3 ebd. S. 309

4 ebd. S. 309

bleibt, in unserer Zeit der raffinierten Psychologie so gut wie in der Verständnislosigkeit der alten Schule.¹

(77) Den Vorwurf, daß May die beschriebenen Länder nie besucht hat, wehrt BAUMANN mit folgenden Worten ab: *Niemand tadelt die Landschafts-schilderungen im „Tell“, obgleich jeder weiß, daß Schiller die Schweiz nicht aus eigener Erfahrung kannte.*² Er hält diesen Einwand für völlig abwegig und sieht darin keine Relevanz für den Wert und die Bedeutung der Mayschen Schriften.

In einem Punkt schätzt BAUMANN May besonders, *weil er einer der wenigen Schriftsteller war, die von Anfang an auf das Unrecht hinwiesen, das den farbigen Menschen angetan wurde. Er hat unzähligen jungen Menschen gezeigt, wie diese Völker in einer geschlossenen Kulturwelt lebten, ein aus eigener Art geformtes Dasein führten. Er hat auf die erschütternde Brutalität hingewiesen, mit der Europa an die Eroberung - und das hieß meist zugleich: an die Vernichtung - dieser Welten ging. ... Demgegenüber wiegt es geringer, daß gar mancher Junge aus Karl Mays Werken weit mehr Geographie lernte als aus dem Unterricht in der Schule.*³ Weiterhin ist der pazifistische Gedanke ein unzweifelhafter Verdienst Mays. *Er zeigt unzähligen Knaben die Notwendigkeit des Friedensgeistes, zeigt, wie sehr dieser eine ethische Grundforderung des europäischen Menschentums ist.*⁴ Auch wenn man die religiösen Stellen bei May mit gemischten Gefühlen lesen mag, *hat man hier anzuerkennen, daß Karl May der intolerante Zug mancher Verteidiger des Christentums völlig fehlt; er wird nicht müde zu sagen, daß auch die anderen Menschen Geschöpfe Gottes seien, daß auch ihre Religion einen Funken der göttlichen Wahrheit enthalte.*⁵ Trotz aller Einwände meint (78) BAUMANN, daß Karl May *durchaus bildend auf seine jugendlichen Leser wirke. Der Charakter des jungen Menschen kann durch die Lehren Mays ebensowohl zum Guten beeinflusst werden wie durch die Lektüre anderer wertvoller Jugendbücher.*⁶ Von daher unterstützt die May-Lektüre *die Erziehung zur Toleranz, zur Achtung vor fremder Art, fremdem Glauben und fremdem Leben.*⁷ Die Helden bei Karl May stellen für eine Reihe junger Menschen Ideale dar, und die Handlungen geben oft Beispiele für Edelmut, Friedfertigkeit und Bereitschaft zu sozialer Hilfe. Zwar werden diese Tugenden, so meint BAUMANN, nicht durch ausschließliches Karl-May-Lesen erworben, *aber ein bißchen gefördert werden könnte ihr Wachsen durch solche Lektüre doch.*⁸

Die Diskussion in den Karl-May-Jahrbüchern war noch sehr von dem Streit der vergangenen Jahre geprägt. Viele Beiträge zielen immer wieder darauf, Karl May und sein Werk vor seinen Gegnern zu verteidigen. Herausgekommen sind dabei

1 M. BAUMANN: Karl May und die Jugend. KMJb 1930, S. 346

2 ebd. S. 348

3 ebd. S. 351 f

4 ebd. S. 355

5 ebd. S. 356

6 ebd. S. 358

7 ebd. S. 359

8 M. BAUMANN:: Jugend, a.a.O., S. 359

einige recht brauchbare Abhandlungen zu den verschiedensten Themen um Karl May, andere Aufsätze sind recht nette Plaudereien, die aber zur eigentlichen Problematik nicht viel beitragen, und wieder andere Erzählungen sind solche, die mit Karl May direkt nichts zu tun haben (Reisebeschreibungen etc.). Von daher gesehen kann man von den alten Jahrbüchern als Grundlage einer wissenschaftlichen Forschung noch nicht ausgehen, als solche waren sie wahrscheinlich auch nicht gedacht.

*Die Zeit für eine leidenschaftslose Würdigung*¹ (79) ist anscheinend erst 1931 gekommen, als OTTO FORST-BATTAGLIA mit seinem Buch „Karl May - ein Leben, ein Traum“ erschien, *ein geistreicher Essay, der die psychologische Problematik seines Themas, ebenso wie die soziologische, auf überzeugende Weise in den Griff bekam und für alle weitere Beschäftigung mit dem Gegenstand ungemein anregend geblieben ist.*² Ästhetischen und wissenschaftlichen Ansprüchen genügt May nach FORST-BATTAGLIA nicht. Stilistisch grobe Schnitzer wie stereotype Redewendungen, besonders schwerfällige und papierne Beschreibungen, und anderes ließen May nicht zu dem werden, was er Kraft seines genialen Erzähltalents hätte werden können, wo er doch *das Zeug zum Hansjakob und Sealsfield, ja vielleicht zum Hebel und Claudius in sich hatte.*³ Die bleibende Bedeutung des Mayschen Werkes liegt aber doch in der erzieherischen Funktion. Männerstolz Mut und Edelmut wurden durch Old Shatterhand/Kara Ben Nemsi gelehrt. Er verkörpert das erhabenste Nationalgefühl, das Bestreben, anderen durch Leistung voranzuleuchten, mit der herzlichen Duldsamkeit gegenüber fremden Volkstum. Diese friedfertige Gesinnung, die auf dem Bewußtsein überlegener Kraft beruht und nicht mit ehrloser Unterwürfigkeit an rohe Gewalt zusammenfällt, diese Verbindung von Autorität und Freiheit, von Demut und Stärke atmet den Geist des wahren Christentums. ... Zuletzt noch dies: außer dem Gemüt und der Phantasie kommt auch der Verstand auf seine Kosten. ... So segensreich ist die vielfältige Wirkung von Karl Mays Schriften.“⁴

(80) FORST-BATTAGLIA ist sogar davon überzeugt, daß selbst dann, wenn May das Scheusal wäre, zu dem ihn seine Feinde stempeln wollten, *an der erzieherischen Rolle seiner Werke ... das nichts zu ändern*⁵ vermochte.

1 O. FORST-BATTAGLIA: Karl May. Ein Leben, ein Traum. Zürich/Leipzig/Wien 1931, S. 5

2 H. STOLTE im Vorwort des Hrsg. von O. FORST-BATTAGLIA: Traum eines Lebens-Leben eines Träumers. Bamberg 1966, S. 8

Ursprünglich als 2. Auflage von „Ein Leben, ein Traum“ geplant, dann aber überarbeitet in neuer Form erschienen.

3 O. FORST-BATTAGLIA: Traum, a.a.O., S. 69

4 O. FORST-BATTAGLIA: Traum, a.a.O., S. 77

5 O. FORST-BATTAGLIA: Traum, a.a.O., S. 78

V.3. Nationalsozialismus und Karl May

(81) Ich habe heute einen reizenden Artikel über Karl May gelesen, der mich innerlich sehr gefreut hat. Ich würde den Karl May wieder erscheinen lassen, meine ersten geographischen Kenntnisse gehen darauf zurück. Ich habe ihn bei Kerzenlicht gelesen und mit einer großen Lupe bei Mondlicht! Der erste Karl May, den ich gelesen habe, war „Durch die Wüste“. Ich bin weg gewesen! Dann stürzte ich mich darauf. Was sich sofort mit dem Sinken meiner Note bemerkbar machte!

HITLERS Monologe (17.2.42) ¹

Nach der Machtübernahme 1933 nahm die Diskussion um Karl May neue Formen an. Die Karl-May-Jahrbücher erschienen 1933 zum letzten Mal, weil ihre Herausgabe in der bisherigen unabhängigen Gestalt wegen der sich abzeichnenden Beeinflussung des Schrifttums durch das Hitler-Regime nicht mehr gewährleistet war.² Bemerkenswert war immerhin doch, daß eine ganze Reihe von Führungspersonlichkeiten im Banne Karl Mays standen. Allen voran Hitler, dann Schemm, der Gründer des n.-s. Lehrerbundes und bayerischer Kultusminister, Mutschmann, der Gauleiter Sachsens, angeblich auch Dr. Goebbels und Göring. Der Herr Kultusminister Schemm begründete die neue n.-s. Leseerziehung: „Zum deutschen Buben und Mädels gehört mehr als die sogenannte Schulbravheit, nämlich Mut, Initiative, Schneid, Abenteuerlust und Karl-May-Gesinnung“.³

Trotzdem fügten sich nicht alle Bände des Mayschen Werkes so recht in das nationalsozialistische Gedankengut. Nach Aussagen des Karl-May-Verlages wurden einige Bände wegen betont pazifistischen Inhalts von offizieller Seite als „unerwünscht untersagt“ und so notgedrungen für zwölf Jahre vom Verlag (82) als „vergriffen“ verzeichnet.⁴ Trotz allem war die Faszination von Karl Mays Werken ungebrochen.

Klaus Mann meint dazu: *Karl May zu lesen, ihn nachzuahmen und als Helden zu verehren, breitete sich seinerzeit unter den Jungen in ganz Deutschland und in den Nachbarstaaten wie eine ansteckende Krankheit aus. Wohl wandten sich Eltern und Lehrer anfangs gegen diese Karl-May-Manie der Jugend. Ihr gesunder Instinkt sagte ihnen, daß die literarische Produktion dieses*

1 zitiert im SPIEGEL 13/1980, S. 196

2 Festschrift 50 Jahre Karl-May-Verlag. Bamberg 1963, S. 25

3 P. ALEY: Jugendliteratur im Dritten Reich. Gütersloh 1967, S. 177 f

4 Festschrift, a.a.O., S. 25

*zweifelhaften Abenteurers reiner Schund sei und dabei nicht einmal unschädlich. Sie wollten jedoch sichergehen und begannen daher, selbst Karl May zu lesen. Und sie wurden vollauf für ihn gewonnen. Old Shatterhands schäumende Phantasie, sein protziges Selbstvertrauen, seine überwältigende Naivität erwiesen sich als schlechthin unwiderstehlich.*¹ Dabei war einer der glühendsten Verehrer Hitler, der wahrhaft hingerissen von Karl May war, dessen Werke zwar nicht seine einzige, doch immer- hin seine Lieblingslektüre bildeten, auch noch in späteren Jahren. Seine eigene Vorstellungskraft, seine ganze Lebensauffassung erhielt Nahrung durch diese Wildwest-Reißer.²

Hitler hat aus seiner begeisterten Bewunderung für Mays Bücher nie einen Hehl gemacht. In den „Tischgesprächen“ hebt er May in den Himmel und schildert, wieviel Freude ihm seine Bücher machten. Er sprach mit fast jedem über ihn - seinem Pressechef, seiner Sekretärin, seinem Kammerdiener und seinen alten Parteifreunden.³ Das Maysche „Heldentum“ faszinierte den Führer, meint MANN, ihm gefiel diese (83) primitive aber wirkungsvolle Gerissenheit.⁴ An Old Shatterhand bewunderte er am meisten dessen Gemisch aus Brutalität und Heuchelei: er zitierte mühelos die Bibel, dieweil er sich lässig mit Morden beschäftigte; er verübte die größten Greuelthaten mit reinem Gewissen, denn für ihn waren seine Feinde ganz selbstverständlich „rassisch minderwertig“ und kaum als Menschen anzusehen - er hingegen, Old Shatterhand, war ein Übermensch, von Gott berufen, das Übel zu vernichten und das Gute zu fördern. Er als Verkörperung aller Prinzipien des Guten und des Edlen handelte dementsprechend auch stets nur gut und edel: seine Grausamkeit wurde als Heldentum gepriesen, sein Mangel an Moral als bewundernswerter Scharfsinn.⁵ So sah Hitler wohl keinen Grund, warum Old Shatterhands Maximen und Taktiken sich nicht auch in den Bereichen nationaler und internationaler Politik wirksam anwenden lassen sollten.⁶

Aus diesem Grunde behauptet MANN, daß es nicht übertrieben wäre, wenn man sagt, daß Karl Mays kin- dische und kriminelle Hirngespinnste in der Tat - obschon auf Umwegen - den Gang der Weltgeschichte beeinflusst haben.⁷

KLAUS MANN stellt hier in seinem Artikel Karl May an den Pranger und wirft Behauptungen auf, die wohl ein wenig zu weit gehen, er verdammte Mays Bücher, ohne sie zu kennen.⁸

Es lag nahe, Karl May und Drittes Reich auf einen Nenner zu bringen, denn es war in der Tat so, daß (84) Karl May durch die Nationalsozialisten mißbraucht

1 K. MANN: Cowboy Mentor of the Führer (1940). Übersetzter Auszug in: H.SCHMIEDT: Karl May. Ffm 1983

2 ebd. S. 33

3 E. FROMM: Gesamtausgabe Bd. VII. Stuttgart 1980, S. 347 f

4 K. MANN: Cowboy Mentor, a.a.O.O., S. 33

5 ebd. S. 34

6 ebd. S. 34

7 ebd. S. 34

8 siehe: W.-D. BACH: Hitlers Schatten zwischen Klaus Mann und Karl May. Mitt.KMG 27. (1976)

wurde. *Er war - darüber sollte man nicht hinwegsehen - eine feste Größe in ihrer Jugendpolitik, und zwar nicht weil seine ideologische Eignung so einzigartig gewesen wäre, sondern weil man seine bereits bestehende Popularität ausnutzen wollte.*¹ Immerhin war Karl May wesentlich beliebter als das faschistische Jugendbuch, und schon das 1. Jugendschriftenverzeichnis des NS-Lehrerbundes vom November 1933 empfahl ausdrücklich 10 Karl-May-Bände (und zwar Bd. 7 - 9, 10, 35, 36, 37, 39, 40, 41).²

1936 erschien der erste May-Tonfilm „Durch die Wüste“. *Die Presse beging mit einigem Aufwand seinen 25. Todestag, und schließlich stellten 1938 die Winnetou-Aufführungen der Festspiele im sächsischen Rathen und sudetendeutschen Burgstein propagandistisch ausgebeutete Höhepunkte offiziöser May-Verehrung dar. Die Beteiligung des Staates an ihnen war dabei gleich dreifacher Art: SA-Organisationen wirkten als Akteure mit, die HJ stellte das Gros des Publikums, und zur Premiere erschien die Prominenz aus Partei, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft.*³ Zudem sahen die Nazigrößen May als Erziehungsideal und empfahlen ihn als Ausbildungslektüre. Im „Volkssturm“ war zu lesen: Zugleich war die Führung bestrebt, die Volkssturmmänner zu einer Art Guerillakämpfer zu erziehen.

Die Ausbildungsvorschrift für den Volkssturm - seit Oktober 1944 in Arbeit - wurde vor Kriegsende nicht mehr fertig. Deshalb sollte - so abenteuerlich das (85) auch klingen mag - das „Studium“ von Karl-May-Büchern Abhilfe schaffen. Berger übermittelte am 10. November den Gauleitern ein Schreiben, das der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, im August an die ihm unterstellten Verbände bis hinunter zu den Divisionen gerichtet hatte. Darin hieß es allen Ernstes: *Karl-May-Bücher als Ausbildungslektüre haben sich bewährt. Guderian hatte eine „listenreiche Kampfführung“ und „indianermäßiges“ Verhalten gefordert. Diese „Grundsätze“ sollte der Volkssturm übernehmen und anwenden.*⁴

Allerdings erfreuten sich nicht alle NS-Funktionäre an dem Mayschen Werk. Dem Propagandaministerium schienen einige Eingriffe in die Radebeuler Verlagsarbeit geboten und es beauftragte im März 1944 eigens einen Funktionär zur „Durchforstung“ der Bände.⁵ In diesem Zusammenhang kam es bereits seit 1939 zu stellenweise einschneidenden Textveränderungen und Zensurmaßnahmen, in deren Folge zwei Drittel der Werke nicht wieder aufgelegt wurden.

1 G. SCHOLDT: Hitler, Karl May und die Emigranten. JbKMG 1984, S. 79

2 E. HEINEMANN: „Karl May paßt zum Nationalsozialismus wie die Faust aufs Auge.“ Der Kampf des Lehrers Wilhelm Fronemann. JbKMG 1982, S. 243

3 G. SCHOLDT: Hitler, a.a.O., S. 79 f

4 Der Volkssturm, Berlin (Ost) (ohne Jahresangabe) zitiert in INFORM, Beilage zu Mitt.KMG 57, (1983)

5 L. BEMBENEK: Der „Marxist“ Karl May, Hitlers Lieblingsschriftsteller und Vorbild der Jugend? In: Sammlung. Jahrbuch 4 für antifaschistische Literatur und Kunst. (Frankfurt 1981), S. 148 f

Dies war auch im Sinne eines Mannes, der schon seit längerem ein erbitterter Gegner Karl Mays war: Volksschullehrer WILHELM FRONEMANN, der aus der Jugendschriftenbewegung kam, und schon 1925 Karl May bzw. die Karl-May-Jahrbücher angriff. Er warf später den Verfassern der Jahrbücher vor, Karl May als *Heros der geistigen Bedürfnislosigkeit*¹ darzustellen und suchte im Dritten Reich seinen Angriffen politisches Gewicht zu geben. Die widersprüchliche Haltung der Nazis zu Karl May beflügelte FRONEMANN zu (86) *temperamentvollen Protesten, Eingaben und Beschwerdebriefen, ja sogar zu Veröffentlichungen, in denen er sich in politisch nicht unbedenklicher Weise seinem Herzen Luft machte.*²

Nachdem die Reichsleitung des NS-Lehrerbundes (NSLB) die Aufnahme Mays in den Katalog guter Jugendschriften beschloß, wandte sich FRONEMANN mit Schreiben vom 16.11.1933 an die Jugendschriftenstelle des NSLB und erhob folgende Einwände: Karl May sei *„1. Ein „leidenschaftlicher Verfechter einer weitgehenden Rassenmischung aus ganz sentimental-menschlichen Gründen“ und 2. ein „leidenschaftlicher Verteidiger eines verworrenen Pazifismus“ gewesen.*³ Am 22.2.1934 macht FRONEMANN Kultusminister Hans Schemm, der der deutschen Jugend „Karl-May-Gesinnung“ wünschte, auf die Bedenklichkeit seiner Äußerungen aufmerksam. *Dieser Karl May war doch Marxist und Mitarbeiter des „Vorwärts“, Pazifist und begeisterter Anhänger der Bertha von Suttner, er befürwortete jede Rassenmischung.*⁴ FRONEMANN verfaßte weitere Briefe und Artikel und stellte den Leitspruch auf: *„Karl May paßt zum Nationalsozialismus wie die Faust aufs Auge!“* Schließlich reagierte der NSLB mit schweren Vorwürfen, er wertete die Kritik FRONEMANNs in der Angelegenheit Karl May als politische Sache, also als Kritik am Nationalsozialismus.

Später (am 20.7.1938) legte FRONEMANN seine Gedanken noch einmal in einem Brief an das Propagandaministerium dar: *Es war und ist vor allem darzulegen, daß der Marxist, Pazifist und Feind der Rassenidee Karl May vielleicht zum defaitistischen Pazifismus (87) und dem Völkerversöhnungs- und Völkerbundsgedanken der Systemzeit paßte, aber in der geistigen und weltanschaulichen Umwelt des Dritten Reiches wie ein grimmiger Popanz wirkt.*⁵ In bezug auf Mays pazifistische Weltanschauung kommt FRONEMANN noch einmal auf die Jahrbücher zurück: *Dieser verstiegene Vorkriegspazifismus, der im Laufe des Weltkrieges die Heimatfront zermürbt hat und die psychologischen Vorbedingungen für den Zusammenbruch von 1918 schuf, wurde von den Karl-May-Jahrbüchern nach dem Kriege mit dem gefährlichen defaitistischen Nachkriegspazifismus des Weimarer Staates gleichgesetzt. ... Alfred Rosenberg sagt einmal in „Mythus“, daß der Pazifismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müsse, sollte Deutschland überhaupt eine Zukunft haben. wie paßt dazu*

1 W. FRONEMANN: *Bedürfnislosigkeit*. KMJb 1931, S. 151

2 E. HEINEMANN: *Fronemann*, a.a.O., S. 236

3 ebd. S. 237

4 ebd. S. 237

5 L. BEMBENEK: *„Marxist“*, a.a.O., S. 153

*der Karl-May-Kult des Dritten Reiches? Einige hunderttausend pazifistischer Bücher eines in Rundfunk, NS-Presse und offiziellen Jugendschriftenverzeichnissen empfohlenen und gefeierten Autors bilden eine sehr große Gefahr. Diese Gefährdung der deutschen Jugend und primitiver Leserschichten ist umso bedenklicher, als mit Mays Pazifismus eine gehässige Bekämpfung der Werte, die sich aus Volk und Rasse ableiten, Hand in Hand geht.*¹

FRONEMANN rät darum dringend, *die Angelegenheit May nachzuprüfen, zum mindesten die genannten Bücher, die extrem pazifistisch gerichtet sind und den Rassegedanken bekämpfen, einzuziehen und die Presse über den Fall Karl May mit den nötigen Weisungen zu versehen.*²

Nach 1945 schwenkte FRONEMANN in seiner Argumentation (88) gegen May um und stellte dar, *daß Karl May politisch vergiftend und im Sinne des Nationalsozialismus auf die Jugend gewirkt habe.*³ Hatte er im Dritten Reich vor Karl May als Gegner des nationalsozialistischen Gedankenguts gewarnt, so stellte er jetzt dar, wie gut May zum Nationalsozialismus paßt. Erst war May der wehrkraftzersetzende Pazifist, doch 1950 stellt FRONEMANN fest: *Karl May ist im Kriege zum Lehrbuch der Partisanenbekämpfung geworden. Noch 1944 wurden von der Heeresleitung für die Partisanenbekämpfung an der Ostfront 4000 Bände Karl May angefordert. Im ganzen sind 500 000 Bände Karl May als Kriegsausgaben an das Heer ausgegeben worden. Über die militärische Wirkung verlautet nichts, aber leider ist der Schluß berechtigt, daß die raffinierten Quälereien, die Karl May häufig schildert, an den Foltermethoden der SS nicht unschuldig sind.*⁴

Nicht nur so überaus negative Stimmen kamen zu Wort, 1939 erschien eine Schrift von HANS LAQUA, der ein Vortrag vom November 1937 im NS-Lehrerbund Habelschwerdt zugrunde liegt. Weitgehend wird hier noch einmal der Streit um Karl May und sein Leben unter die Lupe genommen. Zum Wert Karl Mays zitiert LAQUA Goethe: *Was - in der Literatur - zwanzig Jahre alt ist und sich immer noch der Gunst des Publikums erfreut, - daran muß wirklich etwas sein.*⁵ Und Karl May wird ja genau wie früher von der „unverdorbene Jugend“ gelesen. *Die Jugend fühlt instinktiv, was vielleicht das grübelnde Alter nicht mehr so recht zu erfassen vermag: in diesen spricht - trotz mancher äußerer Mängel vielleicht – (89) die deutsche Seele zu uns mit ihrem Drang in die Ferne, der mit dem Drang nach oben irgendwie verschwistert ist.*⁶

Trotz allem Für und Wider wurde in den Jahren des Nationalsozialismus auch ernsthafte Forschung betrieben. So erschien bereits 1936 in Jena die Dissertation von HEINZ STOLTE: „Der Volksschriftsteller Karl May. Beitrag zur literarischen

1 L. BEMBENEK: „Marxist“, a.a.O., S. 154

2 ebd. S. 154

3 E. HEINEMANN: Fronemann, a.a.O., S. 241

4 ebd. S. 242

5 H. LAQUA: Warum Karl May? Wirkung und Wert eines Volksschriftstellers. Radebeul o.J., S.31 f

6 ebd. S. 32

Volkskunde“, die sich wohltuend von den üblichen Diskussionsbeiträgen abhebt. STOLTE sieht Karl May von volkskundlichen Gesichtspunkten aus in der Stellung zwischen Volksdichtung und Kunstdichtung, wobei die eine als Äußerung des unterschiedlichen, naiven Geistes und die andere als die des obergesellschaftlichen, begrifflich und bildungsmäßig geschulten Geistes zu verstehen ist. Zwischen diesen beiden Formen *liegt ein Gebilde seltsam zwiespältiger Art: Die Dichtung für das Volk (Volkstümliche Dichtung). Hier liegt die geistige Heimat Karl Mays.*¹

Als allgemeine Kennzeichen für die Volksbildung stellt STOLTE folgende fest: 1. Volksmäßigkeit der Entstehung und Verbreitung, 2. die mystische Grundstimmung (Fehlen des Tragischen), 3. das Fehlen des Psychologischen, 4. die Polarität Gut - Böse, 5. die formelhafte Erstarrung zu Sprachgebärde und Motiv.

Je näher dabei die Volksdichtung dem Oberschichtlichen, also der Kunstdichtung, kommt *„umso weiter entfernt sich die Dichtung von ihrer ursprünglichen, mystischen Grundhaltung, umso mehr wird sie fähig zur Aufnahme des Tragischen, umso eher neigt sie zur Psychologie.*²

(90) Karl May, als eine der *hervorragendsten und bedeutsamsten Gestalten*, gehört zu dem Bereich der Literatur für das Volk, der zwischen der Volksdichtung und der Kunstdichtung liegt. *Die ewige Wechselbeziehung zwischen Volksdichtung und Kunstdichtung, das unablässige gegenseitige Nehmen und Geben verwirrt und bereichert alle Verhältnisse. Am bekanntesten, widerspruchsvollsten aber ist jenes Gebiet, in welchem die beiden Ströme aufeinandertreffen, umeinander wirbeln, sich durchdringen, verwirren und mischen.*³ STOLTE sieht den Erfolg Mays zum großen Teil darin, *daß die Leserschaft, namentlich diejenige richtige Geistesart, durch die Ich-Form dazu verleitet, dichterische Wahrheit mit persönlich erlebter Wirklichkeit verwechselt, den menschlichen (und allzu menschlichen) Karl May für den dichterischen Old Shatterhand = Kara Ben Nemsis nimmt, ihre rasch entfachte Begeisterung für diesen ohne Zögern auf jenen überträgt und nun natürlich den Menschen von Fleisch und Blut mit unendlich viel größerer Bereitschaft empfängt als eine Phantasiegestalt von Dichters Gnaden.*⁴

An anderer Stelle vergleicht STOLTE May mit einem orientalischen Teppichweber und sein Werk mit dem Teppich, der Faden für Faden und Farbe für Farbe zusammengeknüpft wird. *Aber dieses Werk ist doch auch wieder mehr als ein bloßer Teppich. Der Dichter schafft Räume, in die man eintreten kann. Das ist auch ein Geheimnis seines Erfolges: sein Werk ist Architektur.*⁵

1 H. STOLTE: Volksschriftsteller, a.a.O., S. 25

2 ebd. S. 31

3 ebd. S. 31

4 ebd. S. 41

5 ebd. S. 71

Weiter wird versucht Karl May in der Kreis der Märchen und Sagen einzuordnen, wobei er zu dem Schluß kommt, daß es sich in der Mehrzahl um Sagen handelt, und dabei speziell um heroische Legenden, was er (91) an dem Beispiel der Winnetou-Trilogie nachzuweisen versucht.¹

Im Vergleich dazu untersucht STOLTE noch das Werk „Ardistan und Dschinnistan“, das er mehr der Märchenlegende zuordnet.² Karl May ist nach Stolte ein Grenzfall des Dichterischen, eben weil er auch ein Grenzfall des Menschlichen ist. *Seine Dichtungen sind Leistungen einer naiven Phantasie, anfangs nur wenig, später mehr und immer ausschließlicher überhöht von einer zwar erlebten, aber immer ein wenig gewaltsam wirkenden christlichen Ethik*³

Er stößt wohl in die Bereiche oberflächlicher Geistigkeit vor, bleibt aber dabei stets mit dem Unterschichtlichen verwandt, *und gerade hierin liegt seine gar nicht zu überschätzende Bedeutung. ... Der Ernst seiner heroischen Sittlichkeit, verkleidet in die Masken bunter Abenteuer, ist ganz unmerklich zum tiefsten geistigen Besitz breiter Volksmassen geworden.*⁴

*Karl May ist zu einer geistigen Großmacht geworden, die umso unerschütterlicher feststeht, in je unscheinbareren menschlichen Tiefen sie verankert liegt. Dabei besteht diese Bedeutung ... in der Tatsache, daß sein Schaffen so sehr dem unmittelbaren Empfinden und Bedürfnis der Masse entspricht, daß in ihm eigentlich nur die Sehnsucht aller unterschiedlicher Menschlichkeit sich wie in einem Symbol verkörpert, und sein Werk doch auch andererseits eine Brücke ist, die die getrennten Welten des Kulturellen verbindet. Seine Grenzstellungen befähigte Karl May, das zu tun, was für Schiller oder Wagner (92) oder Nietzsche Unmöglichkeiten bedeutete, ein hochgespanntes Ethos in die Tiefen unseres Volkslebens zu tragen.*⁵

Ein weiterer Beitrag zur Entwicklung des Volkslesestoffes unter besonderer Berücksichtigung von Karl May, wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft von WINFRIED-JOHANNES WEBER im Jahre 1941 geleistet. Er untersucht die Einwirkung der deutschen Räuberromane auf den *Klassiker des Volkslesestoffes: Karl May*.⁶ WEBER stellt fest, daß Karl May zwar Elemente aus den Räuberromanen (Rinaldo Rinaldini etc.) übernommen hat, aber dadurch, daß die Helden fast ausschließlich Deutsche sind, *zeigt sich deutlich das Wachsen des nationalen Bewußtseins in den Werken des Volkslesestoffes.*⁷ Ebenso bedeuten die Werke Mays *in der Religiösität des Volkslesestoffes eine Veredelung. Während die Räuberromane aufklärerische Vernunftreligion verkündeten, ... sind die Bücher Mays von einem Tatchristentum erfüllt, das durch Handeln und*

1 H. STOLTE: Volksschriftsteller, a.a.O., S. 79 ff

2 ebd. S. 99 ff

3 ebd. S. 155

4 ebd. S. 155

5 ebd. S. 156

6 W.-J. WEBER: Die deutschen Räuberromane und ihr Einwirken auf Karl May. Diss. Berlin 1941, S. 166

7 ebd. S. 180

Vorbildsein wirken will.¹ Nach WEBERS Ansicht stellt das Schaffen Karl Mays in jeder Hinsicht eine Steigerung der Ethik in den Werken des Volkslesestoffes dar und erringt das Verdienst, den Edelmenschen mit dem deutschen und christlichen Menschen zu identifizieren, einen Edelmenschen, der meist von Anbeginn nichts anderes als Edelmensch ist.²

Auf die Frage, warum Karl May vorwiegend von der Jugend gelesen wird, meint WEBER, daß gerade im jugendlichen Sturm- und Drangalter die Vorliebe für (93) das Nur-Abenteuerliche und Nur-Sentimentale vereinigt mit dem Wunsch von fernen Ländern und fremden Völkern zu hören besonders stark vorhanden ist.³

Auch die Erwachsenen greifen manchmal zu Karl May, teils aus Unterhaltung, teils aus Belehrung. Aber die Geistigkeit der May-Bände berührt auch heute noch alle ihre Leser zutiefst: Die Sehnsucht nach Edelmenschentum und der Glaube an den ewigen Sieg alles Deutschen.⁴

Nun, der „ewige Sieg alles Deutschen“, wie ihn die Nationalsozialisten so gerne gesehen hätten, endete zum Schluß in einer Katastrophe und die Deutschen hatten zunächst anderes im Sinn, als sich um den „Lieblingsschriftsteller Hitlers“ zu kümmern.

1 W.-J. WEBER: Räuberromane, a.a.O., S. 181

2 ebd. S. 181

3 ebd. S. 204

4 ebd. S. 205

V.4. Die Karl-May-Diskussion nach 1945

(94) Die Karl-May-Verehrung durch die Nazis bewirkte nach dem Zusammenbruch 1945 im anderen Teil Deutschlands immerhin eine völlig neue Haltung zu Karl May: der sächsische Schriftsteller wurde abgelehnt und praktisch aus seiner Heimat verbannt. Die DDR-Führung sah in May einen „bürgerlich-dekadenten“ Schriftsteller, dessen religiös-sentimentale und nationalistische Tendenzen nicht in das Bild des neuen Deutschlands sozialistischer Prägung paßte. Noch im Jahre 1964 verlautete es aus dem Ostberliner Kulturministerium: *Wegen starker chauvinistischer Züge stellen Karl-May-Bücher eine Gefährdung der humanistischen und sozialistischen Erziehung dar.*¹ Auch der Börsenverein des DDR-Buchhandels in Leipzig äußerte sich nicht sehr wohlwollend: *Karl May ist ein Propagandist des Kapitalistisch-imperialistischen Strebens der Jahrhundertwende nach Befriedigung des kolonialen Expansionstriebes.*²

So war es dem Karl-May-Verlag in Radebeul nach 1945 nicht mehr möglich, Karl-May-Bände zu drucken, sodaß sich die Inhaber des Verlages nach einer neuen Wirkungsstätte umsehen mußten. Es wurde 1950 zunächst in Bamberg ein Verlag gegründet, der für die stillliegende Radebeuler Firma Lizenzen vergab, bis schließlich 1960 der Karl-May-Verlag samt Inventar (einschließlich Karl Mays Arbeitszimmer und seiner umfangreichen Bibliothek) von Radebeul nach Bamberg übersiedelte.

Trotz allem ebte die Diskussion in der DDR nicht ab, so fand 1949 z.B. eine öffentliche Diskussion über den Wert oder Unwert der Romane Karl Mays statt, (95) die die Bezirksjugendschule Dresden und der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung in Radebeul veranstalteten. Über tausend Personen nahmen daran teil, wobei die widersprechendsten Meinungen zu Wort kamen: *Karl May sei ein wertvoller deutscher Schriftsteller und Förderer christlicher Gesinnung, rief ein zweiundsiebzigjähriger Kirchenoberinspektor von der evangelischen Schriftenkommission in Leipzig aus, wogegen Stadtrat Rentzsch, Dresden, und der Intendant des Landessenders Dresden, Erich Mautner, meinten, die Jugend müsse gerade heute vor einer Flucht in die Romantik gewarnt werden. Überdies habe das zwiespältige Gesicht Karl Mays, der neben sittlicher Ermahnung in seinen Büchern die ausgesuchtesten Grausamkeiten auswalze, ihn zum „Lieblingsschriftsteller jener SS-Banditen gemacht, die als Wachmannschaften in den Konzentrationslagern das Gelesene als Anregung für ihre sadistischen Quälereien benutzten.“ Die gleiche Ansicht vertrat Professor Trinks, Dresden, der Karl May sogar als einen der geistigen Väter der beiden*

1 H.H. KARUTZ: Karl May entfloht dem ideologischen Marterpfahl. Die Welt 213, 13.9.1983, S. 3

2 ebd.

Weltkriege bezeichnete. Professor Stolte, Jena, bemerkte, wenn Hitler Karl May richtig gelesen hätte, hätte er daraus „viel Toleranz und Humanität entnehmen“ können. Auch ein Sozialist könne nichts dagegen einwenden, wenn die deutsche Jugend bei „Winnetou“ und „Old Shatterhand“ bleibe. Karl Liebknecht zum Beispiel habe Karl Mays Romane sehr geschätzt. Die Meinung wurde durch den CDU-Landtagsabgeordneten Ullrich mit dem Hinweis auf die weite Verbreitung der Romane Karl Mays im Auslande unterstützt.¹

Es dauerte immerhin bis 1982, bis die SED-Regierung sich entschloß, dem Volk zumindest ein wenig (96) Karl May zukommen zu lassen. 90 000 Exemplare von „Winnetou I“ kamen Anfang Januar in die Buchläden und waren innerhalb weniger Stunden ausverkauft. *„Die Nachfrage, so berichteten Buchhändler, sei derart stürmisch gewesen, daß man mit dem Auspacken der Bücherpakete kaum nachgekommen sei. Und das trotz des für DDR-Verhältnisse hohen Preises von 19,50 Mark und ungewöhnlich reizloser Ausstattung, broschiert mit grauem Pappumschlag. Band 2, der im Herbst herauskommen soll, ist durch Vorbestellungen praktisch auch schon vergriffen, erst 1984 soll Band 3 erscheinen. Kein Karl May also in den Regalen, dafür Karl Marx reihenweise in preiswerten Prachtausgaben, offenbar weniger begehrt. Die Karl-May-Renaissance in der DDR begründete der neue Verleger der Romane, Rudi Kowanez, mit der spannenden Unterhaltung, die May biete. Außerdem zeigten die Indianergeschichten eine deutlich erkennbare Haltung zur Gleichberechtigung der Völker, zur Völkerverständigung, zum Frieden und zur Freundschaft.²*

Der Sinneswandel der DDR-Behörden in Sachen Karl May ist schon bezeichnend für den Einfluß, den die May-Bücher im anderen Teil Deutschlands immer hatten. Sie waren zwar nicht offiziell verboten, wurden aber nicht geduldet und dementsprechend nicht gedruckt, was die May-Fans nicht daran hinderte, die alten Radebeuler Ausgaben von Freunden - die welche hatten - auszuleihen, oder sich in Leihbibliotheken umzusehen.

In der (werdenden) BRD kam man ohne Zweifel besser (97) an Karl-May-Bücher heran, aber die Diskussion setzte erst wieder schleppend ein. Zunächst waren nur vereinzelte Stimmen zu hören. So schrieb ein „Karl-May-Enthusiast“ 1947 in der Westfälischen Rundschau: *Karl Mays Werke sind auch heute ebensowenig „veraltet“, wie das Karl-May-Problem gelöst und das Geheimnis der mitreißenden Wirkung seiner Schreibweise endgültig geklärt ist. Fest steht, daß dieser aus dem Proletariat hervorgegangene Schriftsteller sich jetzt liest, als habe er eigens für unsere Zeit geschrieben.³*

Immerhin meldete sich bald die Wissenschaft wieder zu Wort. „Das Problem der Massenwirkung“ untersuchte 1949 EMANUEL KAINZ aus Wien, der eine wirklich materialreiche Schilderung der Wirkungsgeschichte Mays gibt. Die erzieherische

1 „Debatte um Karl May“. Tagesspiegel 186, 12.8.1949

2 H.H. KARUTZ: Marterpfahl, a.a.0.

3 „Old Shatterhand kommt wieder.“ Westfälische Rundschau, 10.12.1947

Wirkung Mays sieht KAINZ einesteils in dem Humor und der Komik, die May meist in Verbindung mit lustigen, komischen Figuren bringt. *Die menschliche Karikatur ist die einfachste und erzieherisch wirksamste Form der humoristischen Darstellung*¹, die bei May sehr häufig zu finden ist, sowohl in der Schilderung der Personen und deren Sprachstil, als auch zur Lösung einer starken Spannung.

*Ähnlich erzieherische, dann aber auch belehrende Ziele verfolgt May mit der Anführung neuester Forschungsergebnisse und technischer Errungenschaften.*² Der Ich-Held spielt seine Überlegenheit schon durch seine Ausrüstung aus (Bärentöter, Henrystutzen), und besitzt danach umfassende Kenntnisse in Geographie, Geschichte, Ethnologie und Ethnographie, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Astronomie und Meteorologie. (98) Ferner ist er in der Medizin, der Philosophie und Psychologie zuhause, er beherrscht viele Sprachen und kennt Bibel und Koran in Text und Auslegung vollständig. Neben Fachwissen in der juristischen und künstlerisch-musischen Sparte, beherrscht er viele Sportarten natürlich ausgezeichnet. Das „Ich“ ist also ein *aufgeschlossener, allem Schönen und Guten zugetaner Mensch, der infolge seines Wissens und seiner Bildung auch in großen und kleinen Tagesfragen ein Wort mitsprechen kann.*³

KAINZ meint, daß der Ich-Held und seine Ebenbilder die Träger sittlicher Ideen sind, *die sie in Wort und Tat durch die eigene Person vertreten, und die May solchermaßen seinen Lesern aufzeigt.*⁴

Die Schilderungen geschichtlicher Ereignisse und die Stellung zum Völker- und Rassenproblem sind weitere Punkte, die den erzieherischen Wert Mays belegen. Alle diese Werte wirken *still und bescheiden im Sinne der Erziehungsaufgabe, die sich May gestellt hat. Sie tun es umso sicherer, je weniger man die Absicht merkt.*⁵ Der Vorteil der Mayschen Erzählungen ist nach KAINZ auch die Auffassung der Reiseerzählungen nicht nur als dichterische Wahrheit sondern als Wirklichkeit. *In diesem Glauben geht für den unbefangenen Leser die Möglichkeit, die erzieherische Absicht zu bemerken, völlig unter, und die Wirkung ist dementsprechend groß.*⁶

Die Absicht von EMANUEL KAINZ kann man als Anfang einer Diskussion sehen, die im Gegensatz zu der früheren wesentlich mehr an Sachlichkeit orientiert ist. Streit und Polemik ist den meisten folgenden Diskussionsbeiträgen fern, obwohl natürlich unterschiedliche (99) Meinungen vertreten werden, die ein abwägendes Für und Wider der Mayschen Werke aufzeigen. Die Problematik wurde Anfang der 50er Jahre durch HANS PLISCHKE treffend charakterisiert: *Das Werk Karl Mays muß man als ein Ganzes sehen und dabei beachten, daß der, der es schuf, ein*

1 E. KAINZ: Massenwirkung, a.a.O., S. 174

2 ebd. S. 179

3 ebd. S. 181

4 ebd. S. 181

5 ebd. S. 186

6 ebd. S. 188

Mensch ungewöhnlicher Phantasie war. Natürlich lebt auch Karl May in seinem Werke. Seine Leistung ist jedoch zu beurteilen unabhängig von den ernsten und bösen Verwicklungen, die ihn durch sein Leben nicht losließen. Die von dem Allzumenschlichen, von dem Bösen in Karl May losgelöste Größe der Arbeit muß man anerkennen. Diese wird nicht ohne weiteres schlecht, weil des Dichters Leben nicht ohne schlechte Taten blieb. Alle Werke sind getragen von dem festen, einfachen Glauben an eine sittliche Weltordnung, die das Böse straft, dem Guten zum Siege verhilft. Sie erziehen zu einem guten, auf christliche Sitte aufgebauten Menschentum, das bei einer unverkennbaren katholischen Neigung frei von konfessionellen Vorurteilen ist und das Ethos der ganzen Menschheit werden soll. ... Im übrigen ist in keinem seiner Werke, wie sie wenigstens die jetzt vorliegende Gesamtausgabe bringt, irgendeine Stelle nachzuweisen, die etwas sittlich Bedenkliches oder Anstößiges brächte. Sie unterhalten durch ihre spannungsreiche Handlung und vermitteln mancherlei Kenntnisse erd- und völkerkundlicher Art. Sie dienen dem Glauben, daß das Gute und Edle sich endlich doch durchsetzt. Sie wenden sich an Leser, die zu erleben wünschen, daß ein Bösewicht seinem Schicksal nicht entgeht und daß die Bedrückten, weil sie so gut sind, von ihren Bedrückern, den Bösewichten, befreit werden durch einen selbstlosen, edlen Retter.¹

(100) Diese positive Einstellung wurde nicht von jedem einhellig geteilt. So meinte IRENE DYHRENFURTH in ihrem 1951 erstmals erschienenen Buch, daß Karl May eigentlich nur ein Abklatsch von J.F. Cooper sei, Was bei Cooper mit wohlabgewogenen Mitteln der Kunst geschildert ist, ist bei May in jeder Weise verbilligt. Karl May ist ein anspruchsloser Schriftsteller, den man herunterschmökern kann, ohne einen einzigen Gedanken aufzuwenden, weil alles in und nichts mehr zwischen den Zeilen steht.² IRENE DYHRENFURTH lehnt Karl May nicht gänzlich ab, er mag von bestimmten Altersstufen gelesen werden - es gibt Schlimmeres als Karl May -, doch darf man nicht übersehen, daß Karl-May-Lesen ein Übergangsstadium ist, das überwunden werden muß, wenn der junge Mensch fähig werden soll, an den großen Gütern der nationalen und internationalen Literatur teilzuhaben.³

Auch andere Jugendbuchrezensenten äußerten sich skeptisch zu der Wirkung Karl Mays auf die Jugend. So ANNA KRÜGER: *Nach dem jahrzehntelangen heftigen Kampf um ihn läßt man sein Werk heute allgemein als Lesegut dieser Altersstufe gelten, ohne ihn allerdings besonders zu empfehlen. Es dürfte bekannt sein, daß trotzdem viele Männer Karl May hoch einschätzen und ihn den Jungen zum Lesen anbieten. Sie müssen sich noch mehr als alle anderen darum bemühen, daß der Knabe nicht im Karl-May-Schrifttum steckenbleibt. Seine Erziehung zum guten Buch der Erwachsenen wäre sonst mißlungen.*⁴

1 H. PLISCHKE: Von Cooper bis Karl May. Düsseldorf 1951, S. 122 f

2 I. DYHRENFURTH: Jugendbuch, a.a.O., S. 171

3 ebd. S. 171

4 A. KRÜGER: Das Buch - Gefährte unserer Kinder. Stuttgart 1954, S. 33

Auch JOSEPH ANTZ sieht die Gefahr, *daß der typische, der echte Karl-May-Leser für jegliche andere Lektüre überhaupt nicht zu haben ist.*¹ (101) Die Ursache liegt nach ANTZ darin, daß die *beständige Überreizung der Phantasie stumpf und unempfindlich macht für jede feinere dichterische Darstellung,*² sodaß sich für den Erzieher die Aufgabe stellt, neben dem *Reißerischen* die gute und edle Lektüre zu fördern. Es ist auch nicht so, daß man zur Befriedigung des jugendlichen Lesebedürfnisses auf Karl May angewiesen wäre. So gibt es für ANTZ weitaus empfehlenswertere Jugendlektüre, wie z.B. den Robinson, Coopers Lederstrumpf-Erzählungen, Stevenson, Melville und Grimmelshausens Simplizissimus.

Karl May als minderwertige oder zumindest zweitrangige Lektüre einzustufen, ist die Linie der meisten, in den 50er und 60er Jahren erschienenen Werke über Jugendliteratur. RICHARD BAMBERGER äußerte sich 1955 kritisch zu der Spannungsform der Mayschen Bücher: *Ruhepunkte und Bewegung, Spannung und Lösung bilden in regelmäßiger Abfolge den Aufbau des Buches. Der Held gerät in Lebensgefahr, er rettet sich durch übermenschliche Anstrengungen und -gerät wieder in Lebensgefahr, ... nur um sich wieder daraus zu erretten. So geht es ... in jedem Band einige Dutzend Male, und im ganzen wird dieses Schema durch 70 Bände wiederholt.*³ BAMBERGERS Beurteilung kann daher nicht positiv ausfallen: *Die Begabten, die Auserwählten, jene Ausnahmen, die das Glück haben, neben Karl May auch literarisch wertvolle Bücher zu lesen und eine gewisse Führung durch Eltern und Lehrer erhalten, wachsen über Karl May hinaus, finden trotz dieser Lektüre zum guten Buch. Die breiten Leserschichten aber werden durch die Spannungsmache Karl Mays fanatisiert, sie finden dann in dieser Art nichts Besseres - und werden daher zur Schundliteratur gelenkt.*⁴

(102) BAMBERGER sieht die Gefahr der May-Lektüre überhaupt in der Masse, denn hätte er nur drei oder vier Bände geschrieben, *so würde man ihn für gewisse Leserschichten, die nur durch Stoff, durch äußere Handlung zum Lesen gewonnen werden können, unter Umständen sogar empfehlen. Angesichts seiner Massenproduktion aber ist vor allem die Klischeetechnik Karl Mays, die in Handlungsentwicklung, Personen-bezeichnung und Sprache seinen Werken das Gepräge gibt, für die literarische Entwicklung der Jugend bedenklich.*⁵

BETTINA HÜRLIMANN äußerte sich 1959 nicht so scharf, sie sieht sogar *drei Qualitäten, von denen die dritte allerdings eine zweifelhafte ist. ... Das sind Aufbau und Folgerichtigkeit der Erzählungen und ihre nie nachlassende Spannung. Dazu kommt die Charakterisierung der Figuren, die bei allen Nebenfiguren oft ins Karikaturhafte geht.*⁶ Dabei werden die Mayschen Helden von Kraftgefühlen durchströmt, die auf die jugendlichen Leser überzufließen

1 J. ANTZ: Immer nur Karl May? In: Pädagogische Rundschau, April 1951, S. 298

2 ebd. S. 298

3 R. BAMBERGER: Jugendlektüre. Wien 1955, S. 75 f

4 ebd. S. 189

5 ebd. S. 191

6 B. HÜRLIMANN: Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten. Zürich/Freiburg 1959, S. 94

dieses Urteil auch nur im geringsten der deutschen Jugend begreiflich zu machen.¹ Den bildungsschädigenden Einfluß der Karl-May-Bücher sieht LAMSZUS so: Sie geben kein Abbild des wirklichen Lebens, sie übermitteln dem jungen Leser das Zerrbild einer mit billiger Schwarzweiß-technik geschaffenen Welt, die mit blütenweißen Edelmenschen auf der einen Seite und verworfenen Schurken auf der Gegenseite bevölkert ist. Aber das zu durchschauen und die Platttheit der psychologischen Charakteristik zu erkennen, erfordert ein so hohes Maß von menschlicher Reife, wie wir es bei Kindern und Jugendlichen nicht erwarten können. Dennoch würde unsere Jugend diesem literarischen Rattenfänger nicht so rettungslos verfallen, wenn er ihren unreifen Instinkten so verführerisch entgegenkäme. Das Verlangen, sich in unbekannte Fernen zu begeben, aufregende Abenteuer zu erleben und sich mit einem siegreichen Helden eins zu fühlen, wird in den Romanen mit größtem Raffinement (105) befriedigt. Der Trank, der hier gereicht wird, ist ein Zaubertrank, der die Seele in einen holden Rausch versetzt und sie aus dem grauen Alltag in eine phantastische, von ungeahnten Heldentaten erfüllte Welt entführt. Das ist der Grund, warum alle unsere wohlgemeinten Ratschläge wirkungsvoll (sic!) verhallen. Sie werden von den Kindern nicht verstanden weil ihnen die nötigen Voraussetzungen fehlen.² Speziell in (der unanschaulichen Schreibweise Mays, sieht LAMSZUS die Gefahr, die Sprache der Kinder zu verderben. Die Sprache, die man sonst im Leben spricht, ist diesem verlogenen Phantasiegeschmuse,³ wie Karl May es betreibt, fern.

Die Stellung der Jugendbuch-Theoretiker zu Karl May war in diesen Jahren durchaus auf einer Ebene angesiedelt. Karl May nimmt dabei einen Mittelplatz in der Jugendliteratur ein, es gibt Schlimmeres, aber es gibt auch Besseres. Die meisten Jugendbuch-Theoretiker wollen sehen, *daß Karl-May-Lesen ein Übergangsstadium ist, das durchschritten werden kann⁴*, und fordern trotz allem Erfolg und immenser Wirkung der Mayschen Bücher eine Einschränkung, denn der Jugendliche darf nicht den *Anschluß an literarisch wertvolle Jugend- und Erwachsenenliteratur verpassen.⁵*

Es scheint bei den Jugendbuch-Theoretikern nicht gerade eine May-freundliche Gesinnung vorzuliegen. Der Versuch, nicht polemisierend zu wirken gelingt zwar weitgehend, aber man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß an mancher Stelle nicht ohne (106) Vorurteil an die Problematik - Karl May betreffend - herangegangen wird. Der Karl-May-Streit, der in den Nachkriegsjahren schon längst kein Schlagwort mehr war, hat seine Auswirkungen aber bis in diese Jahre mit hineingetragen und wirkt auch in den jüngsten Tagen noch nach. So ist es eigentlich nicht verwunderlich, wenn - auch angesichts der

1 W. LAMSZUS: Der unsterbliche Karl May. Jugendschriften-Warte Nr. 10/1958, S. 61

2 ebd. S. 61

3 ebd. S. 62

4 A. HÖLDER: Das Abenteuerbuch im Spiegel der männlichen Reifezeit. Ratingen 1967, S. 137

5 H. HAKE: Karl May oder die Modernen. In: Der Jugendbuchhandel Nr. 771961, S. 400

nationalsozialistischen May-Verehrung - ein Urteil über Karl May nicht immer ohne eine leichte Befangenheit ausgesprochen wird.

Die Sache wird noch dadurch erschwert, daß man eigentlich keine wirklich neutrale Stimme zum Thema Karl May findet, zumindest in den fünfziger Jahren. Man stößt immer wieder auf Pro und Contra, so daß man sagen kann, daß der Karl-May-Streit weiterlebt, zwar auf eine andere Weise als vor dem Krieg und nicht unbedingt unter diesen Schlagwort, doch sind die Fronten teilweise deutlich zu spüren. So kann man auch an der Arbeit von EMANUEL KAINZ noch sein offenkundiges Bemühen feststellen, ein positives Bild Mays vorzustellen, was bei der folgenden Dissertation nicht gar so deutlich zum Vorschein kommt. VIKTOR BÖHM lieferte dabei 1955 einen Beitrag zur Leserpsychologie, der die von KAINZ geleistete Arbeit weiterführt und ergänzt.

BÖHM sieht die Wirksamkeit der May-Lektüre in dem Streben der Knaben nach vollendeten Vorbildern, die sie aus der Welt des Alltäglichen hinausführt. *Darum liebt es die letzte Knabenzeit, in räumlicher und zeitlicher Weise seine Helden zu suchen und zu bewundern.*¹ Vor allem ist Old Shatterhand/Kara Ben Nemsu *Inbegriff der Wunschträume jener Jugendlichen, die eben dem Märchenalter entwachsen sind. Die Wege, auf denen die Natur das Hauptziel der (107) Periode der beginnenden Reife erreicht, Übung des Willens und Intellekts, werden von diesen Helden gebahnt: der Bruch mit der Selbstgenügsamkeit der Kinderjahre, Aufschau zum Mannesideal, der erstarkende Selbständigkeits- und Tatendrang, der wachsende Wissensdurst mit der Neigung zu Kritik. Die Folgen des Kraftüberschusses dieses Alters zeigen sich im selbstbewußten Auftreten, Beurteilen und Beurteilt-werden.*² Für den 10 - 15jährigen Knaben ist der Maysche Held Anreiz und Beispiel dafür, sich im Ramen Gleichaltriger besonders hervorzutun, ebenso wie er in den Mädchen den Amazoneninstinkt weckt. Weiterhin sieht Böhm in der May-Lektüre die Möglichkeit, den Trieb nach den menschlichen Urverhältnissen zu wecken und auszuleben. Der Hang nach fremden Ländern und Abenteuern, den der Leser nicht in Wirklichkeit befriedigen kann, wird durch Karl May doch in bester Weise in der Phantasie befriedigt. Die Frage liegt nahe, ob vielleicht die des „Wandervogels“ und der ganzen romantischen Jugendbewegung überhaupt erst durch Karl May ausgelöst worden ist. *Er schafft der Jugend Modelle zur Bewältigung ihrer Sportbegeisterung: fast alle Arten körperlichen Wettkampfes sind vertreten; Winnetou verschmähst das Feuerwasser: es beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit; die Helden verhalten sich kühl gegenüber Frauen: sie haben wichtigeres zu tun. Statt dessen Baden in Flüssen und Seen, Schlafen im Freien, Verbundenheit mit der unberührten Natur!*³ Darüber hinaus zeigt Karl May den Menschen einen Ausweg aus ihren Schwierigkeiten und Problemen, denen sie im Alltag ausgesetzt sind. Er hält den Menschen einen Spiegel vor, zeigt ihnen ihre

1 V. BÖHM: Geheimnis, a.a.O., S. 70

2 ebd. S. 69

3 ebd. S. 105

Gebrechen und schafft dabei einen anderen Kosmos, in den sich der Alltagsmensch flüchten kann. (108) *So findet sich bei May gestaltet, was seine Leser bedrängte, und mit dem Spiel seiner Phantasie befreite er sie von dieser Bedrängnis.*¹ BÖHM bezeichnete Karl May als *Nahrung für Phantasie und Seele*,² und hält ihn deshalb nicht nur für Kinder und Jugendliche geeignet, sondern unterteilt die Karl-May-Leser in drei Lesealter: *Die Leseperiode der Jugend, die zumeist endet, wenn der Zauber des anderen Geschlechts zu wirken beginnt; die Periode des reifen Menschen, der, nachdem ihm die Festsetzung in Beruf und Ehe geglückt ist, Karl May als Befreier aus der Monotonie des Alltags begrüßt; die dritte May-Periode fällt in den Spätnachmittag des Lebens und bedeutet dem Leser veroldete Kindheit, Rückkehr zum Freund der Jugend.*³ Hier wird Karl May quasi als Ausflucht und Entspannung in allen Lebenslagen gepriesen, er führt den Leser in eine andere Gedanken-, ja Märchenwelt. Dem durch die Aufklärung vom Märchen abgeklärten Volk hat May *sein neues Märchen geschaffen, indem er die alte Märchenwelt mit einem Zusatz erfahrener Wirklichkeit und Logik plausibel macht, damit der Leser zum erwünschten Glauben gelangen könne.*⁴ Dies ist auch insofern nicht verwunderlich, als May sich selbst als „Hakawati“, als Märchenerzähler bezeichnet. Außerdem weist BÖHM typische Märchenmotive, wie Verwandlungen und Bezauberungen, wunderbare Zufälle und Ereignisse und wunderbare Begabungen bei Karl May nach. So ist es einleuchtend, daß den Leser die Karl-May-Lektüre so fasziniert, denn *was dem Menschen der früheren Jahrhunderte die Märchen waren, ist den heutigen das Abenteuer. Karl May (109) füllt mit seinen Werken eigentlich das Niemandsland, das zwischen Märchen und Abenteuer liegt, er nährt die Traumwelt, die sich der Jugendliche aufbaut, nachdem er die Paradiese des Märchenlandes hinter sich läßt, die Traumwelt, an deren Wirklichkeit er festhält.*⁵

BÖHM sieht eines der größten Verdienste Mays darin, *daß er mit dem Schwung des Kolportageschreibers seine auf viel höherer Ebene spielende Reiseabenteuer verfaßte, die die Phantasie der Leser ansprechen, in Wärme und Bewegung versetzen und dadurch in weitem Maße Schmutz und Schund aus dem Felde schlagen.*⁶

Die Arbeit von BÖHM sollte für längere Zeit die letzte große Abhandlung zum Thema Karl May gewesen sein. Während der sechziger Jahre lag die literarisch-pädagogische Diskussion um Karl May weitgehend brach.

Einzig ARNO SCHMIDT äußerte sich über Wesen, Werk und Wirkung Mays und erregte damit einiges Aufsehen, wovon im nächsten Kapitel kurz die Rede sein wird. Zwar war Karl May immer noch das literarische Idol der Jugendlichen und

1 V. BÖHM: Geheimnis, a.a.O., S. 106

2 ebd. S. 166

3 ebd. S. 166

4 ebd. S. 170

5 ebd. S. 172

6 ebd. S. 175

die Karl-May-Phase in der Leseentwicklung ist in der modernen Jugendpsychologie längst ein fester Begriff geworden,¹ wie sich ein weiterer Jugendbuchrezensent äußerte, aber das war kein Grund für andere, negativ über May zu urteilen. Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre bekam die Diskussion neuen Aufschwung. So bezeichnete KARL ERNST MAIER Karl May als *Meister der Übertreibung und Überspitzung, ein Vielschreiber ohne Maß und Selbstbeherrschung*,² der nach dem (110) Höhepunkt der Handlung langweilig zu werden beginnt, und HORST KÜNNEMANN findet May-Bücher in unserer Zeit, *einer Umgebung differenzierter Prozesse, als Lebensrezepte geradezu gefährlich*.³ Er meint, schon die Lektüre eines einzigen May-Bandes sorgt dafür, *ausreichende Nahrung zu faschistischem Verhalten und zu Modellen der Lebensbewältigung zu finden, die mit der Faust ausgetragen werden, die ausgeschossen werden müssen*.⁴

Mit der Gründung der Karl-May-Gesellschaft 1969 nahm die Diskussion um Karl May einen wesentlich breiteren Raum ein, die Karl-May-Forschung wurde intensiviert und einem größeren Kreis zugänglich gemacht. Aber auch außerhalb der KMG erschienen weitere Beiträge zum Thema Karl May. Am ausgefallensten dürfte dabei eine zahnmedizinische Dissertation sein, die 1972 erschien.⁵ Eine Inhaltsanalyse der Karl-May-Romane lieferte GERTRUD OEL-WILLENBORG, die die Frage zu beantworten sucht, wie Karl May auf die soziale und kulturelle Struktur der Gesellschaft wirkt.⁶ Als literaturpädagogisches Problem wurde Karl May von INGRID BRÖNING aufgefaßt. Sie untersucht dabei die Reiseerzählungen Mays im Vergleich zu den Anforderungen an das gute Jugendbuch, wobei sie nach den Richtlinien BAMBERGERS zur Beurteilung eines Jugendbuches vorgeht:⁷ (111)

1. *Das Jugendbuch in dichterischer Form muß künstlerisch wertvoll sein. (ästhetischer Grundsatz)*
2. *Das Jugendbuch muß jugendtümlich, d.h. Der jeweiligen Altersstufe gemäß sein. (entwicklungspsychologischer Grundsatz)*
3. *Das Jugendbuch muß erzieherisch wertvoll sein, es muß die Entwicklung des Lesers fördern, muß ihm Lebenshilfe sein und ihn unseren Kulturzielen näher bringen. (pädagogischer Grundsatz)*

1 G. SICHELSCHMIDT: *Liebe, Mord und Abenteuer. Eine Geschichte der deutschen Unterhaltungsliteratur.* Berlin 1969, S. 204

2 K.-E. MAIER: *Jugendschrifttum. Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung.* Bad Heilbrunn 1971, S. 109

3 H. KÜNNEMANN: *Kinder und Kulturkonsum.* Weinheim 1972 S. 84

4 ebd. S. 84

5 G. ASBACH: *Die Medizin in Karl Mays Amerika-Bänden.* Diss. Düsseldorf 1972

6 G. OEL-WILLENBORG: *Von deutschen Helden. Eine Inhaltsanalyse der Karl-May-Romane.* Weinheim/Basel 1974

7 I. BRÖNING: *Die Reiseerzählungen Karl Mays als literaturpädagogisches Problem.* Ratingen 1973, S. 69f und:

R. BAMBERGER: *Jugendlektüre, a.a.O., S. 56 ff*

4. *Sachliche bzw. belehrende Bücher müssen bei jugendtümlich-erlebnishafter Gestaltung wissenschaftlich und fachlich einwandfrei sein. (sachlich-wissenschaftlicher Grundsatz)*
5. *Umschlag, Einband, Papier, Schrift, Druck und Satzspiegel, kurz die Solidität, die Lesbarkeit und die Schönheit der äußeren Gestaltung sind zu beachten. (buchtechnischer Grundsatz)*

BRÖNINGS Analyse mit Hilfe dieser Gesichtspunkte zeigt durchaus, daß ihnen die Mayschen Reiseerzählungen standhalten, sie genügen den *literaturästhetischen Mindestanforderungen hinsichtlich der Echtheit, sowohl was die Haltung des Autors als auch seine Darstellungsmittel betrifft*,¹ und die buchtechnische Gestaltung der (Bamberger) Ausgabe hat genügend Solidität um als „wertvolles Jugendbuch“ zu erscheinen. Ferner sind die Reiseerzählungen der Situation und den Bedürfnissen des Abenteueralters angemessen. Die Handlung verläuft folgerichtig und entspricht in ihrem Verlauf dem Wunsch nach Geborgenheit und dem Bedürfnis nach neuen Eindrücken und Erweiterung des Erfahrungshorizontes. Sprache und Satzbau enthalten keine Verständnisschwierigkeiten und kommen der sprachlichen Situation des Kindes entgegen. (112) Eine Identifizierung mit dem Helden, der psychische und moralische Vorzüge besitzt, ist leicht möglich, wodurch Angst und latente Aggressionen abgeleitet und bewältigt werden können.

Durch die vielseitige Erweiterung des Blickfeldes werden dem kindlichen Leser wichtige Entwicklungsreize gegeben, und die Förderung der Persönlichkeitsentfaltung geschieht- durch Anregung der Phantasie, durch die Möglichkeit, sich mit Vorbildern identifizieren zu können, die Selbsterfahrungsmöglichkeiten in Gruppen- und Freundschaftsbeziehungen und durch die Möglichkeit, selbst nach den ethischen Normen des Helden handeln zu können.

Alle diese Kriterien genügen aber INGRID BRÖNING nicht, die Wirkung Karl Mays befriedigend klären zu können. Die „Süchtigkeit“, die manche May-Leser befällt, deutet auf eine Faszination hin, die „tiefere“ Schichten des Menschen betrifft. BRÖNING versucht dies auf archetypische Symbole zurückzuführen, die sie mit Hilfe von C.G. Jungs tiefenpsychologischer Methode untersucht. Sie stellt daraufhin immer wiederkehrende Bilder aus Mays Reiseerzählungen dar, wie Landschaften, Pflanzen und Tiere, Attribute und Gegenstände von Personen und schließlich die Personen selbst, die, als Symbole verwendet, auf ihre archetypische Ausdruckskraft untersucht werden. Dabei wird festgestellt, daß der Umgang mit archetypischen Bildern den Individuationsprozeß fordert, *indem er eine Befreiung von Angst bewirkt und Weisungen im Unbewußten erteilt. In den Reiseerzählungen ... werden ... vorwiegend Verhaltens- und Bewältigungsmuster für den Kampf mit dem Sexualtrieb und für seine Integration ins Bewußtsein im*

1 I. BRÖNING: Reiseerzählungen, a.a.O., S. 105

*Unbewußten vorbereitet und eingeübt.*¹ Deshalb wird (113) wahrscheinlich gerade der Pubertierende von May besonders angesprochen, weil in dieser Entwicklungsphase die Sexualität noch nicht bewußt in Erscheinung tritt. *In dieser Unbewußtheit löst sie Angst aus, mit der das Kind nichts anzufangen weiß, weil sie ihren Ursprung nicht kennt. Sie wird verstärkt dadurch, daß der Pubertierende, ... in einer nahezu unauflöselichen Spannung steht, die sich aus seiner Reifung und seiner Stellung in der sozio-kulturellen Umwelt ergibt. Das heißt, es gibt keinen seinem Reifestand entsprechenden Raum in ihr, und er bleibt allein. Indem nun Karl May in den Reiseerzählungen diese Angst dadurch anspricht, daß er diese Phase des Individuationsprozesses spiegelt und im Unbewußten angemessene und somit ihm förderliche Einstellungen zur Ursache dieser latenten Angst vorbereitet, erfüllen seine Erzählungen die Forderung, die H. Zulliger vom tiefenpsychologisch-pädagogischen Aspekt her formuliert: „Wertvoll außer der einwandfreien dichterischen Konzeption - wie in der Weltliteratur - ist in der Jugendliteratur das, was die ursprünglichen und urtümlichen menschlichen Konflikte zum Thema hat und durch die Mitarbeit des Helden, mit dem sich der Leser identifiziert, zu einer realitätsgerechten Lösung bringt.“*² Bröning sieht aufgrund ihrer Untersuchungen für die Karl-May-Begeisterung nicht nur einen Grund, sondern auch einen Sinn. Denn indem Karl May die unbewußten Probleme der Kinder zu Beginn der Pubertät im Unbewußten bearbeiten helfen und auf diese Weise den Individuationsprozeß begünstigen kann, ist er pädagogisch relevant. Diese Bedeutung wird ihm bleiben, solange Pubertät so verläuft, wie sie bisher (114) verlaufen ist.³ BRÖNING versucht in ihrer Arbeit insgesamt darzustellen, daß die pädagogische Wirkung Karl Mays durchaus nicht nur in der Vermittlung eines kritischen Weltbildes beruht, sondern daß in seinen Werken auch der Umgang mit archetypischen Bildern ermöglicht wird. Damit liefert sie einen Beitrag, der, in Anlehnung an Arno Schmidts Versuch, die tiefenpsychologische Diskussion zur Bedeutung und Wertung Karl Mays in die Wege leitet.

Die Bemühungen, den pädagogischen Wert Karl Mays darzulegen wurden auch von HEINZ STOLTE wieder aufgegriffen, der die didaktische Struktur in Mays Jugendbuch „Die Sklavenkarawane“ untersuchte.⁴ Er stellt zunächst fest, indem er über die Karl-May-Diskussion ins Grundsätzliche geht, daß die Beurteilungen von literarischen Texten nach ihrem pädagogischen Werten immer die gleichen sind. Es wird dabei vorausgesetzt, *daß literarisch dargestellte Stoffe, Handlungen, Motive im Leser sich sogleich in Leit- und Wunschbilder umsetzen, die auf Verwirklichung durch eigenes Verhalten oder Handeln drängen.*⁵ Der jugendliche Leser, dessen seelische Entfaltung durch Erlebnisse in eine

1 I. BRÖNING: Reiseerzählungen, a.a.O., S. 169

2 ebd. S. 169

3 ebd. S. 170

4 H. STOLTE: Ein Literaturpädagoge. Untersuchung zur didaktischen Struktur in Karl Mays Buch „Die Sklavenkarawane“. JbKMG 1972/73, 1974, 1975, 1976

5 H. STOLTE: Literaturpädagoge, a.a.O., JbKMG 1972/73, S. 172

bestimmte Richtung gedrängt werden kann, unterliegt der Faszination des Literarischen unter Umständen so, daß die früh erfahrenen psychischen Prägungen die Verhaltensweisen des ganzen späteren Lebens bestimmen.¹ Also kann man daraus folgern, daß Schundliteratur auch zu kriminellen Handlungen hinführt, wie das mancher Kritiker auch von den Karl-May-Büchern behauptete.

(115) STOLTE sieht in dem Für und Wider, in den Positionen und Gegenpositionen, die in den Jahrzehnte dauernden Diskussionen um Karl May aufgezeigt wurden, das große Dilemma der Literaturpädagogik, die den erzieherischen und bildenden Wert jugendlicher Lektüre vom Text her und mit den Methoden rein analytischer Analyse und Kritik testen zu können vermeint.²

Hier zeigt sich die Unzulänglichkeit der Methode, die am Beispiel Karl May besonders kraß wirkt. STOLTE fragt sich, was man für richtig halten soll, angesichts der Tatsache, daß sowohl May-Freunde als auch May-Gegner ihre Argumente aus den literarischen Texten vorweisen können? *Es gibt dies alles in der Phantasiewelt Karl Mays, es gibt das Verbrechen, die Grausamkeit, den Sadismus, die Kraftmeierei, die irrealistische Hybris, und es gibt auch das andere: Christlichkeit, Humanität, Güte, Toleranz, Antirassismus und Friedensliebe, und während auf einer vordergründigen Bühne der Gazetten und Diskussionstribunale auf dieser Grundlage weiter gestritten wird, ist inzwischen doch einer klarer sehenden und die Probleme schärfer fassenden Literaturpädagogik aufgegangen, daß dergleichen oberflächliche Bestandsaufnahmen zu keinem gültigen Werturteil über einen Schriftsteller führen können.*³ Um das Problem weiter zu erfassen, muß die Psychologie literarischer Wirkungen zugezogen werden und man muß untersuchen, wie Literatur wirkt und was sie bewirkt. Dadurch würden, so meint STOLTE, die Aussagen, die die bisherige „naive“ Literaturpädagogik machte, auf mehrfache Weise modifiziert und relativiert. Im Normalfall ist nämlich festzustellen, daß der jugendliche Leser nicht jedes literarische Phantasiegebilde als (116) Wirklichkeit hinnimmt. Der junge Mensch ist durchaus in der Lage, Phantasie und Wirklichkeit, Literatur und Leben voneinander zu unterscheiden, und somit ist zu sehen, daß manche Jugendlektüre nicht unbedingt einen Einfluß auf das Tun und das künftige Leben des Jugendlichen hat. Was aber nicht heißen soll, daß es dabei keine Ausnahmen gibt. *Vom isolierten Text eines Buches her läßt sich im Grunde gar keine Aussage über dessen vermutliche Wirkungen machen. Das unmoralischste Buch kann die moralischsten Wirkungen haben, wenn der Kopf danach ist.*⁴ Literaturpädagogische Untersuchungen dürfen sich also nicht nur auf das Buch stützen, sondern hauptsächlich auf den Menschen, der das Buch liest und dessen Wirkungen sich in ihm zeigen. Dabei muß das gesamte geistige und soziale Lebensgefüge, aus dem der junge Mensch liest, betrachtet werden. Die Beziehung Karl Mays zu seinem Werk bzw. zu seinen Hauptpersonen sieht

1 ebd. S. 172

2 ebd. S. 175

3 ebd. S. 176

4 ebd. S. 179

STOLTE abwägend und er versucht nachzuweisen, daß May ein *hervorragender Didaktiker* gewesen ist. Gerade in den Jugendromanen (GW 35 - 41), die nicht in der Ich-Form geschrieben sind, ist deutlich zu erkennen, wie Karl May sich Mühe gibt, der Lehrer seiner Leser zu sein. Zur Kennzeichnung des Verhältnisses des Jugendlichen zur Literatur, sofern es von pädagogischer Wirkung sein soll, führt STOLTE Kerschensteiner und Spranger an: *Wahrhaft bildend, so formulierte es Kerschensteiner als das „Grundaxiom des Bildungsprozesses“, kann nur sein, was seiner Struktur nach der geistigen und seelischen Struktur des Jugendlichen auf der jeweils erreichten Lebensstufe „adäquat“ ist. Und Spranger sah als bildend nur dasjenige an, was auch vorher zum „Erlebnis“ geworden sei, wobei ein echtes (117) Erlebnis aber nur dann zustande kommen könne, wenn das, was von außen - als Bildungsgut, als Literatur - an den Menschen herantrete, „den Kern seiner Existenz“ dieses Individuums berühre.*¹ Deshalb kann die bloße Vermittlung von Information und Wissen nicht erzieherisch und nicht bildend sein, wenn nicht *ein Funke überspringt und zündet, der ins Existentielle trifft, das immer ein Irrationales ist*², und wenn nicht das Erlebnis von Lebendigem stattfindet. Erst dann verschmilzt eine bildende Substanz mit dem Kern der werdenden Persönlichkeit, und im Falle Karl May handelt es sich speziell um die Zwölf- bis Fünfzehnjährigen, die von besonderem existentiellen Nöten und Bedürfnissen heimgesucht werden.

Die widersprüchlichen Meinungen, die über die Wirkung von Karl-May-Büchern bislang geäußert wurden, kennzeichnet STOLTE mit zwei Begriffen, die die entgegengesetzten Hypothesen zusammenfassen: „Imitatio“ und „Katharsis“. *Imitatio ... findet statt, wo immer Literatur zu einem echten „Erlebnis“ geworden ist*³, und bezeichnet eine Nachahmung, die das Lebensgefühl und die Lebensart gestaltet, und die dabei aus dem Irrationalen, aus dem Unterbewußten kommt. Das ist eben der Punkt, wo manche Literaturpädagogen meinen, Karl May hätte schädlichen Einfluß auf Kinder und Jugendliche, indem sie nämlich die Phantasiewelt nachzuahmen versuchen und dadurch *zum Luftikus und Taugenichts, ja zum Ausreißer und Kriminellen*⁴ werden können.

Die andere Richtung, die Katharsis (was bei Aristoteles soviel wie „Reinigung“ heißt) gestattet es (118) besonders dem jugendlichen Leser, Triebspannungen und Leidenschaften, Wünsche und Begierden in der Literatur, also im bloßen Phantasiebereich, in einem Pseudo-Erlebnis auszuleben und befreit ihn so von den inneren Spannungen, Verklemmungen, Hemmungen und Frustrationen. Das ist also die gute Seite an Karl May, er saugt quasi die Aggressionen seiner jungen Leser in sich auf. Den Literaturpädagogen Karl May zeichnet eine besondere Fähigkeit aus, wie STOLTE anhand der didaktischen Struktur der „Sklavenkarawane“ nachzuweisen versucht. Er versucht nämlich mittels einer „pädagogischen List“ seinen Schüler, also den Leser, zu erziehen. Die Belehrung

1 H. STOLTE: Literaturpädagogie, a.a.O., JbKMG 1972/73, S. 187

2 ebd. S. 187

3 ebd. S. 189

4 ebd. S. 189

ist so in der Handlung, im Abenteuer versteckt, daß der Leser sie nur unterschwellig aufnimmt und sich ihrer gar nicht bewußt wird. Die didaktische Grundkonzeption ist demnach eindeutig und durchaus im Einklang mit FRITZ PRÜFERS Untersuchung über den „Methusalem“ zu sehen: *Von der Ferne in die Nähe, von exotischen Traum zu besonnener Leistung, vom Abenteuer zur Arbeit.*¹ Gerade die Liebe zum Detail, die äußerst präzise geschilderten Zusammenhänge in Fauna und Flora, zeichnet Karl May als geschickten Didaktiker aus, der auf diese Weise das Wissen, weil es eben auch Bestandteil der Handlung ist, ganz nebenbei und unbemerkt dem Leser vermittelt. *Zu lehren ohne zu schulmeistern, zu erziehen, ohne Moral zu pauken,*² das ist das, was STOLTE als die „pädagogische List“ Karl Mays bezeichnet, was ihn so auszeichnet und erfolgreich macht.

STOLTE weist Karl May nach, daß er - trotz aller (119) wildwüchsiger Phantastik - das Prinzip exemplarischen Demonstrierens sehr gut beherrscht. Unter dem Prinzip des Exemplarischen versteht man dabei dreierlei: einmal den Grundsatz der heilsamen Beschränkung, d.h. daß es auf die Auswahl ankommt, *nicht Verstörung und Verwirrung durch allzu Vieles, sondern Klarheit und Evidenz am Einzelnen;*³ zum zweiten der Grundsatz der Anschaulichkeit, d.h. die Erklärung des Abstrakten am konkreten Fall; zum dritten hat man den Grundsatz der Mustergültigkeit, d.h. es tritt das Idealtypische oder der Prototyp auf, nach dessen Vorbild sich alle anderen Fälle richten.

Das Exemplarische stellt sich als unabdingbarer Grundsatz der Didaktik dar, dessen Sinn in der Aussparung, Veranschaulichung und Normsetzung liegt. An Beispielen zeigt STOLTE, daß Karl May diesen didaktischen Grundsatz auf die Konflikte zwischen Effektivität und Integrität, die er so oft in seinen Werken einschließt, anwendet. Diese beiden Aspekte stellen sich wie folgt dar: *Der eine ist die Forderung nach Effektivität einer Handlung, nach ihrer praktischen Zweckmäßigkeit; der andere ist das Bedürfnis, im Einklang mit gewissen regulativen Normen und Wertvorstellungen zu handeln, die Forderung nach ethischer Integrität der zu treffenden Entscheidung.*⁴

Es ist gerade die Abenteuergeschichte, in der diese Aspekte bevorzugt auftreten und somit auch die Konfliktspannung zwischen ihnen. Die pädagogischen Verdienste eines Autors liegen nun darin, eben diese Konfliktspannungen seinen jungen Lesern eindringlich (120) genug anschaulich zu machen. Darin sieht STOLTE auch den Wertmaßstab für die Unterscheidung zwischen wertvoller Jugendlektüre und Schundliteratur.

Karl May hat für STOLTE eine didaktische Leistung erbracht und spricht damit die Jugend an, *er fesselt, belehrt, bildet und formt, er ist der Literaturpädagoge.*⁵

1 H. STOLTE: Literaturpädagoge, a.a.O., JbKMG 1974, S. 178

2 ebd. JbKMG 1975, S. 104

3 ebd. JbKMG 1976, S. 69

4 ebd. S. 71

5 H. STOLTE: Literaturpädagoge, a.a.O., JbKMG 1972/73, S. 193

STOLTE geht in seiner Untersuchung über die Methode reiner Literatur-Analyse hinaus und bringt neue Aspekte in die pädagogische Diskussion. Ein weiterer Beitrag, der von der didaktischen Untersuchung eines frühen May-Werkes ausgeht, erschien 1979 von FRIEDHELM MUNZEL, der von der Position des Deutschlehrers Mays Roman „Das Waldröschen oder die Verfolgung rund um die Erde“ (Untertitel: „Großer Enthüllungsroman über die Geheimnisse der menschlichen Gesellschaft“) unter die Lupe nimmt. Das „Waldröschen“¹ ist ein Kolportageroman und insofern nicht direkt mit den späteren Reiseerzählungen vergleichbar. Die Kolportageliteratur sollte gut verkaufbar sein und dementsprechend den Leser motivieren und seine Bedürfnisse stillen. *Bei der Motivierung des Lesers wirken mehrere Faktoren ineinander, die sich am Beispiel des WR recht gut veranschaulichen lassen. Dies sind einmal die persönlichen Bedingungen des Lesers, seine soziokulturelle Umwelt und seine psychische Lage, aus denen sich die Voraussetzungen bzw. Bedürfnisse für ein Lese-Erlebnis ergeben. Hinzu kommen die äußeren Gegebenheiten der Lektüre (z.B. Vertrieb, Preis, Aufmachung, Titel) und ihre formalen inhaltlichen Momente.*²

(121) MUNZEL zeigt anhand von Beispielen, daß das „Waldröschen“ sowohl von der äußeren Gestalt (bei der Ersterscheinung handelte es sich um Lieferungshefte), als auch vom Inhalt her, gut beim Leser ankommt. Spannungsreiche Handlungen und zahlreiche Aktionen fesseln den Leser, dem die Möglichkeit gegeben ist, aus der Realität in eine Traumwelt zu fliehen. *Der Leser sucht in der Literatur Befreiung und Entlastung; hier findet er in der Vorhersehbarkeit der glücklichen Lösung die Sicherheit und Geborgenheit, die ihm der Alltag nicht zu bieten vermag.*³

Außerdem wird der Autor für den Leser unbewußt zum Gesprächspartner, *zum Vermittler von Normen, Wertvorstellungen und Verhaltensmustern bzw. -orientierungen.*⁴

Obwohl zahlreiche Motive der Reiseerzählungen auch im „Waldröschen“ vorhanden sind, ist die didaktische Struktur doch etwas anders. So findet z.B. eine Vermittlung von Sachwissen, wie es für die Reiseerzählungen Mays typisch ist, nicht statt. Direkte Belehrungen und Landschaftsbeschreibungen sind vermieden und vielfach in Handlungen und Dialoge aufgelöst. Im weiteren Verlauf der Analyse zeigt MUNZEL anhand der Themenbereiche Liebe, Ehre und Adel, Erziehung, Stellung der Frau, Bewertung von Völkern und Rassen und am „Hoffnungscharakter“ (gemeint ist die Erfüllung der Hoffnung auf Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit), daß Mays didaktisches Anliegen, dem Leser die Schau einer besseren Welt und eines besseren Menschen zu vermitteln, im

1 Sehr stark bearbeitet in GW 51 - 55. Brauchbar ist die Pawlak-Ausgabe, Bde. 42 - 48 und der reprographische Nachdruck erschienen bei Olms, Hildesheim/New York 1969-71

2 F. MUNZEL: Karl Mays Erfolgsroman „Das Waldröschen“. Hildesheim/New York 1979, S. 170

3 ebd. S. 174

4 ebd. S. 175

Ansatz verwirklicht wird. Im „Waldröschen“ werden die wesentlichen Gegebenheiten der Wilhelminischen Zeit widergespiegelt, wobei aber seine Faszination bis in die heutige Zeit anhält. MUNZELS Anliegen ist es zu zeigen, daß dem (122) „Waldröschen“ repräsentative Bedeutung für die Wilhelminische Ära zukommt, wobei er die Kolportageeigenschaften des Romans zugrunde legt. Als Ergebnis sieht MUNZEL die besondere Bedeutung von Karl May für die Schule. Er meint, daß der Trivialliteratur in der Schule ein bisher unterschätzter Stellenwert zukommt und dadurch, daß für viele Schüler triviale Texte die einzige Lektüre sind, bieten Karl Mays Werke *einen guten Ausgangspunkt für die Analyse von Trivialliteratur wie für die Teilnahme am literarischen Kommunikationsprozeß. ... Die May-Bücher bilden, nicht nur, weil sie Abenteuerbücher sind, sondern auch weil Karl May in seinem Werk für eine positive Grundhaltung des Menschen eintritt hier sei nur an seinen Einsatz für menschliche Gleichstellung, für Feindesliebe und Friedensgesinnung erinnert -, einen Beitrag zur Emanzipation.*¹

MUNZEL stellt weiter fest, daß der Jugendliche durch die May-Lektüre durchaus nicht zur Schundliteratur gelenkt wird. *Dagegen konnte vielfach der Beweis erbracht werden, daß Schüler, die nicht Karl May oder ähnliche Abenteuerlektüre lesen, überhaupt keinen Zugang zur Literatur haben. Außerdem sind zahllose Leser bekannt, bei denen die May-Lektüre eine positive Veränderung bewirkt hat.*²

Als letzter größerer Beitrag, der ebenfalls wie MUNZELS Arbeit eine Dissertation ist, soll noch HELMUT SCHMIEDTS Studie zu Leben, Werk und Wirkung Karl Mays vorgestellt werden. SCHMIEDT behandelt tiefgehend die Grundlagen und Voraussetzungen zu Mays Werk, sowohl was die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Hintergründe angeht, als auch die persönlichen Begebenheiten und literarischen Einflüsse. Ferner gibt er in einer (123) Werkanalyse einen Überblick über die verschiedensten Gesichtspunkte, die das Maysche Schrifttum charakterisieren. In seinen Ausführungen zur Rezeption von May-Lektüre deutet SCHMIEDT an, *daß May auch heute nicht nur ein Autor für Jugendliche ist.*³

Durch die steigende Vermarktung von Karl May gerade durch den Karl-May-Verlag entwickelte sich der Radebeuler Autor zum Jugendschriftsteller. Der Erwachsene, der noch einmal May-Bücher zur Hand nimmt, scheint ähnliche Perspektiven zu haben, die er auch als Jugendlicher hatte, was nach SCHMIEDT zum Teil an der Neigung des Werkes liegt, den Leser emotional an sich zu binden. *Die Erinnerung an vergangene, vielleicht unbeschwerte Jugendtage kehrt bei der Lektüre im Erwachsenenalter zurück, die Suche nach einem Eskapismus, der heute wie einst von Nöten der Wirklichkeit wegführt. ... Daß May zunehmend jugendliche Leser fand, beruht auf einer Übereinstimmung zwischen ihren*

1 F. MUNZEL: Waldröschen, a.a.O., S. 269

2 ebd. S. 270

3 H. SCHMIEDT: Karl May. Studien zu Leben, Werk und Wirkung eines Erfolgsschriftstellers. Königstein 1979, S. 248

Erwartungshaltungen und seiner eigenen Fähigkeit, alle Probleme in vordergründig naive Räuber- und Gendarm-Spiele umzusetzen; es besteht eine Identität zwischen seinen infantilen Dispositionen und der Situation des jungen Lesers. War im 19. Jahrhundert der historische Hintergrund des exotischen Reiches noch übersehbare Realität, so hat die zeitliche Distanz allmählich für jene Ferne gesorgt, in der Träume ungehemmt gedeihen können: Mays Romane sind spannend und attraktiv und zugleich ein Übungsfeld, auf dem der junge Leser Verhaltensweisen zur Bewältigung seiner Umwelt unbedenklich ausprobieren kann.¹

(124) Einen etwas anderen Ansatz Karl Mays „verborgene Menschlichkeitspädagogik“ zu erfassen, versucht FRANZ HOFMANN, indem er in Mays Sitaramärchen Parallelen zu Pestalozzis Frage „Was bin ich und was ist das Menschengeschlecht?“ zieht.²

Mays Absicht, *Stütz und Strebepfeiler zu einem Gebäude zu errichten, das den Aufstieg des Menschen und der Menschheit von einer unvollkommenen zu einer idealen Lebensform zu schildern erlaubt*³, wird in geographischen Metaphern ausgedrückt. Sein Gleichnis für Humanität führt von der Wüste und vom Sumpfland zum „Hochland“ bis zum „Dschebel Allah“ und wird von ihm besonders in seinem Spätwerk „Ardistan und Dschinnistan“ geschildert. May als einfacher Denker suchte in der Form des Märchens *einen „Gang“, einem „Gesetz“ der Natur in der Menschheitsentwicklung*⁴ auf die Spur zu kommen und stellte so die alten Menschheitsfragen, die Pestalozzi schon formulierte, neu und beantwortete sie auf seine Weise. May legte in seinem Spätwerk seine „Nachforschungen“ über Menschengeschichte und Menschheit dar und gehört damit in die Reihe derer, *die immer auf eine Pädagogik aus waren, die den Menschen durch Bildung und Selbstbildung angesichts der Krankheiten der Gesellschaft zur Läuterung aufriefen und ihm ein Ziel weisen wollten: den dornigen Pfad ins Reich des „Edelmenschen“*.⁵

1 H. SCHMIEDT: Studien, a.a.O., S. 235

2 F. HOFMANN: J.H. Pestalozzis politisch-pädagogisches Bekenntnis in seinen 'Nachforschungen' als Zeitgemälde in einem Triptychon hoch- und spätbürgerlicher Geschichtsphilosophie und Anthropologie. In: Päd. Rundschau 34/1980, S. 156

3 ebd. S. 156

4 ebd. S. 162

5 ebd. S. 162

V.5. Tiefenpsychologische Ansätze

(125) Die tiefenpsychologischen bzw. psychoanalytischen Erklärungsversuche über Karl May und sein Werk sind mittlerweile so zahlreich und vielfältig geworden, daß es schon einer gesonderten Arbeit zukommen müßte, alle diese Standpunkte und Kontroversen, die es gerade auf diesem Gebiet gibt, aufzuzeigen. Zumeist versuchen sich die psychologischen Beiträge in einer Charakteranalyse Mays, wobei oft das Werk in Beziehung zur Person Mays gebracht wird. Hinzu kommt noch, daß gerade die Deutung auf psychoanalytischer Ebene unter den Karl-May-Forschern heftig umstritten ist, wie die Diskussion in den Jahrbüchern und Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft es deutlich macht. Der ganze Komplex zu dem psychologischen Thema ist viel zu umfangreich und differenziert, als daß im Rahmen dieser Arbeit im einzelnen darauf eingegangen werden kann. Es sollen nur einige Ansätze kurz dargestellt werden, soweit sie sich in den Rahmen der pädagogischen Diskussion einfügen. Einer der ersten, der einen bemerkenswerten tiefenpsychologischen Deutungsversuch über Karl May und sein Werk gab, war der Schriftsteller ARNO SCHMIDT. SCHMIDT bezeichnete Karl May schon früh als den *bisher letzten deutschsprachigen Großmystiker* und ordnete ihm einen Platz in der Hochliteratur zu. Dabei beschränkte er sich aber nur auf das Spätwerk: „Im Reiche des silbernen Löwen“ III und IV und „Ardistan und Dschinnistan“, die anderen Werke *sind literarisch nicht ernst zu nehmen*.¹ 1963 folgte dann die Erstauflage seines Buches „Sitara und der Weg dorthin“, in dem er verblüffende (126) Thesen vorbringt, die eine längere Zeit ohne viel Kommentar hingenommen wurden. Es dauerte immerhin fast ein Jahrzehnt, bis man sich von dem Schock erholt hatte, den Schmidts Buch ausgelöst hatte, *denn das Buch ist ein Unikum in jeder Hinsicht. ... Auf der einen Seite erhebt es den Anspruch, wissenschaftlich zu sein und methodisch zu arbeiten, auf der anderen enthält es zahlreiche subjektive Affekte und Emotionen, die den wissenschaftlichen Ansatz entwerten; auf der einen Seite will es sachliche Erkenntnis übermitteln, auf der anderen erscheint es als reine Satire und Grotteske*.² SCHMIDTS Anliegen ist es, unbewußte bzw. halbbewußte Inhalte aus Mays Werk zu analysieren, und was dabei herauskommt erscheint in der Tat ein wenig grotesk und ist nicht unbedingt mit der Freudschen Psychoanalyse in Einklang zu bringen. Um Wesen und Wirkung des Mayschen Werkes bestimmen zu können, unterscheidet SCHMIDT vier Bedeutungsebenen: im Lesemodell I (L I), den „Reiseerzählungen“, werden die äußeren Ereignisse, von denen die Handlung getragen wird, die Szenerie und die Äußerlichkeiten der Personen geschildert; im Lesemodell II (L II), „Mays S-

1 A. SCHMIDT: Vom neuen Großmystiker. FAZ Nr. 183, 10.8.1957

2 STOLTE/KLUSSMEIER: Arno Schmidt und Karl May. Eine notwendige Klarstellung. Hamburg 1973, S. 23

Anliegen“¹ versucht SCHMIDT Mays untergründige hetero- und homosexuelle Neigung aufzuzeigen; das Lesemodell III (L III), die „Autobiographie“, zeigt die biographischen Hintergründe des Werkes; das Lesemodell IV (L IV), der „Spiritismus“, deckt Mays weltanschauliche und religiöse Anliegen auf. Mag sich nun der naive Leser nur im L I bewegen, so wird *das unbefangene Auge des wahrhaft Erwachsenen etwas sehr Anderes erblicken: Eine Welt, aus Hintern (127) erbaut!* -²

SCHMIDT bewegt sich oft im L II und sieht überall in Mays Werk verdächtige Schlitze, Höhlen und Löcher, und alles was ihm geeignet dazu erscheint, dient ihm als Phallussymbol. Durch Wort- und Buchstabenspiele findet er überall das Wort Po versteckt, und in dem häufigen Vorkommen des Buchstaben U, meist noch als Doppel-U (Ussul, Kulub etc.) sieht er Mays S-Anliegen bestätigt. Wenn er dann noch in den Landschaftsbeschreibungen männliche und weibliche Genitalien und andere Organabbildungen sieht, so kann er nur zu dem einen Schluß kommen, in dem er die Wirkung der May-Lektüre auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene sieht: *die pausenlose Besprühung, Berieselung, Überströmung, überschwemmung des Lesers mit S-Wirkstoffen!*³

Immerhin sieht SCHMIDT in May den *idealen Katalysator kindlicher Lust*⁴ der fähig ist, die gewaltige Libido der „Kinder“ - und unter „Kindern“ versteht SCHMIDT wohl Menschen von acht bis achtundachtzig - gewaltlos zu entbinden.

Andererseits kommt SCHMIDT auch zu dem Ergebnis - nachdem er Mays Biographie und seine „intime“ Beziehung zu Winnetou geklärt hat -, daß *das Werk des Alten eindeutiges als reinrassiges „Schwulen-Brevier“ zu lesen*⁵ ist.

SCHMIDTS Buch ist durchaus nicht als Warnung vor Karl May zu verstehen, sondern als ein Versuch über die Wirkung Karl Mays, der von fragwürdigen psychoanalytischen Thesen ausgehend, die May-Rezeption auf (128) unorthodoxe Weise darstellt. War es nun die überzeugende Art, wie SCHMIDT seine Thesen darlegte oder eine Sache, die überhaupt niemand ernst zu nehmen schien, auf jeden Fall blieb es im Lager der großen Karl-May-Gemeinde lange Zeit ruhig und kaum einer äußerte sich zu SCHMIDTS Buch.

Lediglich ROBERT NEUMANN forderte im SPIEGEL, Karl May auf den Index zu setzen,⁶ und OTTO F. GMELIN bedauerte, daß SCHMIDTS Analyse nicht von der Jugendbuchtheorie verarbeitet wurde, *zumindest hätte sie die bedenkenlose Übernahme der Karl-May-Filme ins Fernsehen verhindern müssen.*⁷

Die Fragwürdigkeit der SCHMIDTSCHEN Thesen versuchte GERHARD KLUSMEIER in einer Broschüre durch Vergleichslesungen mit dem Originalwerk Karl Mays zu

1 'S' benutzt SCHMIDT für alle Varianten von sexual..., sexuell...

2 A. SCHMIDT: Sitara und der Weg dorthin. Frankfurt a.M. 1969, S. 83

3 ebd. S. 152

4 ebd. S. 153

5 ebd. S. 153

6 R. NEUMANN: Karl May auf den Index! SPIEGEL 10/1964

7 O.F. GMELIN: Böses kommt aus Kinderbüchern. München 1912, S. 89

zeigen.¹ Dabei wird SCHMIDT falsche Zitierweise, falsche Interpretation, Fehlschlüsse und anderes nachgewiesen und somit die Dürftigkeit seiner Argumente sichtbar gemacht.

Die folgenden psychologischen Analysen befassen sich, wie schon angedeutet, mehr mit der Person Karl Mays und wie sich seine psychologisch entdeckten Eigenschaften in seinem Werk niederschlagen. So sieht WOLF-DIETER BACH die Mayschen Schauplätze als Landschaften der Flucht und der Zuflucht - in dem Streben nach Dschinnistan als Ausweg aus *ardistanischer Beschwerung mit einer trostlosen Realität*.² Dabei sieht BACH die Fluchtlandschaften Mays einmal *als Gegenwelten zur gesellschaftlichen Realität, in der zu (129) leben er verdammt war, und gleichzeitig Zufluchtlandschaften als Images leiblicher Geborgenheit durch die Mutter*.³

Die unterste Schicht der Mayschen Landschaftsschilderungen spiegelt sich als die infantil erlebte Leiblandschaft der Mutter, und BACH diagnostiziert Mays Trockenlandschaften *als Widerspiegelungen ungestillten frühkindlichen Durstes, einer unbefriedigenden Säuglingslibido, die auf die Brüste der Mutter als Quellen der Lust sich richtet*.⁴

Somit stellt sich BACHS Darlegung von Mays starker Mutterbindung als Gegenpol zu Arno Schmidts Homosexuellen-Hypothese dar.

Ein weiterer Versuch die Wirkung des Mayschen Werkes durch tiefenpsychologische Deutung zu erklären, ist die bereits im vorigen Kapitel angesprochene Arbeit INGRID BRÖNINGS, die von C.G. Jungs Methode der Archetypen ausgeht.

Im Fahrwasser von ARNO SCHMIDT bewegt sich der Psychologe DIETER OHLMEIER, der die Leser Karl Mays und *deren kollektive Phantasietätigkeit, d.h. ihre unbewußten und vorbewußten Rezeptionsprozesse*⁵ für seinen Beitrag zugrunde legt. Dazu untersucht OHLMEIER Personen und Personengruppen des „Winnetou“-Romans und stellt bei ihnen Ausdrücke spezifischer Adoleszenzkonflikte heraus, die bei den Lesern relativiert werden. *Es handelt sich vor allem um die Gruppenzugehörigkeit des Ichs in der Adoleszenz, ferner um einige seiner charakteristischen Abwehrmechanismen (Projektion und Regression), seine Neigung zu Idealbildern, den Kampf um eine eindeutige Geschlechtsidentität und schließlich um die häufigen (130) Adoleszenzkrise, die mit einer Objektspaltung, mit der Beeinträchtigung der Realitätswahrnehmung so wie dem Rückzug auf narzißtische Objektbeziehungen einhergehen*.⁶

Untersucht werden der „Ich“-Erzähler Old Shatterhand, Winnetou, die Gruppe der „Vaterfiguren“ (Mr. Henry, Intschu-tschuna, Klekih-petra), Sam Hawkens,

1 STOLTE/KLUSSMEIER: Schmidt, a.a.O.

2 W.-D. BACH: Fluchtlandschaften, JbKMG 1971, S. 39

3 ebd. S. 41

4 ebd. S. 44

5 D. OHLMEIER: Karl May: Psychoanalytische Bemerkungen über kollektive Phantasietätigkeit. (1978), S. 358

6 ebd. S. 358

die Gruppe der „Schurken“ und schließlich Nscho-tsch, die Schwester Winnetous.

Old Shatterhand, das „Ich“, steht stets im Zentrum und wächst von dem anfänglichen Greenhorn“ durch eine Reihe von Prüfungen, die seinen Mut und seine Mannbarkeit erweisen sollen, zu einem Muster von unerbittlichem Fleiß, hoher Moral und christlicher Frömmigkeit heran. In der Kampfszene mit Winnetou, in der der Held aufs Schwerste verletzt wird¹, erkennt OHLMEIER *Züge eines sadistisch gefärbten Geschlechtsverkehrs ... , der mit einer partiellen Kastration (Stich durch die Zunge, Verlust der Sprache und der verbalen Fähigkeit zur Aufklärung des Konflikts) einhergeht. Unübersehbar ist auch die homosexuelle Qualität des „Kampfes“ der beiden jungen Männer, der im orgastischen Keuchen Winnetous endet, aber auch in der lebensgefährlichen Verwundung und Beschädigung Old Shatterhands.*² In dem nachfolgenden Todesschlaf vollzieht das „Ich“ dann vor seiner „Wiedergeburt“ eine tiefe Regression auf das Säuglingsstadium. Erst nach der Genesung Old Shatterhands zeigt seine Beziehung zu Winnetou die Züge „männlicher Reife“.

Winnetou ist nun ein mit starker sexueller Attraktivität ausgestattetes *narzißtisches Idealobjekt in das sich das „Ich“ wie in ein vollkommenes Selbst (131) verlieben kann.*³ Zwar trägt Winnetou auch weibliche Züge, aber er ist in seiner Beziehung zu Old Shatterhand vor allem von dem Muster der homosexuellen Objektwahl geprägt.

In der Gruppe der „Väter“ sind zwei Komponenten des Vaterbildes vorhanden, die sich nicht verschmelzen lassen. Einmal die „bösen“ Väter, die sadistisch-kastrationsdrohende Erscheinungsbilder haben (Mr. Henry, Intschu-tschuna), zum anderen die *gute Vaterfigur, die liebevolle, zur Identifikation einladende Person Klekih-petras. Die Schwierigkeiten mit den Vaterfiguren werden von dem „Ich“ nicht bewältigt, weswegen sie auch im Verlauf des Romans sterben müssen.*

Eine Zwitterstellung nimmt der alte Sam Hawkens ein, der eindeutig weibliche Attribute und andererseits durch seine Skalpierung die Züge eines kastrierten Mannes trägt. Die „Schurken“ stellen sich als „Inkarnation direkter sexueller und aggressiver Triebwünsche“⁴ dar und sind im Roman früher oder später alle dem Tode geweiht.

Die einzige weibliche Figur, die auftritt, ist Winnetous Schwester Nscho-tsch, die aber ebenso wie ihr Bruder bisexuelle Merkmale hat. Bevor sie eine Chance hat, zur Frau erzogen zu werden, wird sie erschossen und entzieht sich so dem um sie werbenden „Ich“ und bannt damit gleichzeitig die Kastrationsgefahr.

OHLMEIER sieht in den Beobachtungen und Schlußfolgerungen, die er aus dem Personenkreis des „Winnetou“ zieht, durchaus die Schwierigkeit, sie zu einer

1 siehe K. MAY: Winnetou I, GW 7. Bamberg 1951, S. 237 ff

2 D. OHLMEIER: Bemerkungen, a.a.O., S. 342

3 ebd. S. 345

4 ebd. S. 348

einheitlichen Struktur zu ordnen. Dies sieht er besonders im Hinblick auf die starken Identifikationsangebote, die für den Leser in Mays Werk enthalten sind.

(132) OHLMEIER stellt für seine Diskussion spezifische Adoleszenzkonflikte, die beim Leser reaktiviert und wiederbelebt werden, in den Vordergrund. Da ist zum einen die Gruppenbezogenheit des adoleszenten Ichs. Die Identifikation mit Gruppen, die gerade bei Karl May auf wenige typische zusammengeschrumpft sind (z.B. Westmänner, Indianer), wird dem Jugendlichen einfach gemacht. Dazu kommt noch die Abwehr unerträglicher sexueller und aggressiver Triebimpulse *durch die Projektionen auf die „vertierten“ Schurken, aber auch das starre, strafend-sadistische Über-Ich von „Vaterfiguren“ ..., ferner durch Regression auf sadistische und masochistische Vorgänge sowie auf das frühe Stadium des primären Narzißmus, gefolgt von oralen Befriedigungsformen (nach dem Scheitern in der ödipal-sexuellen Versuchssituation wird das „Ich“ wie ein Säugling gefüttert).*¹

OHLMEIER sieht weiter starke Idealbildungen (Christentum, Moral- und Pflichtbewußtsein), in denen er Regressionstendenzen auf die anale Stufe erkennt, und die Einschränkung der Realitätswahrnehmung, in der eine imäginäre Traumwelt die Realität ersetzt. *Schließlich findet sich eine Bevorzugung narzißtischer Objektbeziehung und eine narzißtische Überbesetzung des Selbst: Das „Ich“, Old Shatterhand, weiß alles, lenkt alles, berechnet alles, sieht alles voraus. Die narzißtische Idealgestalt Winnetou ist die Inkarnation narzißtischer Omnipotenz: Sie besitzt immerwährende Jugend, Kraft und Stärke, Klugheit, „Herzensbildung“ - und das alles bei unnahbar-stoischem Verhalten, wenigen lakonischen Worten.*²

In der „Ich“-Gestalt, die zur unmittelbaren Identifikation einlädt, sieht OHLMEIER Mechanismen von Triebkonflikten und Triebabwehr, wie sie typisch für (133) die Adoleszenz sind. Aber auch für die in der Entwicklungskrise der Adoleszenz auftretenden Spaltungen in Gut und Böse, findet sich bei Karl May die entsprechende Objekt-Aufspaltung in eben die „guten“ Westmänner und die „bösen“ Schurken.

Im ganzen handelt es sich bei Karl May *nicht um „geglückte“ Entwicklungsprozesse zur reifen Persönlichkeit, sondern um literarische Darstellungen unter vorzugsweisem Einsatz der Reaktionsbildung und anderer Abwehrmechanismen. ... Aber andererseits schafft die schwache und unvollkommene literarische Form Mays dem Leser wenig Distanz, verhindert (sic!) sogar sein Sublimierungspotential und bietet ihm statt dessen die direkte Identifikation mit den Abwehrprozessen des Autors an. Der Leser erliegt willig jenen Abwehroperationen, die die literarische Gestaltung bei Karl May so stark prägen, aber er vollzieht auch unerschwellig die Identifikation mit den - auf manifester Ebene nicht beim Namen genannten - Triebwünschen und Triebkonflikten. ... Ein kreativer, der Persönlichkeitsreifung dienender Prozeß,*

1 D. OHLMEIER: Bemerkungen, a.a.O., S. 353

2 ebd. S. 353

der im Leser dem Entwicklungsprozeß eines literarischen Kunstwerkes parallel läuft und ihn „bereichert“, bleibt bei May weitgehend aus. So wird die Rezeption Mays auf „naiver“ Leseebene nicht nur lustbereitend - durch die Erfüllung von Triebwünschen -, sondern auch quälend, da die Konflikte durch starre und neue angsterzeugende Abwehrformationen arretiert bleiben.¹

Dies soll an dieser Stelle der letzte Beitrag sein, der die Wirksamkeit der May-Lektüre zu erklären versucht. OHLMEIER bestätigt hier zwar nicht direkt die Thesen von ARNO SCHMIDT, liegt aber mit ihm ungefähr auf einer Linie und damit etwas außerhalb der „gewöhnlichen“ literaturpädagogischen Erklärungsansätze.

1 D. OHLMEIER: Bemerkungen, a.a.O., S. 355

V.6. Karl May in der Schule

Obwohl Karl May nicht zum offiziellen Literaturkanon des Deutschunterrichtes gehört - in den hessischen Rahmenrichtlinien Sekundarstufe I für das Fach Deutsch (Frankfurt 1980) wird zwar Cooper zu den klassischen Kinder- und Jugendbüchern gezählt und als Literaturempfehlung für die Jahrgangsstufe 7/8 angegeben, Karl May aber nur unter „Abenteuerromane“ erwähnt - so zeigen doch einige Erfahrungsberichte von Deutschlehrern, daß die Pädagogen mittlerweile nicht mehr darauf verzichten, May-Texte im Unterricht anzubieten.¹ Vor allem im Rahmen der Behandlung von Trivilliteratur bietet sich eine Beschäftigung mit Karl May im Unterricht an, wie es bei der schon angesprochenen Arbeit von FRIEDHELM MUNZEL (Waldröschchen, a.a.O.) erläutert wird. Als Gründe für die Behandlung der May-Romane in der Sekundarstufe I werden zum einen die Begeisterung vieler Schüler für Karl May angegeben, obwohl es auch Schüler gibt, die ihn ablehnen. Zum anderen macht die Behandlung Karl Mays im Unterricht *die Schüler auf Aufbau und Werthaltung der weitgehend unreflektierten Freizeitlektüre aufmerksam und ermöglicht ihnen, die gerade bei May-Romanen wegen der Ich-Form hervorgerufene starke Identifizierung (135) und innere Beteiligung durch eine distanziertere Form der Rezeption zu ersetzen.*² Es ergibt sich überhaupt die Frage, *wie die vorrangige und psychisch begründete Identifikationshaltung durch eine reflektierend-untersuchende Einstellung ergänzt und eine rationale Auseinandersetzung mit den literarischen Werk ermöglicht werden kann, ohne daß die intensive Wirkung zerstört oder gar Unlust erzeugt wird.*³ In diesem Zusammenhang kann ein May-Text zur Horizonterweiterung der Schüler dienen, indem er *als literarisches Werk in größere literarische Zusammenhänge gestellt und im Verhältnis zu LeseEinstellung und Rezeptionshaltung diskutiert wird.*⁴

Es kommt also nicht darauf an, den Autor Karl May im Unterricht vorzustellen und seine Romane einer Textanalyse zu unterziehen, sondern es wird Wert gelegt *auf die Erarbeitung von Kategorien zur Textanalyse und auf das Training von*

-
- 1 z.B. M. KOROL: Untersuchung einiger Textstellen aus Karl Mays Roman 'Der Schatz im Silbersee' im Deutschunterricht einer 8. Klasse. Pädagogische Hausarbeit im Rahmen der 2. Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien. Bremen 1975
F. MUNZEL/U. KITTLER: Karl May. Abenteuer ohne Ende. Sonderheft KMG 28 (1980)
B. KOSCIUSKO: Karl May in der Schule. Mitt.KMG 54/55 (1982/83)
R. JEGLIN: Abenteuerliteratur und Schule. Ausgewählte Probleme einer Unterrichtsreihe 'Abenteuerliteratur in der Jahrgangsstufe 9.' - Pädagogische Prüfungsarbeit zur 2. Staatsprüfung. Gießen 1980
- 2 B. KOSCIUSKO: Schule, a.a.O., Mitt.KMG 54, S. 25
3 W. SEIFERT: Rätsel und Kriminalschemata. Karl Mays 'Winnetou' als Unterrichtsgegenstand (7./8. Jahrgangsstufe) In: DU 34/2 (1982) S. 53
4 ebd. S. 54

*Arbeitsweisen, die auch im weiteren Verlaufe des Deutschunterrichtes verwendet werden können.*¹

Daß Karl May von offizieller Seite doch nicht ganz verschmäht wird, zeigt sich darin, daß in einigen wenigen zugelassenen Schulbüchern auch (kurze) Texte und Textstellen zu finden sind.² Trotzdem sind die Versuche, Karl May im Unterricht zu verwenden noch sehr verhalten und die Unterrichtserfahrungen, die bislang vorliegen, können nur als ein Versuch angesehen werden, May-Texte auf ernsthafter Basis (136) den Jugendlichen in der Schule nahe zu bringen.

Außerdem sind die wenigen Einzeluntersuchungen die bislang zum Thema Karl May in der Schule vorliegen, zu speziell, da es sich meist um Erfahrungsberichte handelt, die eine allgemeine Behandlung des Themas nicht für sich in Anspruch nehmen. Somit wäre eine Arbeit, die einen Überblick über Karl May und sein Wirken in der Schule und im Unterricht gibt, noch zu leisten, ausgehend von empirischen Untersuchungen mit einer umfassenden Befragung der May-Rezeption bei Schülern.

1 M. KOROL: Silbersee, a.a.O., S. 3

2 siehe bei H.D. FEIGEL: Karl May im deutschen Schulbuch. Mitt.KMG 44 (1980). S. 37 f

VI. Schluß: Karl May als Erzieher

Die Dokumentation der Diskussion um den pädagogischen Wert Karl Mays bringt Gesichtspunkte und Stellungnahmen, die so zahlreich sind, daß sie sich schwer auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen.

Der Streit um Karl May begann schon zu Lebzeiten des Schriftstellers und ging von Leuten aus, die May vorwarfen „abgrundtief unsittliche“ Romane geschrieben zu haben und die in diesem Rahmen versuchten, Mays Vorleben ans Licht zu zerren um ihn damit zu diffamieren. Die Angriffe, die Karl May über sich ergehen lassen mußte, inspirierten ihn, Bücher zu schreiben, die nicht mehr den Charakter reiner Abenteuerromane hatten, sondern die mehr symbolisch zu verstehen waren. May rechtfertigte in seinem Spätwerk sein früheres Tun und Schaffen, indem er sein altes Image vom Old Shatterhand ablegte und damit den Sprung in die Hochliteratur schaffte (wie z.B. auch ARNO SCHMIDT es darstellte).

Die Polemik erfaßte weite Kreise - darunter auch namhafte Pädagogen, die sich, je nach Gesinnung, positiv oder negativ zum Thema äußerten. „Karl May als Erzieher“ war ein Schlagwort, das früh zum „Karl-May-Problem“ auswuchs. Versuchten Mays Gegner alle Anstrengungen, ihn bloßzustellen und zu diffamieren, so fanden seine Freunde und Verteidiger oft nicht die geschicktesten Worte um seine Ehre wieder herzustellen. Für die einen war er ein Volksverdummer, ein Jugendverderber, der mit seinen Schundschriften unsere Kinder mit Gewalt und Sex berieselt; für die anderen ein Volkserzieher und begnadeter Jugendschriftsteller und dabei ein Vorkämpfer der Weltfriedensbewegung und des Pazifismus. Die Argumente dieser früheren Diskussion sprechen für sich und man sieht, daß sie nicht immer von (138) Sachlichkeit geprägt sind.

Es dauerte immerhin einige Jahre über den Tod des Schriftstellers hinaus, bis eine sachliche Argumentation Fuß faßte und den ärgsten Verleumdungen der May-Gegner Einhalt geboten wurde. Die Herausgabe der Karl-May-Jahrbücher 1918 - 1933 war ein Versuch, Person und Werk Karl Mays ins rechte Licht zu rücken. Ob dieser Versuch geglückt ist, mag dahingestellt sein, von einigen Beiträgen abgesehen sind die meisten Jahrbuch-Aufsätze ohne Belang für eine ernstzunehmende Diskussion. Hitler und die Nationalsozialisten sahen in Karl May einen wertvollen Beitrag zur Nationalerziehung, trotzdem war ein Großteil der May-Bände - wohl wegen der pazifistischen Gedanken darin - nicht erhältlich. Das alles hinderte aber die ernsthafte wissenschaftliche Forschung nicht daran, sich jetzt auch mit Karl May zu beschäftigen: HEINZ STOLTE war der erste, der mit einer - anfänglich wohl ungewöhnlich erscheinenden - Arbeit seinen Dokortitel erlangte. Damit war endgültig der Anfang gemacht, die Polemik der früheren Diskussion hinter sich zu lassen.

Nach 1945 war man in der sowjetisch-besetzten Zone bemüht, den „Lieblingsschriftsteller Hitlers“ kein Gesprächsthema mehr werden zu lassen: Karl-May-Bücher durften in der DDR bis 1982 nicht mehr erscheinen, Die neuere Diskussion um Karl May in der BRD begann nach dem Krieg nur wieder zögernd. Viele Jugendbuch-Theoretiker nahmen im Rahmen der Untersuchungen zum Jugendbuch auch zu Karl May Stellung und kamen dabei zu unterschiedlichen Meinungen. Schließlich wurde von ARNO SCHMIDT der Anfang gemacht, Karl May und sein Werk tiefenpsychologisch zu deuten - ein Punkt, der auch noch in jüngster (139) Zeit von den Karl-May-Forschern umstritten ist. Seit der Gründung der Karl-May-Gesellschaft 1969 sind der Forschung um und über Karl May die Voraussetzungen gegeben, in weitere Themenbereiche vorzudringen. Erst in den letzten Jahren ist die Vielschichtigkeit des Mayschen Werkes gebührend anerkannt worden, genauso wie man heutzutage Karl May nicht mehr allgemein der minderwertigen Schundliteratur zurechnet. Auch das didaktische Anliegen Mays, das „Menschheitsproblem“ in Form des Märchens mitzuteilen, wurde lange Zeit nicht ernstgenommen, geschweige denn an seinen Texten überprüft.

Die Entwicklung der Diskussion um den pädagogischen Wert Karl Mays wird von vorliegender Arbeit im wesentlichen in den Grundzügen dargestellt. Für die Anfänge der Diskussion sind Beiträge wie die von FERDINAND AVENARIUS charakteristisch, die auch Jugendbuch-Theoretiker wie z.B. HEINRICH WOLGAST beeinflussten. Ein Versuch, Mays Wesensart und sein Anliegen zu verstehen, wird von FRANZ WEIGL gemacht, obwohl er sich zu sehr an Mays späten Werkdeutungen orientiert. Die Schrift von KARL WILKER stellt dazu einen Gegenpol dar, und dürfte mit der von WEIGL als repräsentativ für die damalige pädagogische Diskussion gesehen werden. Die „Lanze für Karl May“, die E. A. SCHMID den May-Gegnern entgeschleudert, war der Ausgangspunkt für eine Versachlichung des Themas, das auch der bekannte Pädagoge LUDWIG GURLITT aufgreift - obwohl in dessen Schrift auch noch die emotionsgeladene Spannung zum Vorschein kommt, die das „Karl-May-Problem“ jahrelang beschäftigt hat. Erst OTTO FORST-BATTAGLIA gelingt es, eine weitgehend vorurteilslose Deutung des Mayschen Werkes zu liefern, die in der Dissertation von HEINZ STOLTE fortgesetzt wird.

Im Dritten Reich wird in Old Shatterhand der „nordische (140) Kriegsrecke“ gesehen, in dem der Lehrer WILHELM FRONEMANN eine Gefahr für die Jugend sieht, und der als einer der Letzten den Kampf gegen die Verbreitung Mayscher Schriften noch einmal aufnimmt. Im Rahmen der Entwicklung des Volkslesestoffes wird Karl May von WEBER und PLISCHKE untersucht, und die Gründe des Erfolges Mayscher Werke werden von KAINZ und BÖHM dargelegt.

Die Kritik, die sich in den fünfziger- und sechziger Jahren zu Karl May äußert, ist weitgehend der Meinung, daß - obwohl seine Schriften nicht unbedingt zur Schundliteratur gehören - dem May-Leser der Zugang zur wertvolleren Literatur verwehrt bleibt. Es bleibt das Verdienst ARNO SCHMIDTS - mag man zu seiner Arbeit stehen wie man will - auf die Besonderheit des Spätwerkes Mays und auf

die Notwendigkeit gesicherter May-Texte (und damit auf die „Bearbeitungspraktiken“ des Karl-May-Verlages) hingewiesen zu haben. Kritik am Verfahren ARNO SCHMIDTS wird von INGRID BRÖNING geübt, die ihrem Erklärungsversuch die psychologische Methode C. G. Jungs zugrunde legt und damit einen anderen Ansatz auf tiefenpsychologischem Gebiet findet als Schmidt, der aufgrund seiner Untersuchungen zu dem Ergebnis kommt, May sei ein Homosexueller und Erotiker größten Ausmaßes gewesen. Eine weitere Dissertation, die von GERTRUD OEL-WILLENBORG vorgelegt wird, versucht eine soziologische Inhaltsanalyse der May-Romane zu liefern. Dabei werden die Wertvorstellungen und Verhaltensmuster der Mayschen Helden aufgezeigt und mit den Wertvorstellungen und Verhaltensmustern der heutigen Gesellschaft verglichen. Neben der Arbeit von INGRID BRÖNING, die versucht, die pädagogische Relevanz der Literaturpädagogik darzustellen, beschäftigt sich auch HEINZ STOLTE (141) noch einmal mit dem Literaturpädagogen Karl May, dessen Leistung nach STOLTE im didaktischen Bereich liegt. Mit einem Beitrag zur Trivilliteratur der Wilhelminischen Zeit will FRIEDHELM MUNZEL in seiner Dissertation die Konsequenzen im literaturdidaktischen Bereich aufzeigen, in dem seiner Meinung nach die Forschung im Rückstand steht. Eine ausführliche Werkanalyse liefert HELMUT SCHMIEDT, der damit die Grundlagen und Voraussetzungen zu Karl Mays Werk eingehend behandelt. In Anlehnung an Pestalozzi wird Karl May von FRANZ HOFMANN gesehen, der in Mays Alterswerk „verblüffende Parallelen“ zu Pestalozzis Fragestellungen sieht, und damit den Schriftsteller in einen Kontext stellt, in dem man ihn vor einiger Zeit noch gar nicht oder mit zweifelnden Augen gesehen hätte.

Die tiefenpsychologischen Ansätze, die vorgestellt werden, vermitteln einen kleinen Einblick in etwas außergewöhnliche Erklärungsmodelle. ARNO SCHMIDTS Thesen sind von mancher Seite verworfen worden, und auch die Ausführungen von DIETER OHLMEIER zeigen, daß die Psychoanalyse einen Abenteuerroman ganz ungewöhnlich zu deuten weiß. Da gerade die Freudsche Psychologie heute nicht mehr von jedem voll akzeptiert wird, sollten die tiefenpsychologischen Erklärungsversuche zu dem Werk eines „Abenteuerschriftstellers“ mit Vorsicht betrachtet werden. Ob dieser Ansatz für die Deutung Karl Mays sinnvoll und erweiterungsbedürftig ist, wird die Diskussion der folgenden Jahre noch zeigen.

Ein großes Feld, daß sich für Karl May öffnen kann, ist die Verwendung seiner Werke im Schulunterricht. Die Anfänge sind bereits gemacht, nur haben die meisten Unterrichtseinheiten, über die bisher Berichte vorliegen, noch Modellcharakter, da die Mayschen Werke von (142) offizieller Seite noch weitgehend zur Trivilliteratur gezählt werden.

Absicht der vorliegenden Arbeit sollte zum einen die Darstellung der Meinungen sein, die Karl May und sein Schaffen für pädagogisch wertvoll erachten oder nicht. Zum anderen sollen die Blicke der „professionellen“ Erzieher auch einmal auf den „Lehrer“ May gerichtet werden. Es stellt sich also erneut die Frage, die schon zu Anfang unseres Jahrhunderts die Gemüter erhitzt hatte: Ist Karl May ein Erzieher? Oder worin besteht der Wert oder Unwert der Mayschen Schriften?

Eine Frage, die viele Leute, die sich für kompetent halten, zu beantworten versuchten, und über die stellenweise noch heute Uneinigkeit besteht. Das Problem besteht auch wohl darin, daß viele sich ein Urteil anmaßen, obwohl sie Karl May und sein Werk gar nicht richtig kennen. Die Vielschichtigkeit seines Werkes wird von einem oberflächlichen Leser gar nicht wahrgenommen, und man muß ohne Zweifel in tiefere Schichten eindringen, um Karl Mays pädagogischen Wert beurteilen zu können. Karl May war es nicht vergönnt, in seinem Amt als Lehrer erzieherisch tätig zu sein, darum mußte er sein Aufgabenfeld verlegen um sein Ziel zu erreichen. Zwar weiß er seine Absichten erst in seinem letzten Lebensabschnitt zu formulieren - was sich eindeutig in seinen späten Werken ausdrückt, trotzdem lassen auch seine früheren Romane die erzieherischen Tendenzen durchschimmern. Daß er dabei von der Masse nicht verstanden wurde, läßt eine Analogie zu Pestalozzi ziehen. Auch der Schweizer Erzieher schrieb ein Buch für das Volk: „Lienhard und Gertrud“, und seine Grundgedanken wurden von den Lesern nicht verstanden. Pestalozzi wollte durch (143) die Bildung von Hand, Kopf und Herz den Menschen aus einem Triebwesen zu einem Vernunftwesen machen. Mit der Hilfe zur Selbsthilfe wollte er dem Menschen emporhelfen und dabei verfiel er in Träume, die sich von ihm selbst nur schwer verwirklichen ließen. Auch Karl May lebte in einer Traumwelt, die ihn zu seinem Schaffen verleitete, wobei er in einer Naturverbundenheit, die Rousseau zur Ehre gereichen würde, Leitbilder schafft, denen es an Bildung von Hand, Kopf und Herz wahrlich nicht mangelt. Der jugendliche Leser kann sich mit dem Held identifizieren, der handwerklich auf vielen Gebieten bewandert ist und der mit seiner Klugheit und seiner christlichen Nächstenliebe jedem anderen überlegen ist.

Wenn man die Kerngedanken Pestalozzis und Karl Mays vergleicht, kann man verblüffende Ähnlichkeiten feststellen. Der Sinn des Lebens besteht nach Pestalozzi in der Entfaltung aller Kräfte des Menschen zu reiner Menschlichkeit. Die Lösung der „Menschheitsfrage“, die May anstrebt, die Wandlung des „Gewaltmenschen“ zum „Edelmenschen“ - also die Umformung des niederen Sinnenmenschen zu einem Mensch, der hohe sittliche Ideale sein eigen nennt -, kommt dem Kernproblem Pestalozzis, der Suche nach dem Wesen des Menschen, ziemlich nahe. So vielschichtig diese Problematik bei Pestalozzi auch sein mag, und sowenig hier eine Gleichstellung Karl Mays mit dem großen Schweizer Erzieher beabsichtigt wird - so ist doch dieser Gedanke der Menschenerziehung beiden ähnlich vertraut. Das Emporhelfen des Menschen zu einem sittlich reinen Wesen ist das Ziel, nach dem beide streben. Daß die Ausführung dieses Gedankens bei Karl May völlig anders verlief als bei Pestalozzi - indem er nämlich Abenteuerromane schrieb, anstatt wissenschaftlich zu arbeiten - schmälert seine Leistung als Erzieher wahrscheinlich erheblich, obwohl sein Einfluß auf (144) die Jugend unzweifelhaft in Dimensionen vordringt, die „hauptberufliche“ Erzieher sich kaum vorzustellen wagen. Und eben in diesem Punkt liegt das große Verdienst des sächsischen Fabulierers, er ist eine nationale Institution, ein Stück geistiger Folklore der Deutschen, der mit seinen Märchen die Gedanken der Kinder und Jugendlichen beeinflusst hat und

immer noch beeinflusst. Dabei spielt es für den Wert seines Werkes keine Rolle, daß er selbst in seiner Jugend neben dem Pfad der Tugend gewandert ist. Immerhin hat Karl May, wie auch Rousseau, ein Bekenntnis über die dunklen Seiten seines Lebens abgelegt, das die Situationen seines Wanderns vom „niedrigsten, tiefsten Ardistan“ zum Hochland „Dschinnistan“ aufzeigt. Indem er nun auch in seinen Büchern diesen Weg weiterverfolgt, versteht er es, den Leser so zu fesseln, daß dieser unbemerkt auch auf diesen Pfaden geführt wird und sich bald in dem geistigen Hochland wiederfindet. Zwar rechtfertigt May erst ziemlich spät sein Werk mit der Erziehungsabsicht, die von ihm bewußt auch erst im Alterswerk auf höherer Ebene verschlüsselt dargeboten wird, aber auch die Kolportageromane und die Reiseerzählungen - die sich nach Meinung mancher Kritiker auf tieferer Stufe befinden als Gerstäcker, Kraft, Sealsfield, Cooper u.a. - beinhalten einen äußerst vielschichtigen Lernstoff. Allein die Tatsache, daß die Werke Mays eine immense Auflage haben, die die anderer Abenteuerschriftsteller um ein Vielfaches übertrifft, spricht für sich. Denn so trivial die früheren Werke manchem auch erscheinen mögen, so sind auch in ihnen Ansätze eines positiven Erziehungsideals enthalten - selbst wenn dies nicht so deutlich zum Vorschein kommt. Der Märchencharakter der Erzählungen dient dazu, den Leser zu (145) fesseln und dabei auf eine Idealfigur zu lenken, die alle denkbaren Vorzüge in sich vereint. Gerade der jugendliche Leser kann eigentlich gar nicht anders, als sich mit dem, hauptsächlich in Ich-Form dargestellten Helden zu identifizieren und ihm nachzueifern. Da dieser Held - von einigen Schwächen vielleicht abgesehen - äußerst positive Züge zeigt und sein Handeln auf hoher ethisch-moralischer Ebene angesiedelt ist, kann die Wirkung auf den jugendlichen Leser eigentlich nur positiv sein. Schon früh versteht es Karl May seinem Leser verständlich zu machen, was christliche Nächstenliebe heißt und wie ein alles überragender Friedensgedanke sich des Menschen bemächtigen kann. Allein der Umstand, daß ein Teil seiner Abenteuer bei den Indianern Nordamerikas spielt - einem Volk, das durch die Zivilisation stark unterdrückt wurde - zeigt die Problematik der Besiedlung dieses Landes und belehrt allein dadurch auf geographischem, kulturellen und geschichtlichen Gebiet. Auf ähnliche Weise wird man von Karl May nicht nur in die Verhältnisse Nordamerikas eingeführt - auch Südamerika, Afrika, der Orient und China werden auf anschauliche Weise in Kultur und Geographie dargestellt. Ganz nebenbei werden dabei noch Kenntnisse in Zoologie und Botanik vermittelt - und dabei ist dies alles in einen abenteuerlichen Rahmen verpackt, so daß der unbefangene Leser diese Bildungswirksamkeit bewußt gar nicht wahrnimmt. Allein dieser Aspekte sollte man sich bewußt sein, bevor man sich mit dem eigentlichen Kern des Mayschen Werkes beschäftigt: der Wandlung des „Gewaltmenschen“ zum „Edelmenschen“. Ob diese Worte, die das Problem der „Menschheitsfrage“ charakterisieren, glücklich gewählt sind, mag man in Frage stellen. So hat der Begriff „Edelmensch“ (146) nicht unbedingt den Klang eines zu erreichenden pädagogischen Zieles, sondern eher einen etwas „ritterlichen“ Anschein. Trotzdem sollte man sich durch die etwas ungeschickte Formulierung mancher Dinge durch Karl May nicht irre machen lassen - die Kinder und

Jugendlichen, die seine Bücher seit Jahrzehnten verschlingen, und die „ihren“ Karl May heimlich unter der Bettdecke lesen, haben ihm seine Schwächen auch verziehen.

Das alles soll aber darauf hinweisen, was Karl May mit seinem Werk im Endeffekt bezwecken wollte. Durch die Lektüre soll dem Leser klargemacht werden, was es bedeutet ein sittlich reiner Mensch zu sein.

Zwar wird von Karl May die Einteilung Gut - Böse etwas überzeichnet und in den Kolportageromanen und Reiseerzählungeng mit denen er den größten Erfolg hatte, wird in der Tat viel geschossen, gestochen und geprügelt. Aber auch Dorfgeschichten, symbolische Romane, ein Drama und Gedichte sind aus Karl Mays Felder geflossen. Er selbst fühlte sich dabei als Märchenerzähler und suchte seine Probleme und die Probleme der Menschen zu ergründen:

*Kennst du den unergründlich tiefen See,
in dessen Flut ich meine Ruder schlage?
Er heißt seit Anbeginn das Menschenweh,
und ich mein Freund, ich bin die Menschheitsfrage.*

*Ist dir auf ihm das kleine Boot bekannt,
das mir der Herr für meine Fahrt gegeben?
Von euch wird es das Erdenleid genannt;
ich aber sag: es ist das Erdenleben!¹*

Das Œuvre Karl Mays ist vielschichtig und vielschichtig ist auch der Inhalt. In allen Werken schwingt etwas zutiefst Seelisches mit, auch schon in den frühen Schriften, aber erst später tritt (147) deutlicher zutage, was er eigentlich aussagen wollte.

Vielleicht wurde er sich selber auch erst später seiner Gedanken bewußt - aber das mag dahingestellt sein und nicht über den faktischen Wert seiner Arbeit hinwegtäuschen. Das Werk Karl Mays darf nicht nur oberflächlich gelesen werden, sonst kommt man über den Fausthieb Old Shatterhands nicht hinaus - man muß in die tieferen Schichten vordringen, dann erkennt man auch den erzieherischen und bildenden Wert seiner Bücher. Wo diese Werte liegen ist im Detail immer noch nicht ganz erforscht, dazu werden zuviele Gebiete angesprochen.

Trotz allem ist zu bemerken, daß Karl May langsam und zaghaft an Schulen und Hochschulen zum Gesprächsthema wird und daß die negativen Stimmen sich mehr zurückhalten.

Die Forschung um und über Karl May ist noch lange nicht abgeschlossen, und besonders auf ein Gebiet sollte man ein Augenmerk richten - auf Karl May als Erzieher!

1 K. MAY: Empor ins Reich der Edelmenschen. In: „Ich“ GW 34. Bamberg 1968, S. 303

VII. Literatur

Für Abkürzungen: siehe bei Periodika

- ACKERKNECHT, ERWIN: Büchereifragen. Berlin 1926
- ALEY, PETER: Jugendliteratur im Dritten Reich. Gütersloh 1967
- ANTZ, JOSEPH: Immer nur Karl May?
In: Pädagogische Rundschau, April 1951
- ASBACH, GERT: Die Medizin in Karl Mays Amerika-Bänden. Diss. Düsseldorf 1972
- AVENARIUS, FERDINAND: Karl May als Erzieher.
In: Der Kunstwart 15, 2. Märzheft 1902
- AVENARIUS, FERDINAND: Ein Zusammenbruch.
In: Der Kunstwart 23, 1. Februarheft 1910
- AVENARIUS, FERDINAND: Der Fall Karl May und die Ausdruckskultur.
In: Der Kunstwart 23, 1. Maiheft 1910
- BACH, WOLF-DIETER: Fluchtlandschaften. JbKMG 1971
- BACH, WOLF-DIETER: Hitlers Schatten zwischen Klaus Mann und Karl May.
Mitt.KMG 27 (1976)
- BAMBERGER, RICHARD: Jugendlektüre. Wien 1955
- BAUMANN, MAX: Karl May und die Jugend. KMJb 1930
- BECKER, SYBILLE: Karl Mays Philosophie im Spätwerk. Ubstadt 1977
- BEINLICH, ALEXANDER: Über die literarische Entwicklung in Kindheit und Jugend.
In: Handbuch des Deutschunterrichts Bd.II. Emsdetten 1970
- BEMBENEK, LOTHAR: Der „Marxist“ Karl May, Hitlers Lieblingsschriftsteller und Vorbild der Jugend? Die Karl-May-Rezeption im „Dritten Reich“.
In: Sammlung. Jahrbuch 4 für antifaschistische Literatur und Kunst (Frankfurt a.M. 1981)
- BÖHM, VIKTOR: Karl May und das Geheimnis seines Erfolges. Wien 1955, 2. Aufl. Gütersloh 1979
- Bröning, Ingrid: Die Reiseerzählungen Karl Mays als literaturpädagogisches Problem. Ratingen/Kastellaun/Düsseldorf 1973
- CMIRAL, ADOLF: Warum er den Jungen gefällt. KMJb 1932
- DITTRICH, MAX: Karl May und seine Schriften. Eine literarisch-psychologische Studie für Mayfreunde und Mayfeinde. Dresden 1904, Reprint: Ubstadt 1975
- DROOP, A.: Karl May. Eine Analyse seiner Reiseerzählungen. Cöln-Weiden 1909
- DYHRENFURTH, IRENE: Geschichte des deutschen Jugendbuchs. Freiburg 1967

- FEIGEL, HANS-DIETER: Karl May im deutschen Schulbuch. Mitt.KMG 44 (1980)
Festschrift 50 Jahre Karl-May-Verlag. Bamberg 1963
- FISCHER, ALOYS: Karl May als Jugendschriftsteller im Wandel der Generationen.
KMJb 1933
- FORST-BATTAGLIA, OTTO: Karl May. Ein Leben, ein Traum. Zürich/Leipzig/Wien
1931
- FORST-BATTAGLIA, OTTO: Karl May. Traum eines Lebens -Leben eines Träumers.
Bamberg 1966
- FRANK, HORST JOACHIM: Geschichte des Deutschunterrichts. München 1973
- FROMM, ERICH: Gesamtausgabe, Bd. VII. Stuttgart 1980
- FRONEMANN, WILHELM: Geistige Bedürfnislosigkeit. KMJb 1931
- GAGELMANN, RAINER: Soll die Jugend Karl May lesen? Bamberg 1967
- GEMELIN, OTTO F.: Böses kommt aus Kinderbüchern. München 1972
- GURLITT, LUDWIG: Gerechtigkeit für Karl May! Radebeul 1919
- GURLITT, LUDWIG: Was bedeutet Karl May für die Erziehung der deutschen
Jugend? KMJb 1927
- HAIDER, ANTON: Karl Friedrich May - Grundriß einer Biographie nach den
literarischen „Spiegelungen“. KMJb 1978
- HAKE, HELMUT: Karl May oder die Modernen. In: Der Jungbuchhandel 7/1961
- HATZIG, HANSOTTO: Nachwort in: Schriften zu Karl May. Materialien zur Karl-
May-Forschung 2, hrsg. v. Karl Serden. Ubstadt 1975
- HATZIG, H./KLUSSMEIER, G.: Pöllmann versus May - May versus Pöllmann.
Dokumente zum Ende einer Kontroverse ohne Schluß. JbKMG 1982
- HEINEMANN, ERICH: Die Karl-May-Gesellschaft. JbKMG 1970
- HEINEMANN, ERICH: „Karl May paßt zum Nationalsozialismus wie die Faust aufs
Auge“. Der Kampf des Lehrers Wilhelm Fronemann. JbKMG 1982
- HÖLDER, ANNELIESE: Das Abenteuerbuch im Spiegel der männlichen Reifezeit.
Ratingen 1967
- HOFFMANN, KLAUS: Karl May als „Räuberhauptmann“ oder die Verfolgung rund
um die sächsische Erde. Karl Mays Straftaten und sein Aufenthalt 1868 -
1870. JbKMG 1972/73, 1975
- HOFFMANN, KLAUS: Der „Lichtwochner“ am Seminar Waldenburg. Eine
Dokumentation über Karl Mays erstes Delikt. JbKMG 1976
- HOFFMANN, KLAUS: „Nach 14 Tagen entlassen“. Über Karl Mays zweites Delikt.
JbKMG 1979
- HOFMANN, FRANZ: J. H. Pestalozzis politisch-pädagogisches Bekenntnis in seinen
„Nachforschungen“ als Zeitgemälde in einem Triptychon hoch- und
spätbürgerlicher Geschichtsphilosophie und Anthropologie.
In: Pädagogische Rundschau 34 (1980)
- HÜRLIMANN, BETTINA: Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten.
Zürich/Freiburg 1959

- JACTA, MAXIMILIAN: Zu Tode gehetzt. Der Fall Karl May. Bamberg o.J. (1972)
- JEGLIN, RAINER: Abenteuerliteratur und Schule. Ausgewählte Probleme einer Unterrichtsreihe „Abenteuerliteratur in der Jahrgangsstufe 9“. - Pädagogische Prüfungsarbeit zur zweiten Staatsprüfung. Gießen 1980
- KAHL-BASEL, F.W.: Karl May, ein Verderber der deutschen Jugend. Berlin 1908
- KAINZ, EMANUEL: Das Problem der Massenwirkung Karl Mays. Diss. Wien 1949
- KARUTZ, HANS-H.: Karl May entfloh dem ideologischen Marterpfahl.
In: Die Welt 213, 13.9.1983
- KITTLER, UDO: Auf der Suche nach der Seele des Menschen. Die „verlorengegangene Menschheitsseele“ bei Karl May als hochaktueller Beitrag zu Gegenwartsphänomenen. In: Beiträge pädagogischer Arbeit. Hrsg. v. Leitender Arbeitskreis der Gemeinschaft Evangelischer Erzieher in Baden. Jahresband 1982 (Karlsruhe)
- KLOTZ, VOLKER: Durch die Wüste und so weiter. Über Karl May.
In: Akzente 9 (1962).
Auch in: SCHMIDT-HENKEL, G. u.a. (Hrsg): Trivialliteratur. Aufsätze. Berlin 1964.
Auch in: SCHMIEDT, H. (Hrsg): Karl May. Frankfurt a.M. 1983
- KLOTZ, VOLKER: Über den Umgang mit Karl May. Unter anderm: psychoanalytisch: unter anderm. JbKMG 1980
- KLUSSMEIER, G./PLAUL, H. (Hrsg): Karl May. Biographie in Dokumenten und Bildern. Hildesheim/ New York 1978
- KNOOP, K./SCHWAB, M.: Einführung in die Geschichte der Pädagogik. Heidelberg 1981
- KOCH, EKKEHARD: Winnetou Band IV. Versuch einer Deutung und Wertung. JbKMG 1970, 1971
- KOROL, MARTIN: Untersuchung einiger Textstellen aus Karl Mays Roman „Der Schatz im Silbersee“ im Deutschunterricht einer 8. Klasse. Prüfungsarbeit für das Lehramt an Gymnasien. Bremen 1975
- KOSCIUSZKO, BERNHARD: Karl May in der Schule. Mitt.KMG 549 55 (1982/83)
- KOSCIUSZKO, B./LORENZ, CH.F.: Die alten Jahrbücher. Dokumente früher Karl-May-Forschung - eine Bestandsaufnahme. Ubstadt 1984
- KRENSKI, WERNER: Der Weg nach Dschinnistan. KMJb 1928
- KRÜGER, ANNA: Das Buch - Gefährte eurer Kinder. Stuttgart 1954
- KÜNNEMANN, HORST: Kinder und Kulturkonsum. Weinheim 1972
- LAMZUS, WILHELM: Der unsterbliche Karl May.
In: Jugendschriften-Warte 10/1958
- LANGER, KURT: Der psychische Gesundheitszustand Karl Mays. Eine psychiatrisch-tiefenpsychologische Untersuchung. JbKMG 1978
- LAQUA, HANS: Warum Karl May? Wirkung und Wert eines Erfolgsschriftstellers. Radebeul o.J. (1939)

- MAIER, KARL-ERNST: Jugendschrifttum. Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung. Bad Heilbrunn 1971
- MANN, KLAUS: Cöwboy Mentor of the Führer.
Übersetzter Auszug in: Schmiedt, H. (Hrsg): Karl May. Frankfurt a.M. 1983
- MARBACH, RENATE: Auf Winnetous Spuren in der DDR.
In: Kieler Nachrichten 119, 25.5.1983
Auch in: Saarbrücker Zeitung 131, 9.6.1983
- MASCHKE, FRITZ: Karl May und Emma Pollmer - Die Geschichte einer Ehe.
Bamberg 1973
- MAY, KARL: „Karl May als Erzieher“ und „Die Wahrheit über Karl May“ oder Die Gegner Karl Mays in ihrem eigenem Lichte von einem dankbaren Leser.
Freiburg i.Br. 1902. Reprint: Ubstadt 1974
- MAY, KARL: Frau Pollmer, eine psychologische Studie. Bamberg 1983
- MAY, KARL: „Gesammelte Werke“ in 73 Bänden.
Hrsg. v. Karl-May-Verlag Bamberg (ab 1945)
- MAY, KARL: Reiseerzählungen in Einzelausgaben, 74 Bände.
Hrsg.v. Pawlak-Verlag Herrsching (TB-Ausgabe 1983)
- MUNZEL, FRIEDHELM: Karl Mays Erfolgsroman „Das Waldröschen“. Eine didaktische Untersuchung als Beitrag zur Trivilliteratur der Wilhelminischen Zeit und der Gegenwart. Hildesheim/New York 1979
- MUNZEL, FRIEDHELM: Auf der Suche nach dem Frieden unter den Menschen. Karl Mays Sehnsucht nach dem Frieden als Stärkung für erzieherisches Bemühen um den Frieden heute. In: Beiträge pädagogischer Arbeit. Hrsg.v. Leitender Arbeitskreis der Gemeinschaft Evangelischer Erzieher in Baden, Jahresband 1982 (Karlsruhe)
- MUNZEL, F./KITTLER, U.: Karl May. Abenteuer ohne Ende.
Sonderheft KMG 28 (1980)
- NEUMANN, ROBERT: Karl May auf den Index!
In: SPIEGEL 10/19649 4.3.1964
- OEL-WILLENBORG, GERTRUD: Von deutschen Helden. Eine Inhaltsanalyse der Karl-May-Romane. Internationale Untersuchungen zur Kinder- und Jugendliteratur 7. Weinheim/Basel 1973
- OHLMEIER, DIETER: Karl May: Psychoanalytische Bemerkungen über kollektive Phantasietätigkeit. In: Materialien zur Psychoanalyse und analytisch orientierter Psychotherapie 4 (1978).
Auch in: CREMERIUS, J. (Hrsg): Freiburger literaturpsychologische Gespräche 1. Frankfurt a.M./Bern 1981
- OSTWALD, THOMAS: Karl May. Leben und Werk. Braunschweig 1974
- OZOROCZY, AMAND v.: Karl May und der Friede. KMJb 1928.
Auch: KMJb 1978
- PATSCH, LUDWIG: Spiegelungen. Untersuchungen zu Mays Lebensgeschichte.
Ungedr. Manusk., Wien 1938

- PLAUL, HAINER: Auf fremden Pfaden? Eine Dokumentation über Mays Aufenthalt zwischen Ende 1862 und Ende 1864. JbKMG 1971
- PLAUL, HAINER: Alte Spuren. Über Karl Mays Aufenthalt zwischen Mitte Dezember 1864 und Anfang Juni 1865. JbKMG 1972/73
- PLAUL, HAINER: Die Kahl-Broschüre. Entstehung und Folgen eines Anti-May-Pamphlets. JbKMG 1974
- PLAUL, HAINER: „Besserung durch Individualisierung“. Über Karl Mays Aufenthalt im Arbeitshaus zu Zwickau von Juni 1865 bis November 1868. JbKMG 1975
- PLAUL, HAINER: Resozialisierung durch „progressiven Strafvollzug“. Über Karl Mays Aufenthalt im Zuchthaus zu Waldheim von Mai 1870 bis Mai 1874. JbKMG 1976
- PLAUL, HAINER: Redakteur auf Zeit. Über Karl Mays Aufenthalt und Tätigkeit von Mai 1874 bis Dezember 1877. JbKMG 1977
- PLAUL, HAINER: Der Sohn des Webers. Über Karl Mays erste Kindheitsjahre 1842 - 1848. JbKMG 1979
- Plischke, Hans: Von Cooper bis Karl May. Eine Geschichte des völkerkundlichen Reise und Abenteuerromans. Düsseldorf 1951
- PRESTEL, JOSEF: Geschichte des deutschen Jugendschrifttums. Freiburg i.Br. 1933
- PRÜFER, FRITZ: Die Jugendschrift „Der Blaurote Methusalem“. Methodisch-psychologische Streiflichter. KMJb 1918
- PRÜFER, FRITZ: DAS GURLITT-BUCH. KMJb 1921
- PRÜFER, FRITZ: Karl Mays „Geographische Predigten“: ein Programm. KMJb 1921
- REBLE, ALBERT: Geschichte der Pädagogik. Stuttgart 1960
- ROUSSEAU, JEAN-JACQUES: Emil oder über die Erziehung. Paderborn/München/Wien/Zürich 1981
- ROXIN, CLAUS: Ein Jahrbuch für Karl May. JbKMG 1971
- ROXIN, CLAUS: Vorläufige Bemerkungen über die Straftaten Karl Mays. JbKMG 1971
- ROXIN, CLAUS: „Dr. Karl May, genannt Old Shatterhand“. Zum Bild Karl Mays in der Epoche seiner späten Reiseerzählungen. JbKMG 1974
- ROXIN, CLAUS: Karl May, das Strafrecht und die Literatur. JbKMG 1978.
Auch in: Schweizerische Zeitung für Strafrecht 95 (1978).
Auch in: SCHMIEDT, H. (Hrsg): Karl May. Ffm 1983
- ROXIN, CLAUS: Aktuelle Probleme der Karl-May-Forschung III. Was macht denn Karl May so lesenswert? Mitt.KMG 50 (1981)
- RUTT, THEODOR: Buch und Jugend. Konstanz 1960
- SCHMID, EUCHAR ALBRECHT: Eine Lanze für Karl May. Radebeul 1918
- SCHMID, EUCHAR ALBRECHT: Gestalt und Idee. In: „ICH“, Karl May - Leben und Werk, GW 34. Bamberg 1968

- SCHMID, EUCHAR ALBRECHT: Karl Mays Tod und Nachlaß. In: „ICH“, Karl May - Leben und Werk, GW 34. Bamberg 1968
- SCHMIEDT, HELMUT: Karl May als Forschungsobjekt. Mitt.KMG 40 (1979)
- SCHMIEDT, HELMUT: Karl May. Studien zu Leben, Werk und Wirkung eines Erfolgsschriftstellers. Königstein/Ts. 1979
- SCHMIEDT, HELMUT (Hrsg): Karl May. Frankfurt a.M. 1983
- SCHMIDT, ARNO: Vom neuen Großmystiker.
Frankfurter Allgemeine Zeitung 183, 10.8.1957
- SCHMIDT, ARNO: Sitara und der Weg dorthin. Eine Studie über Wesen, Werk und Wirkung Karl Mays. Karlsruhe 1963 und Frankfurt a.M./Hamburg 1969
- SCHOLDT, GÜNTER: Hitler, Karl May und die Emigranten. JbKMG 1984
- SEIFERT, WALTER: Rätsel und Kriminalschemata. Karl Mays „Winnetou“ als Unterrichtsgegenstand (7./8. Jahrgangsstufe). In: DU 34/2 (1982)
- SICHELSCHMIDT, GUSTAV: Liebe, Mord und Abenteuer. Eine Geschichte der deutschen Unterhaltungsliteratur. Berlin 1969
- SPIEGEL 37/1962: Karl May. Karl der Deutsche.
- SPIEGEL 13/1980: Adolf Hitlers Monologe im Führerhauptquartier (III).
- STEINBRINK, BERND: Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Studien zu einer vernachlässigten Gattung. Tübingen 1983
- STOLTE, HEINZ: DAS PHÄNOMEN KARL MAY. Bamberg 1969
- STOLTE, HEINZ: Ein Literaturpädagoge. Untersuchungen zur didaktischen Struktur in Karl Mays Jugendbuch „Die Sklavenkarawane“.
JbKMG 1972/739 1974, 1975, 1976
- STOLTE, HEINZ: Karl May literarisch.
In: STOLTE, H./ HEINEMANN, E. (Hrsg): Karl May; Der Große Traum. Erzählungen. München 1974
- STOLTE, HEINZ: DER VOLKSSCHRIFTSTELLER KARL MAY. BEITRAG ZUR LITERARISCHEN VOLKSKUNDE. RADEBEUL 1936. 2.AUFL. Bamberg 1979
- STOLTE, H./KLUSSMEIER, G. (Hrsg): Arno Schmidt und Karl May. Eine notwendige Klarstellung. Hamburg 1973
- STROBL, FERDINAND: Gehört Karl May heute noch in eine Jugendbibliothek?
In: Ring politischer Jugend 7/1954
- TAGESSPIEGEL 186, 12.8.1949: Debatte um Karl May.
- UEDING, GERT: Glanzvolles Elend. Versuch über Kitsch und Kolportage.
Frankfurt a.M. 1973
- Versch.: Karl May und die Psychoanalyse - Standpunkte und Kontroversen.
Sonderheft KMG 51 (1984)
- WAGNER, HEINRICH: Karl May und seine Werke. Eine kritische Studie. Passau 1907. Reprint.: Ubstadt 1975

- WEBER, WINFRIED-JOHANNES: Die deutschen Räuberromane und ihr Einwirken auf Karl May. Ein Beitrag zur Entwicklung des Volkslesestoffes. Diss.Berlin 1941
- WEGNER, ULRICH: Old Shatterhand und andere Märchenhelden. Karl Mays Abenteuerromane - eine gute Jugendlektüre? Hamburger Staatsprüfungsarbeit im Fach Erziehungswissenschaft. Hamburg 1974
- WEHNERT, JÜRGEN: DIE WERKE KARL MAYS.
IN: SCHMIEDT, H. (HRSG): KARL MAY. Ffm 1983
- WEHNERT, JÜRGEN: Zur abenteuerlichen Textgeschichte Karl Mays.
IN: SCHMIEDT, H. (Hrsg): Karl May. Ffm 1983
- WEIGL, FRANZ: Karl Mays pädagogische Bedeutung. München 1909.
Reprint: Ubstadt 1975
- WEISE, GERHARD: Karl May marschiert voran. Die zehn Lieblingsbücher unserer deutschen Volksschuljugend.
In: Ruhr-Nachrichten 76, 2.4.1959
- Westfälische Rundschau: Old Shatterhand kommt wieder. 10.12.1947
- WILKER, KARL: Karl May - ein Volkserzieher? Eine dringende Abwehr zum Schutze unserer Jugend gegen die Verherrlichung Mays. Langensalza 1910
- WOLGAST, HEINRICH: Das Elend unserer Jugendliteratur. Hamburg 1910
- WOLLSCHLÄGER, HANS: Karl May in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten.
Reinbek 1965
Neufassung u.d.T.: Karl May. Grundriß eines gebrochenen Lebens. Zürich 1976
- WOLLSCHLÄGER, HANS: „Die sogenannte Spaltung des menschlichen Innern, ein Bild der Menschheitsspaltung überhaupt“. Materialien zu einer Charakteranalyse Karl Mays. JbKMG 1972/73

Periodika

KMJb: Karl-May-Jahrbuch 1918 - 1933, 1978, 1979

1918, 1919 hrsg. v. R. BEISSEL/F. BARTHEL, jeweils Breslau 1918
1920 hrsg. v. R. BEISSEL/F. BARTHEL, Radebeul 1919
1921 - 1924 hrsg. v. M. FINKE/E.A. SCHMID, Radebeul 1920, 1921, 1922,
1924
1925- 1931 hrsg. v. L. GURLITT/E.A. SCHMID, Radebeul 1924, 1926, 1927,
1928, 1929, 1930, o.J.
1932, 1933 hrsg. v. K. GUENTHER/E.A. SCHMID, Radebeul 1932, 1933
1978 hrsg. v. S. AUGUSTIN/TH. OSTWALD, Bamberg 1978
1979 hrsg. v. R. SCHMID/TH. OSTWALD, Bamberg 1979

JbKMG: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 1970 ff

1970, 1971, 1972/73 hrsg. v. C. ROXIN, Hamburg 1970, 1971, 1972
1974 hrsg. v. C. ROXIN/H. STOLTE, Hamburg 1973
1975 - 1984 hrsg. v. C. ROXIN/H. STOLTE/H. WOLLSCHLÄGER, Hamburg 1975 -
1984

Sonderhefte der Karl-May-Gesellschaft,

hrsg. v. der Karl-May-Gesellschaft, Hamburg 1970 ff

Mitt.KMG: Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft,

vierteljährlich hrsg. v. der Karl-May-Gesellschaft, Hamburg 1969 ff

INFORM. Beilage der Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft.

Dokumente - Materialien. Hamburg 1972 ff